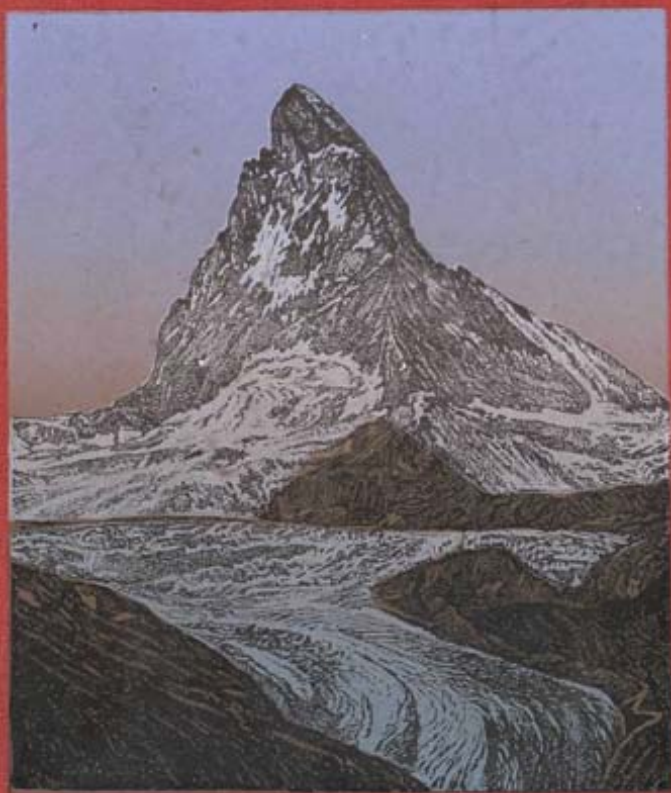


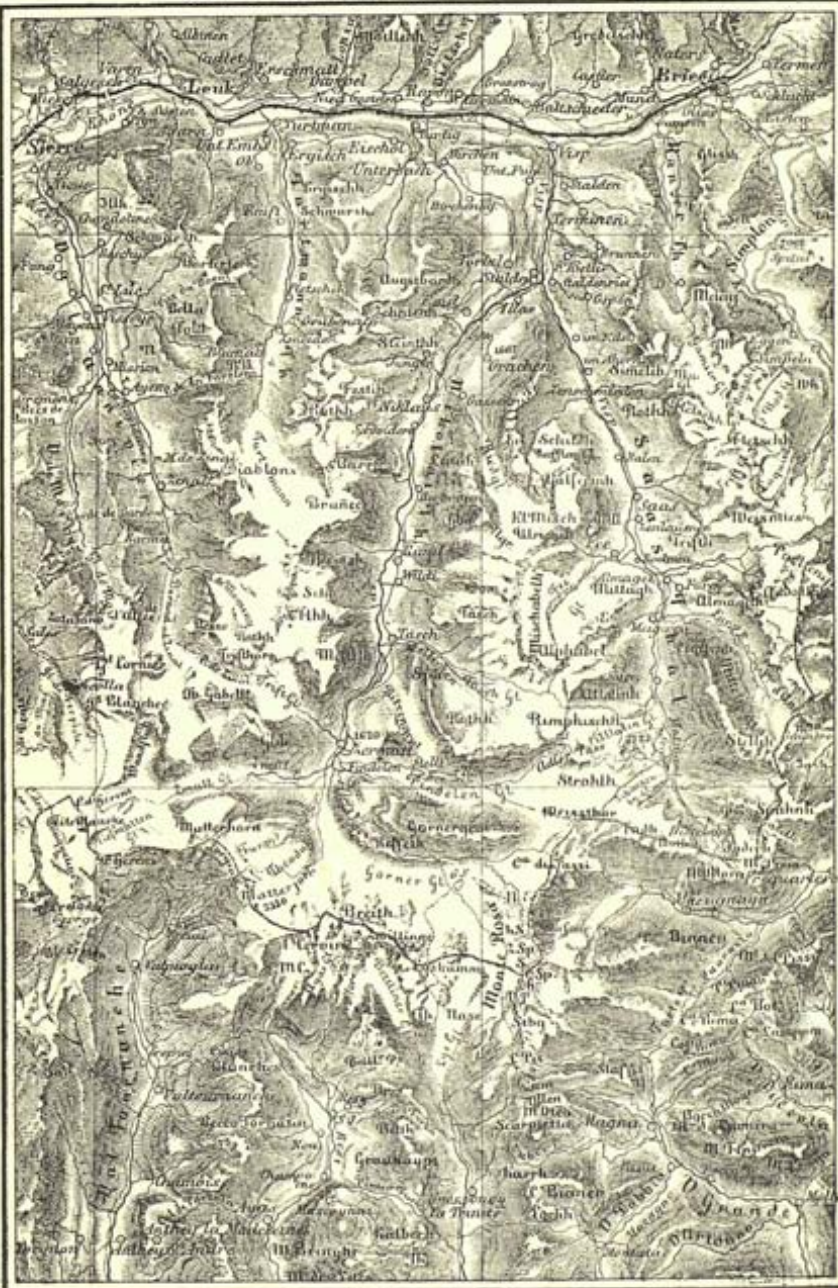


LEHRER

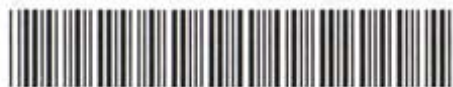
VON

ZERMATT





Bibl. cant. VS Kantonsbibl.



1010069055

CA 119

CA 119

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE  
DU VALAIS  
SION

\*

*Bibliothèque*  
*de la*  
*Section Monte-Rosa*



10495

C. A. S.

ZERMATT





Zermatt und das Matterhorn.



Das Matterhorn.

Aufgenommen unter dem Gipfel der Dent d'Hérens (4180 m.)

Führer  
VON  
ZERMATT  
und  
UMGEBUNGEN

Beschreibung — Geschichte — Sagen

Von  
ALFRED CERESOLE,  
Pfarrer in Vevey



Mit 56 Ansichten und Panoramen, nebst 2 geograph. Karten,  
darunter 46 Photogramme der Hochgebirgsansichten, nach Original-Aufnahmen  
von Vittorio Sella C.-A.-J.; X. Imfeld S.-A.-C. u. A.



VERLAG UND ILLUSTRATION  
VON  
J. A. PREUSS IN ZÜRICH  
SCHWEIZERISCHER BUCH- UND KUNST-VERLAG  
ARTISTISCHE ANSTALT.

[1890]

Alle Rechte vorbehalten.

CA 119





Ja, auf den Bergen ruht sich aus die Seele,  
Lässt Menschenwesen weit, o weit zurück;  
Hoch schwebt sie ob der Welt voll Sorg' und Fehle,  
Hoch ob der Städte Qualm, der Jagd nach Glück.  
Klar blaut der Himmel hier; rein weh'n die Lüfte,  
So wohlrig frisch! Die Brust wird frei und trinkt  
Aufatmend wonnenvoll die süssen Düfte,  
Den Gotteshauch, der leise niedersinkt.  
Rings herrschet Frieden nur! In frohem Drange  
Hebt leuchtend sich der Blumen Aug' empor.  
Hörst Du's, wie mit der Herdenglocken Klänge  
Sich eint der Hirten Abendlied im Chor?  
Fern schimmern Silbergletscher nieder, träumend  
In schwarzer Riesen Hut! In toller Flucht  
Dem blaukrystall'nen Eisesschooss entschäumend  
Der wilde Strom den Weg zur Eb'ne sucht.  
Preis euch, ihr lichten Höhen! Neu geboren,  
Gedenk' ich eurer hehren, ungetrübten Pracht,  
Quillt auf in mir der Sang, den ich verloren,  
Bis ihr die Freiheit mir zurückgebracht.  
Ja, auf den Bergen ruht sich aus die Seele,  
Lässt Menschenwesen weit, o weit zurück.  
Hoch schwebt sie ob der Welt voll Sorg' und Fehle,  
Vergisst, so nah' bei Gott, der Jagd nach Glück.

*Alfred Ceresole.*

# Inhalt.

	Seite
Vorrede . . . . .	5
I. Die Wege nach Zermatt . . . . .	9
Das Vispertal. Pässe. Hütten.	
II. Zermatt . . . . .	25
Das Dorf. Die Kirche. Die Gräber. Die Kapellen der Pfarr- gemeinde. Gasthöfe. Bevölkerung.	
III. Die Umgebungen von Zermatt . . . . .	35
Spaziergänge. Ausflüge. Hauptsächlichste Besteigungen.	
IV. Historische Erinnerungen . . . . .	59
V. Sagen und volkstümliche Ueberlieferungen . . . . .	63
VI. Verschiedene Mittheilungen, Ratschläge u. s. w. . . . .	76

## Illustrations-Verzeichniss.

<i>Zermatt und das Matterhorn</i> (Titelbild)	
<i>Das Matterhorn</i> , aufg. unter dem Gipfel der Dent d'Hérens (Titelbild)	
<i>Das Matterhorn</i> , aufgenommen vom Z'mutt-Tale aus . . . . .	5
<i>Visp und der Balfrin</i> . . . . .	7
<i>St. Nicolas und das Brunegghorn</i> . . . . .	8
<i>Dorf Täsch und der Theodulpass</i> . . . . .	9
<i>Im Dörfchen Täsch</i> . . . . .	10
<i>Untere Täsch-Alp</i> . . . . .	13
<i>Gabelhorn, Rothhorn, Weisshorn</i> , aufgenommen vom Gorner-Gletscher	14
<i>Allalinhorn</i> , aufgenommen vom Alphubeljoch . . . . .	16
<i>Alphubel</i> , aufgenommen vom Alphubeljoch . . . . .	17
<i>Dent Blanche und Weisshorn</i> , aufg. vom Gipfel der Aiguille de la Za	18
<i>Dent Blanche, Weisshorn</i> , aufg. vom südl. Kamm des Rimpfischhorns	19
<i>Oberland, Allalinhorn, Felschhorn etc.</i> , aufgenommen v. d. Spitze des Rimpfischhorns . . . . .	20
<i>Breithorn</i> , aufgenommen vom Unter-Theodul-Gletscher . . . . .	21
<i>Gletscherspalten und Firnnadeln gegen die Ausläufer der Tête Blanche</i> , aufgenommen vom Tiefenmattengletscher . . . . .	22
<i>Das Matterhorn</i> , aufgenommen vom Gipfel der Tête Blanche . . . . .	24
<i>Kirche in Zermatt</i> . . . . .	25
<i>Im Zermatt-Tale</i> . . . . .	26

<i>Zermatt und die Mischabel</i> . . . . .	29
<i>Hötel Riffelalp</i> . . . . .	30
<i>Die Zwillinge Castor und Pollux</i> . . . . .	32
<i>Der Gornergletscher bei Zermatt</i> . . . . .	34
<i>Das Matterhorn, aufgenommen vom Schwarzsee aus</i> . . . . .	34—35
<i>Rittelhorn und Matterhorn</i> . . . . .	35
<i>Klubbütte am Matterhorn</i> . . . . .	35
<i>Das Matterhorn, aufgenommen nahe den Hütten von Findelen</i> . . . . .	36
<i>Kleiner See hinter einer Moräne des Findelengletschers und das Matterhorn, aufgenommen bei den Hütten von Findelen</i> . . . . .	36
<i>Das Rothhorn, aufgenommen vom Gipfel des Mettelhorns</i> . . . . .	38
<i>Das Weisshorn, aufgenommen vom nördlichen Kamm des Mettelhorns</i> . . . . .	39
<i>Das Matterhorn, aufg. auf d. Gornergletscher, zu Füssen d. Riffelhorns</i> . . . . .	40
<i>Riffelalp und Matterhorn</i> . . . . .	40
<i>Die letzte Strecke zum Matterhorn</i> . . . . .	42
<i>Val Tournanche</i> . . . . .	42
<i>Matterhorn und Mischabelhörner, aufg. beim Col des Grandes Murailles</i> . . . . .	44
<i>Das Matterhorn und die Dent d'Hérens, aufgenommen vom Gipfel des Mittelgabelhorns</i> . . . . .	44
<i>Matterhorn und Monte Rosa, aufg. beim Col des Grandes Murailles</i> . . . . .	46
<i>Monte Rosa etc., aufg. beim Col des Grandes Murailles</i> . . . . .	46
<i>Monte Rosa, Lyskamm, aufg. vom südl. Kamm des Rimpfischhorns</i> . . . . .	48
<i>Mischabelhörner, Nordend etc., aufgenommen von der Dufourspitze</i> . . . . .	49
<i>Mischabelhörner etc., aufgenommen von der Spitze der Signalkuppe</i> . . . . .	50
<i>Mischabelhörner, aufg. von der Nordspitze des Alphubel</i> . . . . .	51
<i>Mischabelhörner und Alphubel, aufg. v. d. „Schutter“ d. Rimpfischhorns</i> . . . . .	51
<i>Monte Rosa, Täschhorn, Lyskamm etc., Matterhorn, Grajische Alpen, Zermatt-Tal. (Panorama von der Spitze des „Dom“)</i> . . . . .	52, 53
<i>Val d'Anniviers etc., aufg. von der Spitze des Weisshorn</i> . . . . .	54
<i>Matterhorn, Breithorn, Lyskamm etc., aufg. v. d. Spitze d. Dent Blanche</i> . . . . .	55
<i>Weisshorn, Oberland, aufg. von der Spitze der Dent Blanche</i> . . . . .	56
<i>Das Gabelhorn, aufg. vom Kamm des Gr. Cornier, ca. 200 m. oberhalb des Col de la Dent Blanche</i> . . . . .	57
<i>Dent Blanche, aufg. vom Schneeegrat des Rothhorns</i> . . . . .	58
<i>Eine Gletscherspalte, aufg. vom Gabelhorngletscher</i> . . . . .	58
<i>Panorama vom Gornergrat</i> . . . . .	58
<i>Mondschein-Idylle im Reiche des Matterhorns</i> . . . . .	62
<i>Aussicht vom Riffelberg auf Matterhorn, Dent Blanche, Gabelhorn, Rothhorn, Mettelhorn etc.</i> . . . . .	76

Routenkärtchen von Zermatt und Umgebung.  
Spezialkarte von Zermatt und Umgebung nach Dufour.



*Das Matterhorn.*  
Aufgenommen  
vom Z'mutt Tale aus.

## Vorrede.

Indem ich diese Blätter der Oeffentlichkeit übergebe, komme ich einem mir geäußerten Wunsche nach. Sie sind der Ausdruck lebendigster Erinnerungen und gründen sich zugleich auf eine Reihe von Aufzeichnungen, welche ich während meines drei Mal wiederholten Aufenthaltes in Mitten dieser gewaltigen Natur der Walliserberge sammelte, einer Natur, welche uns immer herrlicher anmutet, je öfter uns das Glück der Wiederkehr zu Theil wird.

Es wird wol Niemandem einfallen, dem Schreiber dieser Zeilen zuzumuten, dass er mit dieser Skizze den Spuren eines de Saussure, Engelhardt, Studer, Whymper, Tyndall oder Javelle folgen und seinen Lesern eine in alle Einzelheiten gehende Monographie dieser oder jener Spitze, dieses oder jenes schwer zugänglichen Passes geben, oder sich gar in wissenschaftliche Auseinandersetzungen über die Flora, die Fauna, die mineralogischen und geologischen Reichtümer des Landes einlassen werde. Wer sich dafür interessirt, findet die

ergiebigste Auskunft in den verschiedenen, im Buchhandel erschienenen Specialschriften und in den ausgezeichnet redigirten Organen unserer naturforschenden Gesellschaften und unserer Alpenclubs.

Ich möchte, ohne mich in zu lange und trockene Auseinandersetzungen zu verlieren, dem Leser möglichst annähernd einen Begriff geben von der hehren, überwältigenden Schönheit dieses Alpenheiligthums, Zermatt genannt.

Mein Buch zerfällt in sechs Teile, folgenden Inhalts:

- 1) Die nach Zermatt führenden Wege und Pässe und die auf den Höhenpunkten errichteten Hütten.
- 2) Zermatt als Dorf und als Gemeinde, mit besonderer Beziehung auf seine Kirchen, Kapellen, Gasthöfe und seine Bevölkerung.
- 3) Spaziergänge und hauptsächlichste Besteigungen.
- 4) Historische Erinnerungen mit Bezug auf die kirchliche und weltliche Geschichte des Landes.
- 5) Sagen und volkstümliche Ueberlieferungen, deren Poesie erhalten zu werden verdient.
- 6) Verschiedene Ratschläge, deren Beachtung dem Touristen von Nutzen sein dürfte.

— Möchten doch diese Blätter sowohl des schönen Landes würdig befunden werden, das auf dem Erdball wie in unseren Herzen einen so hohen Platz einnimmt, als auch der schlichten Bergbewohner und der ausgezeichneten Freunde, welche dort getroffen zu haben ich als eine besondere Gunst des Schicksals betrachte. Herrn und Frau Seiler, deren bewährte Gastfreundschaft weit über die Grenzen des Landes in bestem Rufe steht, dem edlen Priester von Zermatt, Herrn Pfarrer Bürcher, welcher mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit meine Forschungen nach Kräften förderte, — den wackern Führern Gabriel Taugwalder, August Taugwalder und August Gentinetta, deren gründliche Kenntniss der Berge und des Landes überhaupt vollstes Vertrauen verdienen — ihnen Allen sei hier meines Herzens wärmster Dank gebracht.

Der Verfasser.



Visp und der Balmuccia.





St. Nicolas und das Brunegghorn.



*Dorf Täsch und der Theodulpass.*

## **I. Die Wege nach Zermatt.**

### **Das Vispertal. Pässe. Hütten.**

Nach reinem Odem streben  
Auf weiter Höh' — ist Leben,  
Wenn das Auge über dunkle Felsenkluft  
Sich versenkt in die blaue Himmelsluft.

**Z**ermatt, 1620 m. über dem Meeresspiegel, befindet sich im Herzen eines der höchst gelegenen Täler der Schweiz und des Kantons Wallis. Das Dorf, zugleich Hauptort der Gemeinde, zählt 500 Einwohner, welche der katholischen Religion angehören und sich der deutschen Sprache bedienen. Es liegt dort, wo sich das lange, wilde Vispertal erweitert. Die grauen Wasser der Visp entspringen dem Gornergletscher, welcher bis zu einer Tiefe von 1800 m. hinunterreicht. Kaum ihrem Ursprung entflohen, nimmt sie, ehe sie ihren Lauf nach Norden, der Rhone zuwendet, die schäumenden Fluten dreier Wildbäche, des *Z'Muttbaches*,

des *Findelenbaches* und des *Triftbaches* in sich auf. Jeder von ihnen entströmt einem besonderen Gletscher und alle bilden in ihrem weiteren Laufe zu Tal die herrlichsten Cascaden.

Auf dem östlichen, hoch gelegenen Uferrande der Visp befindet sich eine Gruppe schwarzer Hütten, welche in ihrem Zusammenhang die Weiler von *Winkelmatten* (am untern Ende

des Tales)

und von *Findelen* (neben dem Gletscher dieses Namens) bilden.

Auf der westlichen Seite sind die Häuser und

Scheunen der kleinen

Weiler *Blatten*, *Zumsee*, *Aroleit* und *Zmutt*

sichtbar, welche nun mit ihrem

Mittelpunkte

*Zermatt* zu einer

einzigen



*Im Dörfchen Täsch.*

Gemeinde verschmolzen sind.

Während langer Zeit sah dieses Tal, in Folge seiner Höhe, seiner Abgelegenheit und dem gänzlichen Mangel an Herbergen, sowie auch weil seine Zugänge nur unvollkommen bekannt waren, höchst seltenen und vereinzeltten Besuch

fremder Touristen. Bis zum Jahre 1840 waren es hauptsächlich die Naturforscher, — in deren Zahl besonders *Horace de Saussure* (Genf), *Ulrich* und *Hirzel* (von Zürich), *Julius Froebel* (Deutscher), *Studer* (Bern), *Louis Agassiz* (Waadtländer) und *Engelhardt* (von Strassburg) zu nennen sind, — welche unternehmend genug waren, um trotz der mühevollen Zugänge dem Laufe der Visp nachzugehen und glücklich über die neu entdeckte, schöne Gegend bis nach Zermatt vorzudringen.

Die Umwandlung ist in Beziehung auf die Frequenz heute eine vollständige, denn statt der vereinzelt Pioniere strömen jährlich Schaaren von Reisenden dem Tale zu. Dank dem schweizerischen Eisenbahnnetz, das stetig an Ausdehnung zunimmt, Dank der mächtigen Triebkraft des Dampfes, der die Abhänge und Abgründe wie im Spiele bewältigt, Dank auch dem schweiz. Alpenclub, dessen treffliche Arbeiten und präzise Karten die Besteigung auch der höchsten Gipfel, erleichtern, Dank noch ganz besonders der Energie und Ausdauer eines an Verstand und an Gemüt reichen Mannes, — Hrn. Grossrath *Seiler* von Brieg — ist Zermatt heute nicht mehr das unbekannte, entlegene Dörfchen von ehemals. Sein Name ist schon längst über die Grenzen der Schweiz gedungen und wird in dankbarer Erinnerung selbst jenseits des Oceans genannt. Wie Chamounix und Berneroberrand, so zaubert auch der Name Zermatt die ganze Alpenherrlichkeit vor die Seele; denn so wie der Mont Blanc als bestes Juwel des Chamounixtales gilt, wie die „Jungfrau“ als ewig strahlender Diamant des Berneroberrandes glänzt, ebenso besitzt auch das Zermattertal seine unvergleichlichen und vielgestaltigen Kleinodien. Berühmte Namen prangen in dieser königlichen Schatzkammer. Die aus diesem Kranze hervorragenden stolzen Gipfel haben während langer Jahrhunderte der menschlichen Erbärmlichkeit eine stolze Herausforderung hingeworfen: Das gewaltige Matterhorn, die schrecklichen Pyramiden des Weissorns und der Dent Blanche, die scharfen Spitzen des Doms und des Rothorns, die weissen Kuppeln des Breithorns und des Lyskammes, welche beide gleichsam den Hof und den glänzenden Generalstab des Monte Rosa bilden. Zu den Füßen dieser Riesen, friedlich in dem kleinen Tale hingelagert, von Arvenwäldern und blumigen

Matten umgeben, liegt der gottgesegnete Fleck Erde mit Namen Zermatt.

Viele Wege führen nach dem Dorfe mit seinem ragenden Kirchturm, seinen geschwärzten, niedrigen Häuschen und seinen weitläufigen, zur Rast einladenden Gasthöfen.

Der leichteste und weitaus begangenste Weg ist zweifelsohne derjenige, welcher bei der Station Visp, dem alten kleinen Städtchen, das Rhonetal verlässt, sich dann nach Süden wendet und bei Zermatt, das in neunstündigem Marsche zu erreichen ist, ausmündet. Jetzt führt die Eisenbahn von Visp aus dahin. Der schrille Pfiff der Locomotive weckt das schlafende Echo des Dom und des Weissorns und die Waggon rasseln mit Dröhnen über die Abgründe hinweg. Seit langen Zeiten musste sich der Reisende noch bequemen, zu Fuss oder auf dem Rücken eines Maultiers von Visp nach St. Nicolaus zu steigen (in  $4\frac{1}{2}$  Stunden), um von da auf einer gut unterhaltenen Fahrstrasse Zermatt zu gewinnen.

Glücklicher Sterblicher, der Du für ein Mal die Sorgenlast, welche deine Seele in Fesseln schlägt, hinter Dir im Staube der Städte lässt und mit freiem Herzen und leichtem Fusse an einem klaren Sommertage nach diesem schönen Tale strebst! Die Wanderung ist freilich weit, aber auch wie lohnend! Die Hauptpunkte derselben sind: *Stalden, St. Nicolaus, Randa, Täsch* und *Zermatt*.

Wenn wir im Geiste den zurückgelegten Weg nochmals überblicken, so sehen wir uns am Ausgang des Städtchens Visp, das im Jahre 1855 durch ein Erdbeben zerstört zu werden drohte, auf einer sanft ansteigenden Strasse, welche sich längs grüner Weinberge und fruchtbarer Obstgärten im Schatten der Bäume dahinzieht. Das monotone und zugleich wilde Rauschen des Flusses begleitet uns, und seine grauen Wasser ergiessen sich bald in weite, durch Sand und Geröll gebildete Becken, bald stürmen sie in tollen Sprüngen zwischen hoch getürmten Felsen hindurch. Von den Kirschbäumen ertönt der Gesang der Baumgrillen, denen die warme Sonne den Liederquell eröffnet, während im kühlen Schatten der Erlen und Weiden die Nachtigall ihre süssen, schmelzenden Weisen flötet. Nach und nach tritt eine Veränderung der Umgebung ein. Die Nussbäume werden seltener. Am Abhange gelblicher

Moränen breitet der Sevenbaum, dessen herber Geruch die Luft erfüllt, seine mächtigen, fast plumpen Aeste aus, ähnlich den Cypressen. Es scheint die Aufgabe dieser düstern, am Boden hinkriechenden Baumart zu sein, mit nervigen Aesten die kahlen Abhänge zu bedecken und sie so vor der Gefahr des Einstürzens und des Verschwindens in einem Abgrunde erfolgreich zu schützen.

Eine malerische, den Fluss in einem einzigen grossen Bogen überspannende Brücke führt uns



*Untere Tüsch-Alp.*

eine Stunde von Visp entfernt auf die linke Uferseite. Im Hintergrunde des Tales grüssen uns nun schon in blendender Weisse der Balfringletscher und die Vorberge des Mischabels. Rechts auf der Höhe eines Felsens, den Weg beherrschend, ragt der zierliche Turm der Kirche von *Stalden* in die Lüfte.

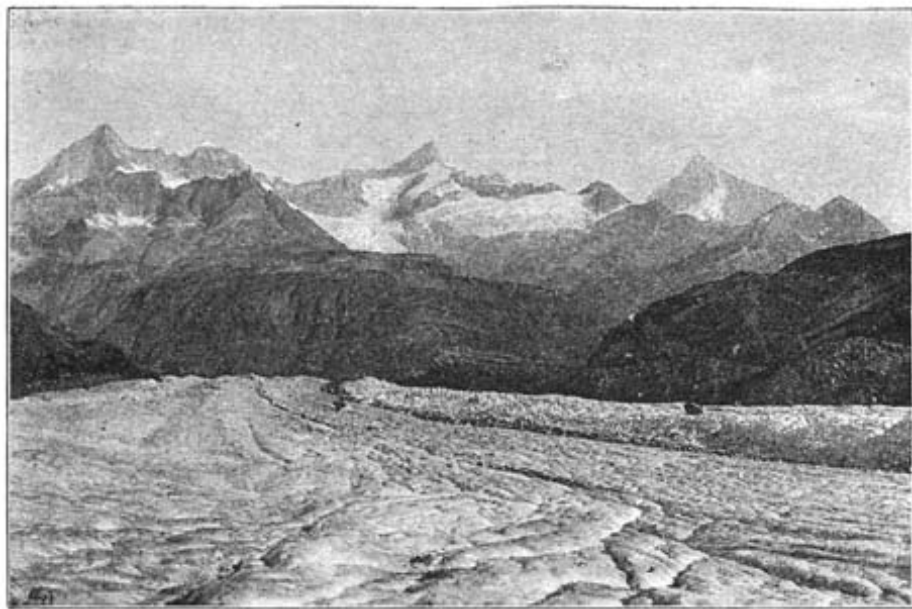
Hier verzweigt sich das Tal. Links öffnet sich zwischen dem Dom und dem Weissmies das enge und schwach be-



völkerte Saastal, welches den Reisenden einzuladen scheint, über den das Tal abschliessenden Pass von *Montemoro* nach *Macugnaga* (Italien) hinab zu steigen. Rechts öffnet sich zwischen dem Dom und dem Weisshorn das *Visper-* oder *Zermattetal*, aus welchem der Reisende über den St. Theodulpas nach dem Tale *Tournanche* (s. S. 42), in Italien, gelangen kann. Sobald man Stalden verlässt, dessen Reblauben, Nussbäume und Häuser mit der tiefbraunen satten Färbung noch an den Süden erinnern, wird der Weg bedeutend steil; hierauf führt er beinahe eben am Rande der Abgründe dahin und dann von Windung zu Windung hinunter zur hölzernen Brücke der Visp und springt hernach zwischen Gehölz und Gebüsch angesichts der letzten Reben, welche ihr Dasein einigen Felsen und Abhängen abzutrotzen suchen, zur Höhe empor. Nach und nach, in einer Höhe von ungefähr 1100 m., erweitert sich das Tal beim Heraustreten aus dem Walde. Jenseits der Brücke, inmitten der grünen Matten, liegt **St. Nicolaus** (ehedem *Chausson*), und fröhlich glitzert die mächtige Kuppel des Kirchturmes in der Sonne. Hier ruhen im Schatten der Kirche die wackern und unglücklichen Führer *Gebrüder Knobel*, welche im Jahre 1877 auf dem Lyskamm mit zwei Engländern zu Grunde gingen.

Mit seinen 800 Einwohnern ist St. Nicolaus die bedeutendste Ortschaft des Tales und zugleich Pfarrsprengels. Im Juli, August und September herrscht dort ein reges Leben. Touristen, Führer, Maultiertreiber, Wagen jeder Art, Sänften drängen sich hier mit um so grösserer Hast, als die Einen der Höhe zustreben, während die Anderen Eile haben, das Tal wieder zu erreichen.

Jetzt setzt die Strasse zum vierten Mal über die Visp und zieht sich dann bleibend längs des rechten Ufers bis nahe an Zermatt hin. Ehe man Randa erreicht, sieht man aus der Tiefe des Tales die Schneefelder des Breithorns, die Felsen des Riffels und des Gornergrates. Zur Rechten werden unsre Blicke plötzlich von einer eigenartigen Erscheinung gefesselt: in schwindelnder Höhe, in glänzender Weisse ragt der Gipfel des Weissorns empor, zu dessen Füssen aus Anhäufungen von Eismassen zwei mächtige Gletscher, wie zwei Stockwerke, sich aufeinander getürmt haben. Das



Gabelhorn, Rothhorn, Weisshorn.  
Aufgenommen vom Gornergletscher.



Eine, das höhere, von ungetrübtem Glanze, hebt sich in verschiedenartig gestalteten Zinnen und Zacken vom hellen Azur ab, das Andere niedriger gelegen von schmutzig grüner Färbung, nimmt alles Geröll und Geschiebe, das ihm die Höhe zuschickt, in seinen Schooss auf.

Noch einige Schritte und vor uns liegt **Randa** (1445 m.), freundlich an einem grünen Abhang hingelagert. Seine Kirche könnte vielerlei erzählen von den Lawinen, welche der Biesgletscher jährlich herschickt. Oberhalb Randa werden die Tannen immer seltener; an ihre Stelle treten die Lärchen. Neue Spitzen zeigen sich: Der schlank aufragende Gipfel des Rothhorns erscheint plötzlich über dem Hohlichtgletscher, das Mettelhorn beherrschend. Weiter führt der Weg, von Windung zu Windung, manchmal längs grüner Matten, öfters durch Wald, oft mitten durch Schluchten, welche im Frühling, wenn die Lawinen sie durchtoben, nicht ungefährlich sind. Das Dorf Täsch weiss davon zu berichten. Mächtige Felsblöcke, von den Bergen heruntergerollt, liegen gleich Denksteinen schmerzlicher Erinnerungen in grosser Zahl herum.

Eine halbe Stunde weiter oben scheint die Visp ihre grollende Stimme eingebüsst zu haben und verschwunden zu sein. Indess hat sie sich blos in eine enge Schlucht verloren, und es führte ehemals eine äusserst malerische Brücke über ihre in der Tiefe schäumenden Wasser. Gegenwärtig befindet sich die Brücke weiter oben, am sogenannten „Bühl“. Jenseits derselben scheint uns eine reinere, von den Bergen kommende Luft anzuwehen. Das Auge ahnt Ueberraschungen. Die Seele eilt ihnen sehnsüchtig entgegen. Die Quellen der Visp wollen uns einen Einblick in ihre heimischen Paläste gestatten.

Und in der Tat erweitert sich bei der letzten Biegung des Weges das Tal, wie um uns zum Eintritt einzuladen. Eine lachende, grüne Ebene, von Wäldern und Gletschern majestätisch umrahmt, breitet sich in seinem Grunde aus. In der Mitte, etwas nach rechts hin, überragt die graue Spitze des Kirchturms ein wahres Nest von schwärzlichen Hütten und einige grössere, moderne Gebäude. Am Fusse der beiden Halden des Tales ziehen sich kleine bebaute, gelblich oder

grau erscheinende Flächen hin. Darüber hinaus verdrängen weite Lärchenwäldungen nach und nach die grünen Weiden. Noch höher hinauf zeigen sich schöne Felspartien und Abhänge, die teilweise mit Schnee bedeckt sind. Die weissen Umrisse der Gletscher heben sich scharf vom Horizonte ab. Einer von ihnen erstreckt sich fast bis hinunter zu den Wiesen. Aber rechts, gen Südosten, — welch' grossartiger Anblick! — was ist das für ein gewaltiger Aufbau, der dort gleich einem titanischen Obelisken, gleich einer mächtigen Pyramide emporragt, vom Feuer des Himmels durchfurcht, von den Stürmen gepeitscht, einsam und finster, sein Antlitz



*Allalinhorn,*  
Aufgenommen  
vom  
Alphubeljoch (2502 m.)

verbergend in Wolken, welche wilden Locken gleich seine Stirne umwehen oder im frischen Winde sie fröhlich umflattern? — Dieser Gewaltige,

der unsern Blick bannt, dieser Goliath der Alpen, es ist, — ihr

wisst es, — der König von Zermatt, der Löwe des Tales; es ist der grosse, der stolze, der herrliche, der unvergleichliche Mont Cervin, das **Matterhorn!**

Wir haben nun in grossen Zügen den gewöhnlichen Weg geschildert, welchen durch Wälder, Wiesen und Geröllfelder jährlich Tausende von Touristen wandern. Die Einen haben den Zweck, in diesem „Eldorado der Klubisten“ eine schöne Besteigung vorzunehmen, die Andern erlauben sich die Freude eines dauernden, ruhigen Aufenthaltes.

Freilich führen auch andere Wege nach dem Herzen der Walliser Alpen, aber sie sind nicht annähernd so angenehm und so begangen wie der eben beschriebene. Es giebt bis in die Eisregion reichende Pfade und hoch gelegene, aber zugängliche Pässe, über die wir einige Worte sagen müssen.

Solcher Pässe sind 25 an der Zahl, verschieden an Art und an Schwierigkeit der Bewältigung. Die Einen, ohne ge-

fährliche Spalten oder bösartige Riffe aufzuweisen, üben mit ihren schönen Eis- und Schneeflächen eine grosse Anziehungskraft auf den einigermaßen erprobten und mit gutem Schuhwerk versehenen Bergsteiger. Die Andern mit ihren Abgründen, ihren gähnenden Tiefen, ihren gefährlichen Schränden, ihren eisigen Abhängen sind nur ganz geübten Bergsteigern, welche im Besitze guter Lungen, guter Füße und eines klaren Kopfes sind, zu empfehlen, für Alle sind Seil und Gletscherbeil durchaus nötig.

Wenn man, von Westen kommend, die Bergkette verfolgt, welche von den Mischabelhörnern zum Monte Rosa führt und das Zermattetal

von d. Saas-Tale  
scheidet, stösst  
man zuerst auf  
die hohen und  
schwierigen  
Pässe des  
Mischabel-  
joches und des  
Domjoches,  
auf das



*Alphubel.*

Aufgenommen vom Alphubeljoch (3862 m.)

Alphubeljoch  
(leicht, schön,

aber lang), den Feepass (ziemlich leicht) und den Allalinpasse (lang, aber ohne Schwierigkeiten). Man wird sich eines der genannten Pässe bedienen, wenn man von Saas oder dem reizenden Weiler Saas-Fee herkommt. In derselben Kette, aber aus dem Hintergrunde des Saas-Tales hervorkommend, befindet sich der Adlerpass und der Schwarzberg-Weissthorpass (beide leicht), von Macugnaga herkommend, das Neu-Weissthor oder Macugnaga-Weissthor und das Alt-Weissthor (beide schwierig).

Auf der südlichen Kette, welche vom Gebirgsstock des Monte-Rosa zum Weisskopf führt, haben wir, von Italien herkommend: das Jägerjoch (ziemlich schwierig), das Sesiajoch (sehr schwierig), das Lysjoch, das Felikjoch (schlecht wegen der Lawinen und der Schrände), das Zwillingsjoch, das Schwarzthor (beide leicht), den





*Dent Blanche und Weisshorn.*

Aufgenommen vom Gipfel der Aiguille de la Za (2673 m.)

St. Theodulpas (am meisten begangen), das Furggjoch (leicht). Im Osten des Matterhorns sind die gefährlichen Pässe Col du Lion, de Tournanche, das Tiefenmattenjoch (selten benutzt, mit prachtvollen Gletschern) und der sehr begangene Pass de Valpelline, welcher von Aosta nach Zermatt führt.

Auf der westlichen Kette, welche sich in der Richtung von Süd nach Nord, von der Tête Blanche zum Weisshorn, erstreckt und das Vispertal vom Zinaltale trennt, hat man sich folgende fünf Uebergänge zu merken: Den Evolenapass oder Col d'Hérenspass (leicht), den Durandpass, den Triftpass (seit er auf seinem östlichen Abhang mit einer Kette versehen ist, etwas ungefährlicher), den Momingpass (sehr böseartig, grosse Spalten!), endlich das Schallenjoch, am südlichen Fusse der Weisshornpyramide gelegen.

Von allen diesen Pässen ist hauptsächlich einer, obgleich der niedrigste (3322 m.), durch seine besondere Lage zwischen Italien und der Schweiz der eingehenderen Beachtung wert. Es ist dies der St. Theodulpas — auch Matterjoch, in früherer Zeit Augstpas (von Augsttal = Val d'Aoste) geheissen — welcher, auf der weiten, schneeigen Hochfläche



*Dent Blanche, Weisshorn.*

Aufgenommen vom südl. Kamm des Rimpfischhorns.

zwischen Breithorn und Matterhorn liegend, die specielle Verbindung zwischen den Tälern von Tournanche und Zermatt bildet.

Von beiden Seiten ist der Aufstieg lang, aber ungefährlich. Bergbewohner, Kaufleute, Touristen, Schmuggler, Maultier-treiber, sie Alle tragen durch ihre häufige Benutzung des Passes dazu bei, ihn während der schönen Jahreszeit zu dem weitaus begangenen zu machen.

Der Genfer *Benedict de Saussure* und sein Sohn, an der Spitze einer Karawane von Männern und Maultieren, welche zum Zwecke wissenschaftlicher Forschungen die Gegend durchzogen, bivouakirten im August 1742 während vier Tagen und vier Nächten unter einer aus Aesten gemachten Hütte, dicht neben dem Platze, wo heute eine kleine Herberge steht, deren zwei niedrige Bauten an den Felsen angelehnt sind. Auf der Grenze der beiden Häuser finden sich noch einige Ueberbleibsel der ehemaligen Festungswerke. Sie bestanden aus einer kleinen Schanze, deren Mauer mit Schiesslöchern versehen war. Eine andere Schanze lag früher neben dem Ausgang des Gletschers auf der italienischen Seite. „Diese beiden Schanzen“, sagt de Saussure, „wurden vor zwei oder drei Jahrhunderten durch die Bewohner des Tales von Aosta, aus Furcht vor einem Einfälle der Walliser, errichtet. Wahrscheinlich sind dies die höchsten Befestigungen unseres Planeten. Wie traurig, dass die Menschen in diesen hohen Regionen ein so dauerhaftes Werk errichtet haben, nur um dort ein Merkmal ihres Hasses und ihrer zerstörenden Leidenschaften zurückzulassen!“

Uebrigens ist dieser Punkt in seiner Art wunderschön.

Man genießt von da eines herrlichen Blickes auf die Berge. Im Osten zeigt sich ein Teil der äussersten Ausläufer des Monte Rosa, der den ganzen Horizont von Nord-West bis nach West-Süd-West beherrscht. Gegen Süden ragt eine Kette hoher Gipfel empor, von Eisfeldern und Felspartien durchbrochen. Diese Kette verbindet sich in der Nähe des Passes, welcher von Macugnaga nach Zermatt führt, mit dem Monte Rosa. Zu unseren Füßen gegen Westen liegen die Triften von Breuil, durch eine beinahe kreisförmige Ein-



*Oberland, Allalinhorn, Fletschhorn etc.*  
Aufgenommen von der Spitze des Eimpfächhorns (4237 m.)

fassung hochragender Berge abgeschlossen. Doch auch von hier aus bleibt das Schönste, und was das Auge am meisten fesselt, der stolze Gipfel des Matterhorns, dieses Riesen im Gewande eines dreikantigen, wie mit dem Meissel aus dem Gestein gehauenen Obeliskens sichtbar.

Das mit Schnee bedeckte Eisfeld, welches wir, um von St. Theodul nach Zermatt zu gelangen, zu durchwandern haben, scheint von dieser Höhe aus eine gewaltige Ausdehnung zu besitzen.

„Wir brauchten eine Stunde, um die südliche Seite des Gletschers zu erklimmen und beinahe zwei, um auf der andern Seite hinunter zu gelangen.



*Breithorn.*

Aufgenommen vom Unter-Theodul-Gletscher.

Die Maultiere, obwol sie bis zu den Kuleen im Schnee einsanken, kamen trefflich fort. — Vom untersten Rande des Gletschers bis Zermatt brauchten wir  $3\frac{3}{4}$  Stunden. Wir hatten die grösste Mühe, ein Obdach und Speise zu finden. Die Wirte waren entweder abwesend, oder nicht Willens, uns gefällig zu sein. Der Pfarrer, welcher sonst öfters Reisende beherbergte, liess uns sagen, „er möge uns Nichts verkaufen“. Endlich zwang unser wackerer Führer Johann Baptist Erin, bei welchem wir schon in den Hütten von Breuil gewohnt hatten, einen der Wirte uns aufzunehmen.\*

Im Jahre 1865 errichtete Herr Dolfuss-Ausser eine meteorologische Station auf der Höhe des St. Theodul und liess drei Winter nacheinander dort wissenschaftliche Beobachtungen vornehmen. Ohne die Erstellung der zwei ebenso glücklich wie kühn ausgedachten soliden Bauten, in welchen der Reisende heut zu Tage Zuflucht und Labung findet, wären diese Beobachtungen durchaus unmöglich gewesen. Eines dieser Häuser enthält die Küche und zwei Verschlüge, von denen der eine den Dienstboten und Führern, der andere der Wirtin und ihren zwei Mägden bestimmt ist. Gegenüber steht das Hauptgebäude, in dessen Mittelpunkt sich der Speisesaal befindet, dem sich auf beiden Seiten vier Schlafräume mit acht Betten anschliessen.

„Es giebt Nächte“, schreibt Herr Freuler im „Écho des Alpes“ (1881), „wo man genötigt ist, den Boden der Zimmer mit Matratzen zu belegen, da die Zahl der Betten für die vielen Schlafgäste nicht genügt. Dieser Pass ist so begangen, dass oft zwanzig bis dreissig Personen die Nacht dort zubringen, ohne die Führer und die Träger mit ihren Maultieren, welch' letztere den kleinen Stall inne haben. Am Vorabend meiner Ankunft im Jahre 1881

hatten 25 Touristen, Damen wie Herren, dort übernachtet, und zwar hatten einige auf Stühlen sitzend, mehrere auf Tischen liegend, in ihre sämtlichen Kleider, und überdies noch in wollene Decken gewickelt, geschlafen: denn die Nächte sind kalt da droben. Ein gut geheizter, kleiner Ofen erwärmt das Speisezimmer, und die Wirtin, welche drei bis vier Monate des Jahres hier verbringt, tut ihr Möglichstes, um die Reisenden zu befriedigen.

Es scheint mir am Platz, hier zu sagen, dass es Touristen giebt, welche lächerliche Ansprüche machen, und sogar recht grob werden. Wir, einer meiner Kollegen aus der deutschen Schweiz und ich, waren im Laufe dieses Abends, und des Morgens, als es an die Ausgleichung der Rechnung ging, mehrmals genötigt, ernstlich dazwischen zu treten, um die Rechte der wackern Wirtin zu wahren, welche selbst nur italienisch und französisch spricht. Einer aus der Zahl der Unzufriedenen, denen wir den Standpunkt klar zu machen suchten, wollte durchaus keinen Schlafgenossen in sein Zimmer mit zwei Betten aufnehmen; ein Anderer beklagte sich über die unsäuerliche und unbequeme Wohnung; ein Dritter fand alles zu teuer und wollte nicht bezahlen; ein Vierter endlich verlangte frische Eier, Milch, Geflügel und andere Speisen, welche die Frau sich schlechterdings nur gelegentlich und in grossen Zwischenräumen verschaffen kann. Solche Leute scheinen nicht zu begreifen, dass in einer Höhe von 3322 m. in einem Hause, zu welchem der Zugang öfters mit Gefahr verbunden ist, bei dem häufig und oft anhaltend schlechten Wetter, die Vorräte sich leicht erschöpfen, eher zu Grund gehen und nur mit Mühe erneut werden können, da man alles auf fünf bis sechs Meilen Entfernung im Tournanchetale holen muss. Solche unvernünftige und materiell gesinnte Reisende würden in der Tat besser daran tun, in der Ebene zu bleiben, und die feinen Restaurants und grossen Gasthöfe nicht zu verlassen.\* —

Man kann noch auf einem andern, sehr hohen Wege nach Zermatt gelangen und zwar, indem man den Gletschern der Penninischen Kette entlang geht, doch braucht es schönes Wetter und einen sichern Führer dazu. Man würde z. B. aus der Tiefe des Bagnetales kommend, den Gétrozgletscher besuchen und dann vom Mont Blanc de Cheillon den *Pas de Chèvre* benutzen, um in Arolla Einkehr zu halten. Von dort würde man den Gletscher Mont Miné gewinnen, indem man den Bertolpass (sehr leicht) benutzt und an der *Tête Blanche* ausmündet, um schliesslich über den ausgedehnten Z'muttgletscher nach Zermatt zu gelangen.

Man wird beim Besuche dieser schönen Gletscher, welche die Schweiz von Italien trennen, wie am St. Theodul, den Vorteil geniessen, in der Felsen des Stockje, wenn auch nicht gerade eine Herberge, so doch eine Clubhütte (s. S. 41) vorzufinden.

Sie liegt der Dent d'Hérens gegenüber, deren aufgetürmte Geröllmassen und Schneelavinen sich oft mit dem Getöse eines gewaltigen Artilleriefeuers in die zertrümmerten Felsen des Tiefenmattengletschers stürzen.

Dieser kostbare, aus kunstlos auf einander geschichteten Steinen erbaute Zufluchtsort besteht aus zwei Abteilungen, einer für die Touristen und einer für die Führer und Träger. Ausser warmen Decken, Stroh und Holz findet man auch die nötigen Gerätschaften, um sich eine Mahlzeit herzu richten. Eine Mondscheinnacht in den Felsen des Stockje zugebracht, allein in Mitten des majestätischen Schweigens dieser hohen Regionen, deren Stille nur ab und zu durch das dumpfe Krachen der Gletscher, oder durch den Fall von Steinen oder Schneemassen unterbrochen wird, lässt nicht nur einen grossartigen Eindruck zurück; nein es ist noch mehr, es ist fast eine heilige Erinnerung.

Diese nützlichen Zufluchtsorte von St. Theodul und Stockje sind nicht die einzigen, welche den ermüdeten Touristen in Zermatts Umgebung zu der so nötigen Ruhe einladen. Da ist noch die Mountethütte, auf der andern Seite des Triftpasses, am südlichen Fusse des Besso zu erwähnen, ausserdem die Schutzhütte am südlichen Fusse des Weissorns und die drei Hütten, welche auf den zerklüfteten Abhängen des Matterhorns errichtet sind. Die eine befindet sich auf dem italienischen Abhang, die zwei anderen auf der der Schweiz zugekehrten Seite der Pyramide. Von diesen beiden befindet sich die niedriger gelegene in einer Höhe von 3300 m. am Fusse des östlichen Grates. Die höher gelegene ist auf den Grat hingestellt und beherrscht von da die Abgründe im Westen und Nord-Westen.

Alle diese Hütten, und auch diejenige, welche in der Nähe des Doms gebaut wird, sind auf Anordnung und auf Kosten des schweiz. Alpenclubs, speciell der Wallisersection Monte Rosa erstellt, welche von Herrn Seiler und einigen zunächst Interessirten durch Beiträge unterstützt wurden. Alle Touristen sind den Urhebern dieser Bauten sehr zu Danke verpflichtet.

Die Zukunft wird uns noch mehr dieser Zufluchtsstätten bringen, von denen uns besonders zwei durch die Notwendigkeit geboten erscheinen: die eine unter den Felsen des Gadmén, auf der nördlichen und höher gelegenen Seite des Gornergletschers. Es findet sich hier eine Art natürliches Schutzdach vor, indessen soll an dieser Stelle (auf der Plattje) eine grössere Hütte mit mehreren Betten und Vorräthen erstellt werden; sie wird den Namen Bétémphütte tragen zur Erinnerung an Ingenieur Bétemps, welcher diese Gegend zuerst für den topographischen Atlas vermessen und durch ein Legat von 3000 Franken den Grund zu dieser Hütte gelegt hat. Ebenso erwünscht wäre eine Schutzhütte auf dem schönen Felsen der Langefuh (2900 m.), welcher einer Insel gleich rundum von den östlichen Gletschern des Mischabel umgeben ist, und das reizende Tälchen von Saas-Fee überragt. Sie würde den Uebergang der hohen Pässe und die Besteigung der Gipfel, welche sich zwischen dem Saas-Tal und dem Zermattetal befinden, sehr erleichtern. Wer auf dem Felsen der Langefuh, gegenüber dem Dome steht, denkt vielleicht, während sein Blick auf den gewaltigen, unbeweglichen Wogen des Gletschers haftet, an das Inselchen, welches am Rheinfall bei Schaffhausen mitten aus den sprudelnden Fluten ragt. Auch hier scheint sich ein riesiges Gewässer auszubreiten, nur in unendlich grossartigeren Proportionen, und weiss und stumm scheint es sich in die Tiefe zu stürzen, und in krystallisirten Katarakten sich rund herum zu ergiessen, umrahmt von massigen Pyramiden, weissen Kuppeln und granitnen Zacken, die sich scharf vom blauen Himmel abheben. Nur ein grosser Unterschied besteht: während das Inselchen des Rheinfalls von



*Das Matterhorn.*

Aufgenommen  
vom Gipfel der Tête Blanche  
(3750 m.)

dem Donnern und Tosen der schäumenden Wogen widerhallt, steht man hier oben

in Mitten der vollständigen, lautlosen Stille, einer Stille, wie sie allein diese riesigen Höhen kennen. Nur das Donnern der Lawinen unterbricht von Zeit zu Zeit das feierliche Schweigen. Dennoch ist nicht alles Leben ausgestorben. Dunkelblaue Enzianen schmiegen sich noch an den rauen Felsen. Die Alpenschnepfe, das zierliche Rebhuhn verbergen hier ihre Liebe und ihr Nest. Das zur Wache ausgestellte Marmeltier lässt seinen warnenden Pfiff ertönen. Und woher kommen die Stimmen, welche von weit her, von jener Schneefläche herüberschallen? Was bedeuten diese kleinen schwarzen Punkte, welche in regelmässigen Zwischenräumen, wie durch einen Faden zusammengehalten, langsam näher und näher kommen? Diese mutigen, klugen und ausdauernden, oft nur allzu kühnen Wesen sind menschliche Geschöpfe. Man sieht sie stille stehen, sich beraten, und wieder den Marsch aufnehmen; und hinter ihnen im Schnee bleibt eine feine Spur ihrer Schritte zurück.

Um diesen Gegenstand zu erschöpfen, muss noch gesagt sein, dass zwei der höchst gelegenen Gasthöfe des Kontinentes in der Nähe von Zermatt den Bergsteigern mehr Raum und Bequemlichkeit bieten als die Clubhütten. Wir sprechen vom *Riffelhaus* (2559 m.), das im Jahre 1854 von Herrn Josef Ruden erbaut und durch seinen jetzigen Besitzer Herrn Sella erweitert wurde, und vom *Gasthof zum Schwarze* (2590 m.), der im Jahre 1887 durch einige Führer von Zermatt errichtet wurde.



*Kirche in Zermatt.*

## II. Zermatt.

Das Dorf. Die Kirche. Die Gräber. Die Kapellen der  
Pfarrgemeinde. Gasthöfe. Bevölkerung.

„Eisige Gipfel mit leuchtenden Firnen,  
„Felsen und Berge, aufragend ins Blaue,  
„Tosende Bäche, wildschäumend in Schluchten,  
„Blumige Täler und stilledunkle Wälder:  
„So bist du, Mutterland, heilige Erde,  
„Die Brüder nur nährt!  
„Gott! höre mein Fleh'n:  
„Wahr' ihm die Freiheit, erhalt' ihm den Frieden.“

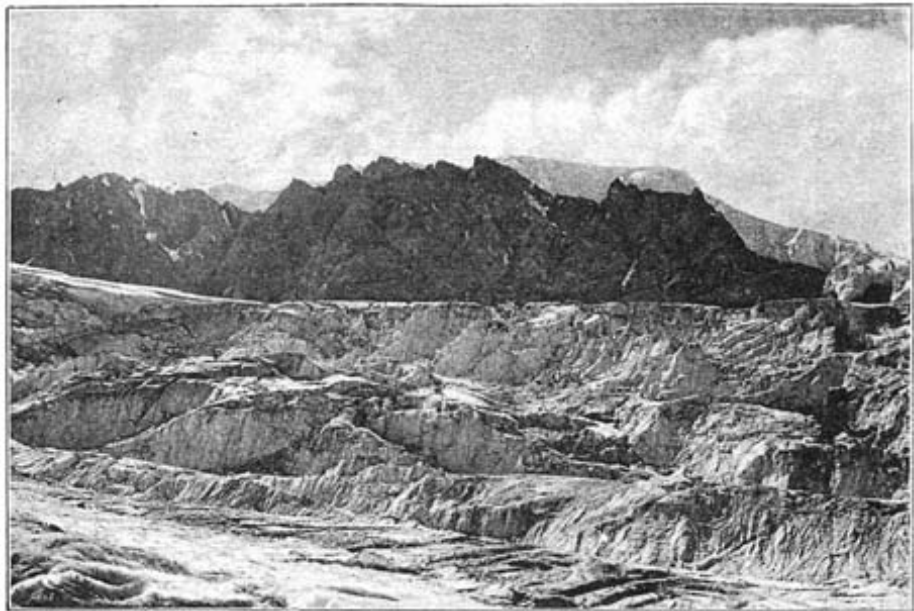
Ch. Z.

Das Dorf Zermatt, welches der Triftbach von West nach Ost durchschneidet, bietet sich dem Beschauer als Gesamtbild dar. Grüne Hügel, von den Felsen der Höhbalm und des Kühberges überragt, beherrschen es gegen Westen. Das Dorf mag ungefähr fünfzig Hütten zählen. Sie sind aus Lärchenholz erbaut und von der Sonne geschwärzt, doch weisen einige davon zwei, sogar drei Stockwerke auf. Kleine Fenster, wol mit rotblühenden Geranien geschmückt, verschaffen dem Innern Licht. Auf ländlicher Treppe, meist ohne Lehne, gelangt man ins erste Stockwerk. Graue, durch





Im Zermatt-Tale.



Gletscherspalten und Firnnadeln gegen die Ausläufer der Tête Blanche.  
Aufgenommen vom Tiefenmattengletscher.



Moos und Flechten rötlich gewordene Steinplatten schützen das Dachgebälk gegen Sturm und Lawinen. Einen eigentümlichen Anblick gewähren sie, diese an die Bergwand gelehnten Dächer, diese verschieden gestalteten, auf vier feste Pfeiler von Gneis oder Granit sich stützenden Häuschen. Es ist ein Bild, das wol besondere Beachtung verdient. Am merkwürdigsten zeigt es sich von einem der mit Sternblumen übersäten Hügel aus beschen, die hinter dem grossen Gasthause des „Monte Rosa“ aufsteigen.

Inmitten des Dorfes, aus dem die breiten Massen der neuerbauten grossen Hotels hervortreten, erhebt sich die schmucke, weissgetünchte Kirche mit dunkelgrauem Dache und schlankem Glockenturme. Sie steht unter dem besondern Schutze des heiligen Moritz und der Märtyrer der thebanischen Legion. Ihr fröhliches Geläute mit dem naiven Refrain begrüsst jeweilen den Morgen und Abend der Sonn- und Festtage. Droht aber Gefahr dem Frieden des Tales und der Ruhe seiner Bewohner, sei es durch Sturm, sei es durch frühzeitige Schneewehen, dann tragen ihre Glocken die Schreckenskunde in alle Hütten und mahnen die angstvollen Herzen zum Gebet. Und zieht am ersten und dritten Sonntag des Monats, an hohen Festtagen, feierlich die Prozession rings um die Kirche, so stimmen ihre Glocken mit vollen Klängen in die Litaneien der Priester, in den Gesang des Bergvolkes.

Dicht neben der Kirche liegt der Friedhof mit eigener, der Jungfrau geweihten Kapelle und dem „Beinhaus“ der Gemeinde. Auf diesem Todtenfelde bleibt das Auge mit tieferer Bewegung auf jenen Gräbern haften, deren Denkmäler auf traurige Katastrophen deuten. Hier liegen die Opfer, die ihre Sehnsucht nach den Höhen, ihre Leidenschaft für kühne Bergfahrten mit dem Leben büssen. Hier, südlich von der Kirche, ruht der brave Michael Croz, der treue und mutige Führer Whympers, der erste, der einen Touristen auf die Spitze des Matterhorns führte, im Jahre 1865, und dort die erste Fahne aufpflanzte. Beim Abstieg gegen Zermatt stürzte er mit den Engländern Hudson, Hadow und Douglas aus einer Höhe von 2000 m. auf den nördlichen Gletscher. Ward auch der Körper des unglücklichen Douglas in demselben Jahre nicht aufgefunden und bleichten seine Gebeine lange Zeit auf einem verlorenen Felsen, so fanden doch die sterblichen Ueberreste seiner Schicksalsgenossen die letzte Ruhe im Schatten des kleinen Gotteshauses. Nördlich vom Chor, Seite an Seite, umschliesst das Grab die beiden Hadow (dessen Mutter zur Familie der Douglas gehört) und Hudson. Granitne Särge bezeichnen die Stätte. Auf der Tafel des Einen lesen wir den Spruch aus dem XI. Kapitel des Matth.: „Ja, Vater, denn also ist es wohl-

gefällig gewesen vor Dir\*; auf derjenigen der Andern sind die Mahnworte gemeisselt: „Also haltet auch Ihr Euch bereit“, aus Luc. XII, 40.

Der kleine Gottesacker umschliesst in seinem Rahmen ein drittes Trauermonument von ähnlicher Beschaffenheit: dasjenige des unglücklichen K. Wilson. Er verlor sein Leben durch einen Sturz vom Riffelhorn, wo er Blumen suchend umherstreifte. Nahebei finden sich noch die Gräber des Russen von Grotte, der in einer Spalte des Findelen-Gletschers umgekommen, und des jungen Chester, dem der Lyskamm im Jahre 1869 das Leben gekostet.

An weitere tragische Vorfälle erinnern uns noch die Begräbnisstätten bei der englischen Kapelle, deren Glockenturm sich rechts vom nördlichen Eingang des Dorfes erhebt. Der fromme Bau, dessen Errichtung wir Herrn Sella verdanken, ist von einer Terrasse umgeben, wo wir die Namen noch anderer Opfer des Lyskammes lesen: W. A. Lewis und Noël Paterson fanden dort den Tod den 6. September 1877 mit den drei Brüdern Knubel von St. Nicolaus. Endlich erinnert uns das Grab des Dr. Gabbet an das Unglück der Dent Blanche, das diesem jungen Manne und seinen zwei Führern Lochmatter, Vater und Sohn, am 12. August 1882 das Leben kostete; alle drei stürzten von der Höhe des Berggrates in die Tiefe.

\* \* \*

Ausser diesen beiden Kirchen, in deren Schatten die Gebeine jener ruhen, denen wir soeben einige Worte der Erinnerung geweiht, besitzt Zermatt noch eine hübsche protestantische Kirche auf der Riffelalp und sieben kleine katholische Kapellen. Diese letztern finden wir, stets an pittoresken Stellen erbaut, in der Umgebung zerstreut. Wenigstens dreimal im Jahre wird in ihnen von dem hochw. Herrn Pfarrer Zermatts oder seinem Vikar eine Messe celebriert.

Zuerst erblicken wir auf dem rechten Ufer der Visp, unter dem Dörfchen Ried, am Rande eines schönen Lärchenwaldes, die alte, der heil. Lucia geweihte, kleine Kapelle von Heuten. Jedes Jahr, am ersten Freitag nach Pfingsten, bewegt sich eine Prozession bis zu dieser Höhe, um, nach alter Tradition, die Gefahren abzuwenden, die in der Gestalt von Lawinen oder Bergstürzen die Sicherheit des Tales bedrohen (siehe Sagen, Seite 63). Etwas weiter entfernt, in den Wiesen des hintern Talgrundes, am Ende des „Winkels“, den der Findelenbach und die Visp hier bilden, erhebt sich in Mitten geschwärzter Hütten das kleine Bethaus von Winkelmatten. Es ist der hl. Familie geweiht und alljährlich, wenn der erste Frühlingshauch die Blumen der Wiesen wachgerufen, ist es das Ziel einer Prozession, nach den in der kath. Kirche angeordneten dreitägigen Gebeten vor Himmelfahrt „Rogationen“ genannt. Montags und Dienstags zieht die Wallfahrt zur Kapelle, am Mittwoch erschallen ihre Gesänge und Gebete längs der Wiesen und Felder, des Himmels Segen herabzuflehen auf Saat und Ernte.

Steigt man auf steilem, poetischem Pfade denselben Abhang um 400 m. höher empor, so erreicht man den im Winter verlassenem Weiler Findelen und sein gleichnamiges Kirchlein, das der hl. Jakobus unter seinen Schutz genommen. Ist etwa die Jahresernte durch andauerndes Regenwetter gefährdet, so pilgern die Gebirgsleute in frommem Glauben nach Findelen, sich hier von der Vorsehung die Rückkehr der schönen Tage zu erbitten. Sendet aber im Gegenteil die Sonne zu heisse Strahlen, schwächten Feld und Vieh vor grosser Trockenheit, dann hilft drüben am jenseitigen Abhange „Unsere



Zermatt und die Mischabel.

liebe Frau zum Schnee\*. Vom Ufer des Schwarzsees (2500 m.) auf malerischer Höhe, dicht unter dem Hörnli und den weissen Schneefeldern St. Theoduls, winkt ihre Kapelle dem Zuge der Gläubigen, der um erfrischenden Regen an ihre mächtige Fürsprache sich wendet. An dieser nämlichen Stätte, bei dem idyllischen See, dessen klare Wasser wunderbar die Pracht der Gipfel ringsum spiegeln, wird jedes Jahr im September ein Gottesdienst gefeiert. Alphirten und Talbewohner, Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, versammeln sich hier um das schlichte Heiligtum. Predigt und Gebet steigen auf und erklingen wehevoll in der Stille der grossen, hehren Natur. Von dieser Feier ergriffen, schuf der Maler Ritz von Sitten eines seiner besten Bilder. (Warum hat wol menschliche Einfalt selbst die weissen Wände dieses Heiligtums nicht verschont und sie mit Namen und Inschriften bedeckt, den traurigen Zeugen einer Eitelkeit, die keine Ehrfurcht kennt?)

Etwas tiefer als „Maria zum Schnee“, auf dem linken Ufer der Schluchten, in denen der wilde Zinnut seine trüben Wasser wälzt, erhebt sich ein der hl. Katharina geweihtes Kirchlein. Es ist umgeben von einer Gruppe kleiner Hütten, die sich, einer erschrockenen Familie gleich, zu Füssen der drohenden Felswände des Hohllichts und des Matterhorns zu ducken scheinen.

Noch tiefer, in Blatten, nahe der Stelle, wo der Hörnligletscher in das Tal mündet, ragt neben dem steinigen Pfade der bescheidene Glockenturm einer der Jungfrau geweihten Kapelle auf. Bei Anlass der grossen Gemeinde-Prozession, „dem langen Umgang“, erschallen die kirchlichen Gesänge bis hierher. Wenden wir endlich unsern Blick nach Osten, nach der Seite des Riffel, so entdecken wir rechts und links von dem schönen Gasthof „Zur Riffelalp“ zwei kleine Kirchtürme. Der eine gehört zu einer protestantischen, der andere zu einer katholischen Kapelle, welch' letztere den 3. Juli 1887 eingeweiht und dem „heiligsten Herzen“ zugeeignet wurde.

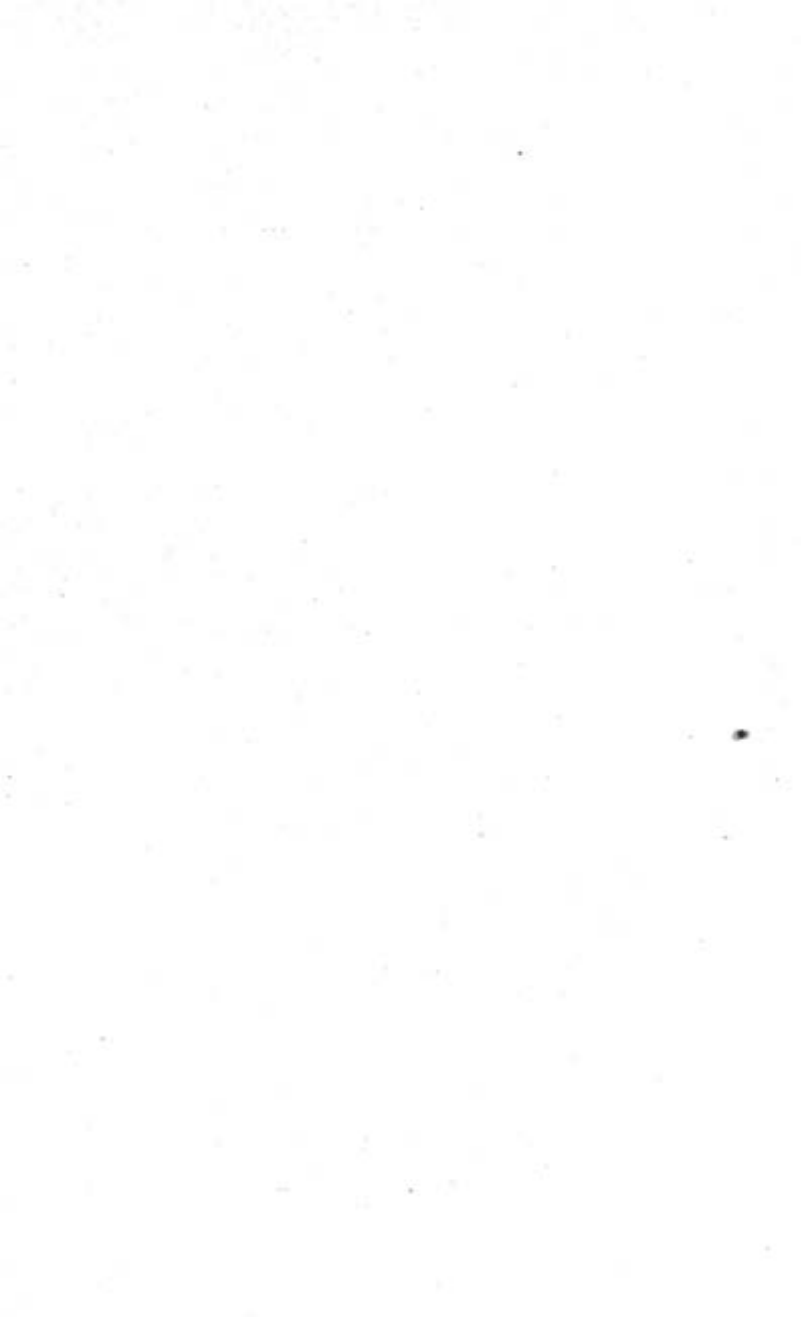
Nachdem wir uns so eingehend mit den Bauwerken befasst, die den religiösen Bedürfnissen dienen, ist es wol am Platze, nun einige Worte über jene Gebäulichkeiten andern Charakters zu sagen, die auch in Zermatt, wie anderswo, dem Reisenden so willkommene Dienste leisten durch die Bequemlichkeiten, die notwendige materielle Verpflegung, die er dort findet. Man zählt heute auf dem Territorium der Gemeinde zehn Gasthäuser, wovon 4 ersten Ranges. Bis zum Jahre 1854 vermochte Zermatt seinen Gästen ausser dem Pfarrhause kein anderes Unterkommen zu bieten als einige Zimmer, die unter dem Namen „*Hôtel Monte Rosa*“ Herrn Lauber, dem ersten Gastwirte des Dorfes, angehörten.

Im Jahre 1855 kaufte Herr *Alexander Seiler* diesen Gasthof, baute ihn um und vergrösserte ihn nach und nach, so dass er heute Raum bietet für achzig Personen. Ungefähr zu derselben Zeit, im Jahre 1852, unternahm Herr Staaterat *Clémens* die Errichtung des Gasthofes „*Mont Cervin*“, am nördlichen Eingange des Dorfes. Dieses Gasthaus enthielt bis 1867 achtundsechzig Betten. Später in den Besitz des Herrn Seiler übergegangen, nahm es allmählig solche Dimensionen an, dass jetzt 250 Personen darin beherbergt



Hôtel Riffelalp.





werden können. Im Jahre 1880 sollte den beiden von Herrn Seiler geleiteten Häusern eine Concurrenz erwachsen. Dem *Hôtel „Monte Rosa“* gegenüber erhob sich ein grosses Gebäude, das heute noch den Namen „*Hôtel Zermatt*“ trägt. Doch bald wurde Herr Seiler bewogen, auch dieses Haus zu übernehmen. Er ordnete die Verwaltung, liess die Einrichtungen und Bedingungen einführen, die sich an seinem *Hôtel „Mont Cervin“* bewährt hatten, und sah sich somit bald an der Spitze der drei grössten Etablissements des Dorfes, denen ausserdem das „*Riffelhaus*“ noch beizuzählen ist, welches er im Jahre 1884 miethete und bedeutend vergrösserte, ebenso das etwas tiefer gelegene prachvolle *Hôtel zur „Riffelalp“*, welches im gleichen Jahre von ihm erbaut wurde\*).

Diese fünf Gasthöfe sind durch den Telephondraht miteinander verbunden, abgesehen von den mannigfaltigsten Spaziergängen, den reizenden Fusswegen, die der Besitzer nach allen Richtungen durch Wald und Weiden hin anbringen liess und zum grössten Teil auf seine Kosten unterhält. Fügen wir noch bei, dass Herr Seiler im Sommer 1887 der naturforschenden Gesellschaft des Wallis „*la Murithienne*“, ein vor der Kirche in Zermatt gelegenes Stück Land, zur Anlage eines botanischen Gartens abtrat. Dieser Garten soll auf kleinem Raum zusammengedrängt einen möglichst vollständigen Begriff geben von der Mannigfaltigkeit der einheimischen Flora, — doch geht sein besonderer Zweck noch dahin, die seltenern Pflanzen durch sorgfältige Hütung ihres Samens vor dem Aussterben zu bewahren, dem sie leider nur zu sehr durch die unverständige „Ausreiserei“ mancher Touristen und durch die berechnete Ausbeutung der für die Schönheit der Alpenblumen wenig empfänglichen eigenen Landesbewohner ausgesetzt sind.

Die Eröffnung dieser verschiedenen Gasthöfe und der nach Tausenden zählende Fremdenverkehr brachte wol neue Gebiete der Tätigkeit und reichlich fliessende Erwerbsquellen in das Land; trotzdem blieb die Landwirtschaft (Viehzucht, Feld- und Waldbau) die vorherrschende Beschäftigung des grössten Teiles der Bevölkerung, vornehmlich der Frauen. — Wer sich davon überzeugen will, besuche nicht allein die Hütten und die Wälder, er höre das Schwirren der Sensen in den Wiesen der tiefern Gegenden, er sehe die Mühe, die auf ihre tägliche Bewässerung, die Sorgfalt, die auf den Unterhalt der Kanäle verwandt wird, er betrachte die Felder, die jeden Weiler, jedes Dorf umgeben. Freilich sind es nur kümmerliche Pflanzungen, die in dieser leichten grauen,

\*) Mitglieder der Familie Seiler besitzen und leiten ausserdem noch das ausgezeichnete „*Hôtel zum Rhonegletscher*“ und „*Hôtel Riederalp*“, sowie das grossartige „*Hôtel Eggischhorn*“ beim Aletsch-Gletscher (Direktor: Herr Kathrein-Seiler). — Im Mittelpunkt des Dorfes Zermatt befindet sich noch das *Gasthaus „zur Post“*; es wurde in den letzten Jahren errichtet, steht jedoch nicht unter der Leitung des Herrn Seiler. Dem *Hôtel „Mont Cervin“* gegenüber liess Herr Seiler ein besonderes Gasthaus für die Führer errichten.

mit glänzendem Gletschersand gemischten Erde, auf den steilen Abhängen, zwischen allzulangem Winter und allzufrüh wiederkehrendem Herbst langsam reifen: etwas Roggen, Bohnen, Kartoffeln und einiges Gemüse. Die Roggensaart wird im Sommer in die Erde gelegt und gibt im folgenden Jahre erst ihre Frucht. Den Kartoffeln drohen noch Frost und Reif in den Nächten des Juni und September. — In Zermatt scheinen die Frauen, Greise und Kinder hauptsächlich mit der Sorge um den Feldbau betraut, selbst das mühsame Einbringen des Futters scheint ihre Sache zu sein. — Die Pfeife im Mund, mäht eine Zermatterin richtig und guter Dinge ihre „Schwaden“, während Mann und Sohn als Führer oder Träger in den Bergen streifen, wol auch nach der Rückkehr im Dorfe herumflaniren, vor den Gasthöfen Posto fassen, neuer Bestellungen gewärtig für den folgenden Tag.

Welch interessantes Gemisch von Typen bietet die Bevölkerung Zermatts dem Beobachter im Sommer, wenn der stets wechselnde Menschenstrom in der engen gepflasterten Strasse oder vor den Gasthäusern sich kreuzt und drängt! All diese Kommenden und Gehenden bringen wir leichtlich in vier Klassen: in erster Linie sehen wir die Zermatter Bauern oder Hirten, in dunkle, grobe Wolle gekleidet; als Kopfbedeckung trägt der Mann den Filzhut, die Frau ein ohne jegliche Coquetterie umgeknöpftes rotes Tuch. Langsamem Schrittes gehen sie an uns vorbei, Männer wie Frauen, neugierigen Auges uns betrachtend; entweder treiben sie ein Stück Vieh vor sich her oder tragen, vom Felde heimkehrend, eine umfangreiche Botte auf dem Rücken, Ackergeräte über den Schultern. Als zweite charakteristische Figur erscheint der Führer oder Träger. Er kennzeichnet sich durch den grauen oder braunen Rock von Halbwollenzeug, die stark genagelten Bergschuhe, den grauen Filz mit dem Edelweiss oder der Auerhahnfeder. Ueberdies ist er meist mit einer schwarzen Brille ausgestattet. Zu zehn, fünfzehn bis zwanzig stehen sie beisammen vor dem Gasthof „Monte Rosa“, sitzen rauchend auf der Mauer, erzählen sich ihre Erlebnisse und spähen dabei heimlich nach der Gelegenheit, den Weg zu den Gletschern baldmöglichst wieder anzutreten. — Es mag unter diesen stämmigen, wettergebräunten Gebirgssöhnen



Die Zwillinge, Castor und Pollux.



wol Manche geben, denen die Berge und die Fremden nur eine Quelle des Broderwerbs sind, aber es gibt auch Andere und zwar in der Mehrzahl, welche die Berge um ihrer selbstwillen lieben, die gleichsam mit Künstleraugen sie betrachten und mit wahrhafter Begeisterung ihren Beruf erfassen. Jener allein, der lange Stunden der Gefahr mit einem dieser tapfern, opferfähigen Männer geteilt, weiss, welch tiefes Gefühl für Freundschaft unter ihrem schlichten edeln Wesen verborgen liegt.

Als dritte Kategorie ziehen die beweglichen Truppen der Touristen auf. Die Engländer sind am stärksten vertreten. Hier halten die Einen ihren Einzug mit mächtigen Gepäckstücken, was die Absicht eines langen, ruhigen Aufenthaltes erraten lässt. Dort wandern Andere, die Alles, dessen sie bedürfen, auf dem Rücken tragen: Tornister, Kürbisflasche, Seil und Gletscherbeil. Wie sind sie unter sich verschieden, diese Freunde der Berge, die hier aufeinanderstossen, sich betrachten oder achtlos sich kreuzen, verschieden in der Hautfarbe, verschieden im ganzen Auftreten! Doch mögen Viele nicht umsonst sich begegnet sein und mag die Erinnerung an die gemeinsam hier verlebten Tage ihnen bedeutungsvoll werden im spätern Leben. — Eine waadtländische Dichterin hat diesem Gedanken in folgenden Worten poetischen Ausdruck gegeben:

Fand einst die Seele den Genossen,  
Auf grüner Höh', in Alpenluft,  
Ruht auf der Freundschaft, dort entsprossen,  
Ein süsser Hauch, wie Himmelsduft.

Man sucht sie auf in grauen Tagen,  
Wenn Schmerz belastet das Gemüt:  
Es schwindet scheuen Herzens Zagen,  
Wenn ros'ger Schein auf Bergen glüht.

Ob kräftiger das Herz empfindet,  
Wo Rosen ohne Dorn man findet,  
Der Wildbach durch die Wiesen eilt?

Sind heiliger vielleicht die Lande,  
Wo man so nah am Himmelsrande  
In hohen klaren Lüften weilt?

*Mad. M. Melloy, Lausanne.*

Die vierte Gruppe endlich scheidet sich aus dem Gewirre als ein Trüpplein rastlos tätiger, nützlicher Menschen,

hin- und hereilend vom Morgen bis zum Abend: es sind die Angestellten der Hôtels, beim kleinen Schuhputzer angefangen, dem Portier mit der grünen Schürze, den Mauleseltreibern, den Zimmermädchen, den Aufwärterinnen in hellen Latzschürzen, den weissen Köchen, bis zu dem stattlichen Herrn Oberkellner im majestätischen Fracke und tadellos frisirten Haupte.

Abends, nach beendigter Mahlzeit, wenn die Gäste die langen Tafeln der Speisesäle verlassen haben, mag der Beobachter, in philosophischer Ruhe vor seinem Gasthause sitzend, mit vollem Behagen solchen Beobachtungen sich hingeben. Rascher, als er wohl wünscht, enteilen ihm die Minuten, versenkt er sich in den Anblick des interessanten Bildes, dessen einzelne Gestalten so scharf sich unterscheiden in Gesichtsfarbe, Benehmen, Kleidung, Race und Sprache.

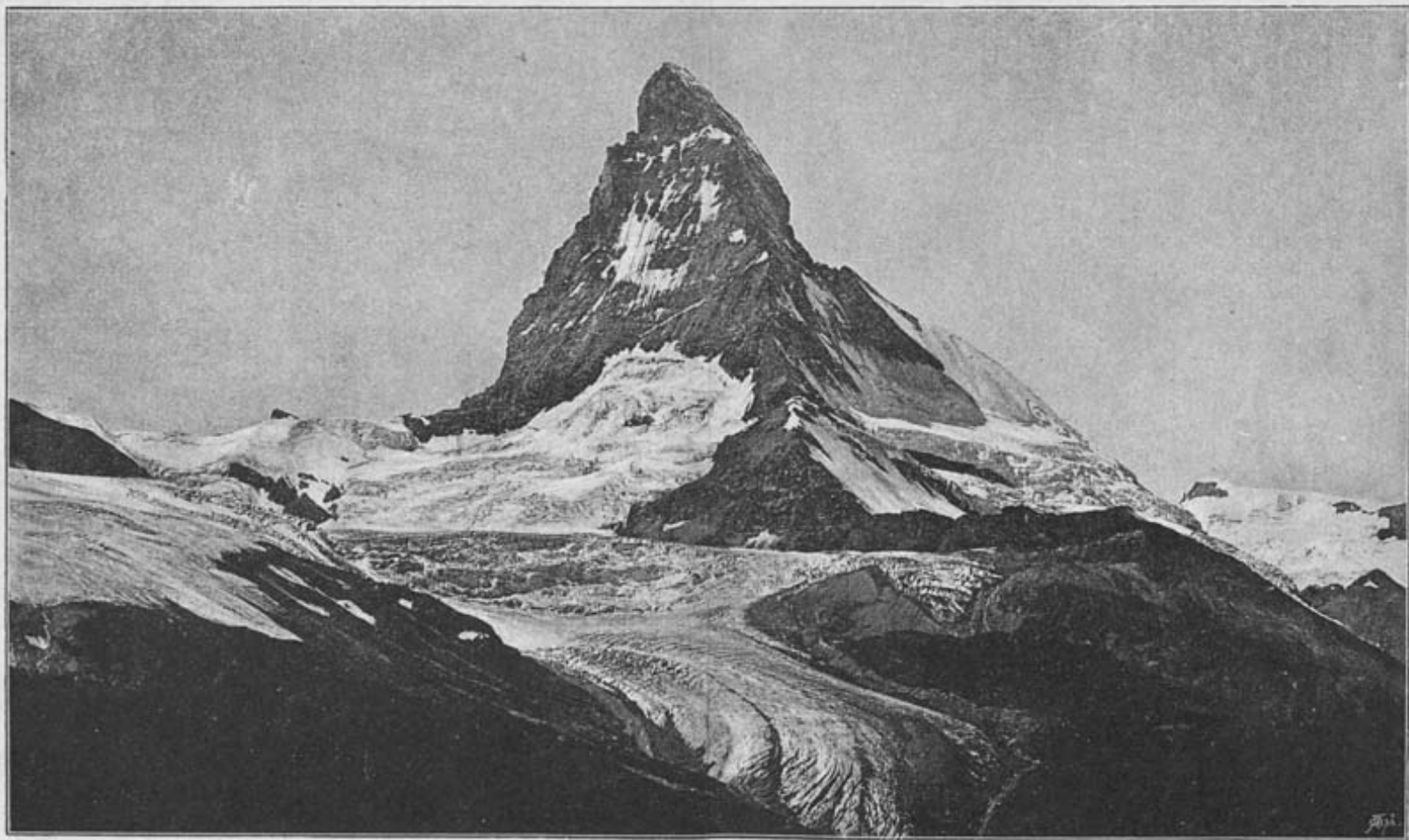
Hören wir, was Whympfer in seinen „Erinnerungen an Zermatt“ eines Abends darüber notirt: „Während die Führer aus leicht erklärlichen Gründen die Reisenden spähend betrachten, bilden diese meist sonderbar ausgerüsteten „Herren“ eine Gruppe vor dem Gasthause. Die einen stehen, die andern sitzen, die dritten endlich strecken sich faul auf den Bänken zu beiden Seiten des Hausportals. Ihr Schuhwerk ist sehr eigentümlich, ihre Kopfbedeckung ganz excentrisch. Und welch interessantes Studium bieten ihre von der Bergluft unbarmherzig mitgenommenen, geschwollenen, sich schälenden, mit Finnen bedeckten Gesichter! Einigen der Geschicktern oder von der Natur Bevorzugten ist es vielleicht durch lange Mühe und unablässige Sorgfalt gelungen, sich einen soliden ziegelroten Teint anzuschaffen, — die Mehrzahl aber muss auf diese ebenso seltene als unschätzbare Errungenschaft verzichten. Nun hat sie die Felsensonne verbrannt, die Gletschersonne geröstet, — ihre Lippen sind durchlöchert, ihre Wangen angeschwollen, die Augen blutunterlaufen und die Nase in einem Häutungsprozesse begriffen, der jeder Beschreibung spottet! Das sind Gebirgsfreuden!

Die Neuangekommenen vergleichen mit spöttischer Verachtung diese grotesken Erscheinungen mit ihrer eigenen unversehrten Gestalt, freuen sich ihres noch rosig angehauchten Antlitzes, ihrer unversehrten, weissen Hände und ahnen nicht, wie bald sie selbst zu der Zahl der Belachten gehören werden.“ —

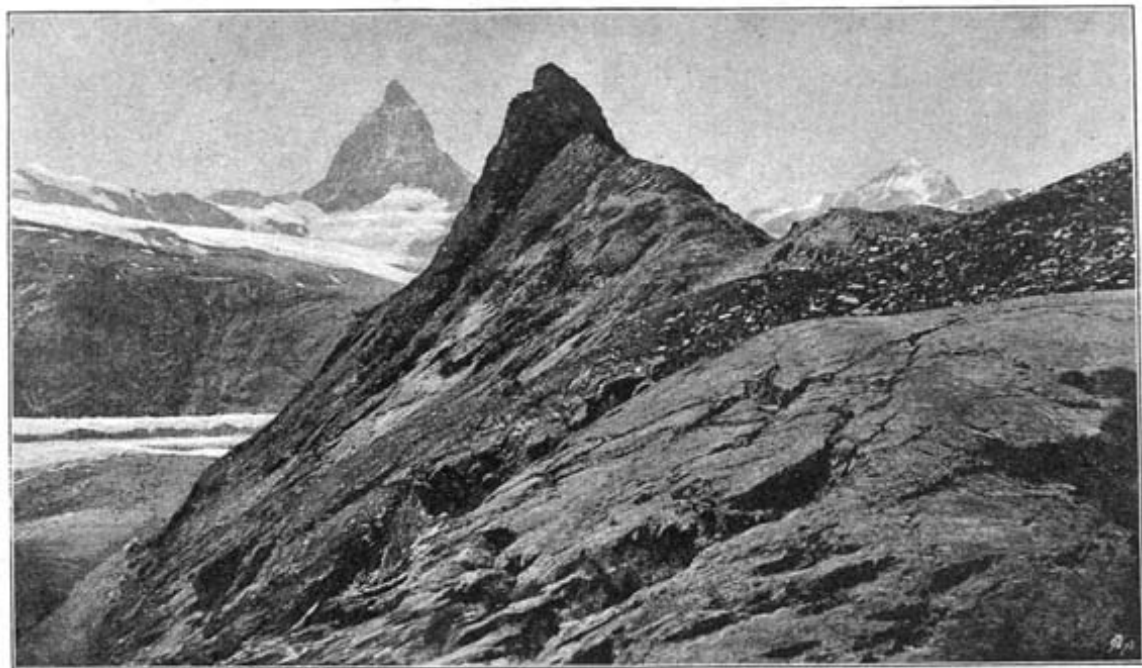


Der Gornergletscher bei Zermatt.





Das Matterhorn.  
Aufgenommen vom Schwarzsee aus.



Riffelhorn und Matterhorn.



*Clubhütte am Matterhorn,  
in der Höhe von 3275 m.*

### III. Die Umgebungen von Zermatt.

#### Spaziergänge. Ausflüge. Hauptsächlichste Besteigungen.

Die Natur tröstet über den Menschen.

Der Ruhm, den Zermatt genießt, stammt zum grossen Teile aus dem Reichtum und der Abwechslung seiner Ausflugsunkte. Es gibt deren ebenso gut ganz bescheidene für Spaziergänger ohne grossen Ehrgeiz, als grossartige für den feurigsten Kletterer.

**Spaziergänge.** Indem wir im Osten beginnen und uns dann nördlich wenden, können wir folgende Spaziergänge empfehlen:

1) Zur **Kapelle von Heuten**, beim Weiler Ried gelegen, wohin man gelangt, indem man die *Visp* überschreitet und auf dem Rückweg den umliegenden Arvenwäldern noch einen Besuch abstattet. Die leuchterartig ausgebreiteten, mit langem schwärzlichen Moose behangenen Aeste geben dieser Baumart etwas melancholisch Trauerndes. Schöne Alpenrosen.

2) Zum Dorfe **Findelen** am Fusse des gleichnamigen Gletschers. Ein malerischer Fussweg führt von Zermatt aus durch Wälder, Alpenrosen und bebautes Land dahin. Das Tälchen von Findelen mit seinen schönen Weiden ist durch seine reichhaltige Flora berühmt.



*Das Matterhorn.*

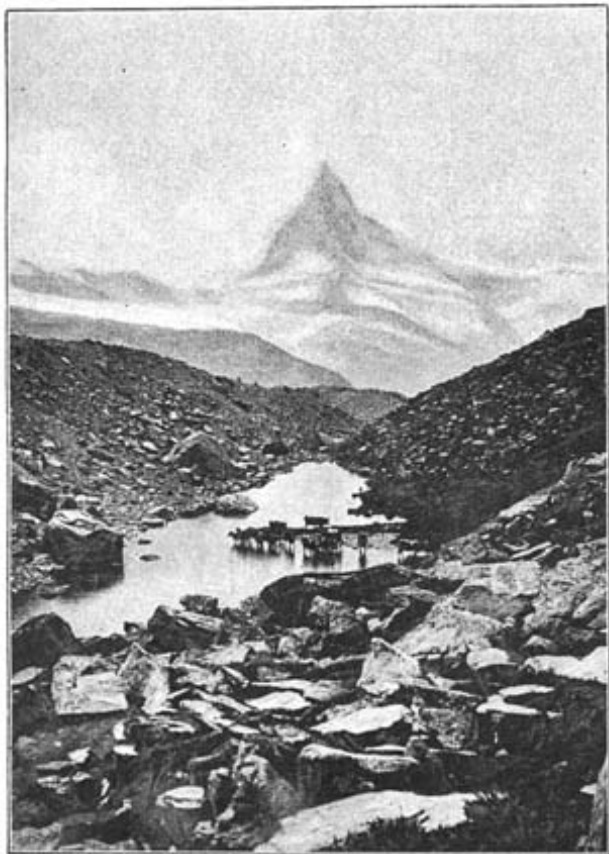
Aufgenommen nahe den Hütten von Findelen.

3) Zur **Riffelalp**, deren prachtvoller Gasthof von schönen Weiden- und Arvenwäldern umgeben ist, die man auf guten Fusswegen in allen Richtungen durchkreuzen kann. Man kann über den Findelengletscher zurückkehren.

Oberhalb des Gasthofes befindet sich ein Monument, welches der englische Alpenclub im Jahre 1884 dem Andenken seines Freundes M. Hincheliff errichten liess. Dieser war Präsident des Alpenclubs von London, und seit dem Jahre 1854 ein eifriger und regelmässiger Besucher von Zermatt, dessen Schönheiten er in begeisteter Weise schilderte und zur Kenntniss seiner Landsleute brachte.

4) Nach den **Schluchten des Gorner**, indem man unterhalb des Weilers von Blatten den Z'muttbach überschreitet und sich dann links hält.

Die kühnen und solid konstruirten Gallerien, welche man die gute Idee hatte, in diesen wilden Schluchten anzubringen, wurden in den Jahren 1886 und 1887 (Kosten 4000 Fr.) durch die Gebrüder Josef und Gabriel Taug-



Kleiner See hinter einer Moräne des Findelengletschers  
und das Matterhorn.

Aufgenommen bei den Hütten von Findelen.



walder und die Gebrüder Josef und Elias Lauber erbaut. Diese Schluchten bestehen aus zwei Theilen. Auch der Reisende, der schon die Taminaschlucht und diejenige von Trient gesehen, wird sie eines Besuches würdig erachten, und gewiss fühlt sich das Publikum den braven und unerschrockenen Männern zu Danke verpflichtet, welche, der Lebensgefahr nicht achtend, sich in diese dunklen Abgründe hinunterliessen, um mit den wuchtigen Schlägen des Pickels und des Hammers die schweren eisernen Stützen in den Grund zu rammen, und die Balken und Bretter zu befestigen.

Von hier kann man, vom Ausgang der zweiten Schlucht über Blatten gehend und sich dann rechts haltend, nach halbstündigem Marsche die äusserste Grenze des Gornergletschers erreichen.

5) Ueber Blatten zur **Staffelalp**. Guter Weg für Maulthiere. Er führt durch Wiesen, Lärchen- oder Arvenwaldungen und durch üppiges Alpenrosengebüsch, um schliesslich auf einer saftigen Weide auszumünden, welche durch die Wiedergabe mehrerer Maler fast zu einer klassischen Stätte ward. Aus dem Walde heraustretend, sieht man plötzlich, oberhalb der Staffelhütten das Matterhorn in unvergleichlicher Majestät zum Himmel ragen. Kaum weiss man, wann sein Anblick packender ist: wann es sich in ruhiger Klarheit scharf vom hellen Firmamente abhebt, oder wann wilde Stürme seine flatternde Wolkenmähne in die Lüfte sträuben. Von den Staffelhütten aus kann man noch den Spalten und Trichtern des Zmuttgletschers einen Besuch abstatten und über den Schwarzsee oder längs des linken Ufers zurückkehren.

6) Nach den Weiden des **Hohlicht**, welche gegenüber den Felswänden des Matterhorns terrassenförmig aufsteigen und in ihrem kurzen Rasen eine reiche Ausbeute von Edelweiss und Asten bieten. Aufstieg etwas steil, aber lohnend.

7) Zu den Wasserfällen des **Triftbachs** oberhalb des Dorfes. Gute, durch Matten führende Fusswege. Halt auf dem Hügel, wo die grauen Mauern einer Ruine an die Burg gemahnen, welche die Herren von Rarogne im Mittelalter zum Zwecke besserer Ueberwachung des Tales erbauen liessen.

8) Nach den Hütten und Felsen von **Balm**, am Wege zum Mettelhorn. Malerischer Aussichtspunkt.

**Ausflüge.** Die Märsche, welche wir unter diesem Titel bezeichnen, beanspruchen mindestens einen halben Tag zu ihrer Ausführung. Man wird gut tun, für dergleichen Unter-



*Das Rothhorn.*

Aufgenommen vom Gipfel des Mettelhorns (3410 m.)

nehmungen einen Führer zu engagiren, besonders wenn man nicht mit einer in alle Einzelheiten gehenden Landkarte\*) versehen oder wenn man sonst Neuling in den Bergen ist.

1) Zum **Mettelhorn** (3410 m.), welcher Ausflug zugleich mit demjenigen auf den Gornergrat der leichteste und lohnendste des Tales ist. Wenn man nicht bis zum Gipfel klettern will (was 5 Stunden erfordert), so kann man sich auf einem der Vorsprünge der südlichen, oberhalb Zermatt gelegenen Abhänge (Kuhberg) niederlassen. Die Karte des S. A. C. bezeichnet diesen Punkt unter der Zahl 2391 m. Diese Anhöhe lässt sich ohne Schwierigkeiten innert drei Stunden erreichen. Herr Seiler hat auch einen Weg für Maultiere errichten lassen. Anfänglich bietet derselbe, bis jenseits der Balmhütten, eine ziemlich starke Steigung und windet sich dann in Zickzacklinien längs des Bergbaches, der jeden Frühling von den Schneelawinen gespeist wird, dahin. Auf 2000 m. Höhe angelangt, befindet man sich in Mitten grüner Weiden, welche der Weg in mühelosen Bogen

\*) Eidgenöss. topograph. Karte 1 : 50,000 Evolena-Zermatt-Monte-Rosa, erhältlich in den offiziellen Niederlagen und in Zermatt in den Hôtels.





*Das Weisshorn.*

Aufgenommen vom nördl. Kamm des Mettelhorns.

umgeht. Die Aussicht bietet eine Fülle von Abwechslung, bis man, in der sog. Triftkumme angelangt, den Rücken des Maultiers verlässt, um rechts in der Richtung des Steinmanns und des Kuhberges weiter bergan und schliesslich, wenn man es wünscht, bis zum Gipfel hinaufzusteigen. Nicht ein Bergkenner hat das Mettelhorn besucht, ohne sich zu gestehen, dass es vermöge seiner centralen Lage und der zahllosen Spitzen und Gletscher, die es gleich einer Krone umgeben, einer der schönsten Aussichtspunkte des Landes ist. Wenn man sich nach Süden, d. h. nach der Seite des weissen Hochplateaus vom St. Theodul wendet, sieht man zu seiner Linken die schönen Spitzen des Doms, des Täschhorns, dann den Alphubel, den Allalin, das Rimpfischhorn, das Strahlhorn, die Cima di Jazzi und die strahlende Gesamtmasse des Monte Rosa. Zur Seite, indem man den Horizont von Westen nach Osten verfolgt, findet man den Lyskamm, Castor und Pollux, das Breithorn, das kleine Matterhorn, das Matterhorn, die Dent d'Hérens und die Tête Blanche. — Schweift der Blick nach rechts, die Bergketten von Süden nach Norden verfolgend, so weilt er auf dem Gabelhorn, dem Rothhorn und dem

ganz nahe liegenden, prächtigen Weisshorn. Diese Aussicht ist derjenigen des Gornergrates vorzuziehen, weil sie den Genuss der schönen Mischabelkette gestattet und weil man den Monte Rosa besser übersieht und dem Matterhorn und Weisshorn, dessen zackige Gräte man mit blossen Auge beobachten kann, näher ist und man sich mit einem Wort in einer wunderbar centralen Lage befindet, so dass man sämtliche Gipfel und Gletscher, welche Zermatt überragen, eingehend

betrachten kann. Das Auge, dem es gestattet ist, mit einem Blick ein so grossartiges Bild zu umfassen, vermisst vielleicht nur das Eine, dass es nirgends auf einem See ruhen kann, in dessen klarem Grunde ein Teil von all der Herrlichkeit sich widerspiegeln würde.

2) Zum **Gornergrat** (3136 m.) Um zu diesem mit Recht berühmten Aussichtspunkte zu gelangen, nimmt man den Weg vom Riffelhaus aus. Ein Pfad für Maultiere führt bis zu einer Höhe von 3136 m. auf einen felsigen Gipfel, der ge-



*Das Matterhorn.*  
Aufgenommen auf dem Gornergletscher,  
zu Füssen des Riffelhorns.

genüber dem Breithorn den Gornergletscher überragt. Im Osten zeigt sich die weisse Pyramide der Dent Blanche. Im Norden, beinahe am Rande des Horizontes, glänzt der ewige Schnee der Bernalpen. Die Erbauung des Riffelhauses hat die Besteigung des Gornergrates zu einer der leichtesten gemacht, die deshalb auch am häufigsten unternommen wird.

3) Zum **Oberrothhorn** (3418 m.) oder zum *Unterrothhorn* (3106 m.). Man geht über Findelen. Mitten durch Weiden



Riffelalp und Matterhorn.



gelangt man nach Rotenkummen, wo eine Masse von Murmeltieren ihr Quartier aufgeschlagen haben. Man erreicht nun das Furggje (2987 m.), von dem aus man sich beliebig nach dem Ober- oder Unterrothhorn wenden kann. Der östliche Abhang der ersteren Höhe ist ein Abgrund, der einem Trümmerfelde, wo sich allerlei Gestein wild auf einander türmt, sehr ähnlich sieht. Wer es liebt, mit dem donnerähnlichen Getöse fallenden Gesteines das Echo der Berge zu wecken, der hat hier reichlich Gelegenheit, sich irgend einen wuchtigen Block auszusuchen, ihm den Laufpass zu geben und zuzusehen, wie er in tollen Sprüngen bergab kollert und, auf seinem Weg zum Abgrunde eine wahre Lawine von Steinen mit sich reissend, mächtige Staubwolken aufwirbelt. Will man sich diesen Ausflug erleichtern, so kann man bis zum kleinen See von Stelli den Rücken eines Maultiers benutzen. Auf dem Rückweg wählt man zur Abwechslung den Pfad über Riederkummen. Neben dem kleinen, träumerischen See stehend wird man die sich hier den Blicken bietende Landschaft bewundern. An den Hütten von Tufteren vorbeigehend, betritt man alsdann den Wald oberhalb der Kapelle von Heueten. — Man könnte auch im entgegengesetzten Sinne einen kürzern Ausflug unternehmen, indem man auf diesem Wege bis zum kleinen See von Riederkummen stiege; doch wäre man dabei auf seine eigenen Füße angewiesen, da der Pfad nicht für Maultiere eingerichtet ist.

4) Zum **Hörnli**. Dieser Felsen, 2893 m. hoch, steht wie eine Schildwache am Fusse des Matterhorns. Um dahin zu gelangen, hat man einem deutlich vorgezeichneten Fussweg bis zum Gasthof am Schwarzsee nachzugehen. Indem man den Hörnligrat verfolgt, erreicht man in einem ebenso angenehmen wie prachtvollen Spaziergang die erste Hütte des Matterhorns in einer Höhe von 3298 m. Um wieder nach Zermatt zu gelangen, geht man über die Staffelalp oder durchkreuzt den Gornergletscher, um über die Riffelalp bergab zu wandern.

5) Zu der **Stockjehütte** (3000 m.). Um diesen Zufluchtsort, von dem wir schon früher (Seite 22) gesprochen haben, zu erreichen, benutzt man den Weg zu den Staffelhütten,



*Die letzte Strecke  
zum Matterhorn.*

betritt  
den  
Z'mutt-  
glet-  
scher,  
dessen  
Moränen  
man ent-  
lang geht  
bis zu den  
„schwar-

zen Felsen“, in deren schützender  
Mitte die Hütte steht.

**Hauptsächliche Besteigungen.** — Der *Mont Cervin*, das *Matterhorn*, 4482 m. ü. M., ist der mächtigste aller Gipfel, welche von Zermatt aus bezwungen werden können. Dieser gewaltige Riese steht wie ein König da, sowol was die edle Kühnheit seiner Formen, als seine stolze Abgesondertheit anbetrifft. Mit finsterner Stirn und nackter Brust beherrscht er in einsamer Grösse den dunkeln Horizont, gleich einem fremdartigen Lobgesang, dessen wilde Melodien plötzlich versteinert wären. Diesen Riesen zu bezwingen, ihm den Fuss auf die strahlende Eiskrone zu setzen, dies glühende Verlangen wird jeden

erprobten Bergsteiger gleich einer Herausforderung in 'den Traum seiner Nächte begleiten.

Der finstre Koloss kann von zwei Seiten angegriffen werden. Vom *Tournanchetale* aus ist der Aufstieg nicht allein mühsam, er birgt auch eine Menge gefährlicher Stellen, welche durch eine angebrachte Strickleiter allerdings etwas gemildert sind. Leichter macht sich der Aufstieg von der schweizerischen Seite aus, wo man eine geraume Zeit längs des nordöstlichen Grates hingeht und eigentlich erst von



Val Tournanche.





einem Punkte aus, „die Schulter“ („l'épaule“) benannt, mit wirklicher Gefahr zu rechnen hat, welche dann freilich bei der Stelle „la glissade“ („die Schleife“) ihren Höhepunkt erreicht, obgleich auch hier für den schwindelfreien Bergsteiger durch eine in den Felsen eingelassene Kette das Gefährliche des Aufstieges wesentlich verringert wird. Herr *Ed. Whymper* war, wie schon erwähnt, der erste Besteiger des Matterhorns und die folgende Schilderung des Rundblickes, welchen man von der Spitze des riesigen Obeliskens genießt, ist seinen Empfindungen nachgeschrieben.

*Deutlich, wie in jener feierlichen Stunde, so steht noch heute der gewaltige Gürtel riesiger Firnen vor meinem innern Auge, deren Häupter die massigen Ketten, welche ihm als Basis dienen, hoch überragen. Wieder sehe ich die Dent Blanche mit ihrem weiss schimmernden Gipfel. Das Gabelhorn, das Rothhorn mit seiner kantigen Spitze, das unvergleichliche Weisshorn, die Mischabelhörner, gewaltigen Türmen gleich, vom Allalinhorn flankiert, das Strahlhorn und das Rimpfischhorn; sodann den Monte Rosa mit seinen zahlreichen Spitzen, den Lyskamm und das Breithorn. Im Hintergrunde erhebt sich die wunderbar schöne Gruppe des Berner Oberlandes, vom Finsteraarhorn beherrscht; dann die Gruppen des Simplon und des Sankt Gotthard; la Disgrazia und der Ortler. Im Süden taucht der Blick, weit über Chiasso hinaus, in die piemontesische Ebene hinab. Der Viso, 160 Kilometer von uns entfernt, erscheint in greifbarer Nähe; sodann auf 200 Kilometer Entfernung sieht man die Seealpen, in lichter Klarheit, nicht vom leisesten Dunste verschleiert. Gen Osten zu gilt mein Gruss in alter Leidenschaft dem Peloux, den Ecrins und der Meije; dann schweift mein Auge nach den Grajischen Alpen und haftet endlich voller Bewunderung auf dem König der Berge, dem herrlichen Mont Blanc, ihm, dem die Sonnenstrahlen eine leuchtende Krone weben. Tief unter uns (3300 m.) grünen die Matten von Zermatt; leise kräuselt sich bläulicher Rauch aus den zerstreuten, friedlichen Hütten. Auf der andern Seite breiten sich in einer Tiefe von 2700 m. die Weiden von Breuil aus. Noch sehe ich die düstern dunkeln Wälder, frische, grüne Matten, stille tiefe Seen, fruchtbare bebaute Ländersümpfe und wüste, trostlose Einsamkeit, durch die Sonne befruchtete Ebenen und eisige verlassene Höhen; die wunderlichsten Gebilde, die sanftesten Kontouren; wild zerklüftete Felsen und grüne Abhänge in weichen, welligen Linien; Berge von Gestein und Berge von Schnee, die Einen finster und feierlich, die Andern in fröhlicher Weiss glitzernd, mit Mauern, Zinnen und Türmen geschmückt, mit Pyramiden, Kegeln, Spitzen, gleich den schlanken Helmen gotischer Kathedralen gekrönt. Was die Welt an Formen bietet, was eine reiche Phantasie von Kontrasten träumen kann, das Alles findet sich hier vereinigt!*

Man muss ferner in den Erinnerungen eines Bergsteigers (*souvenirs d'un alpiniste*) die unvergleichlich schönen Worte nachlesen, welche der berühmte, leider zu früh durch den Tod uns entrissene Bergsteiger Emil Javelle (Lausanne.

Imer's Verlag 1886) dem Matterhorne widmet, das er verschiedene Male selbst erstiegen hat.

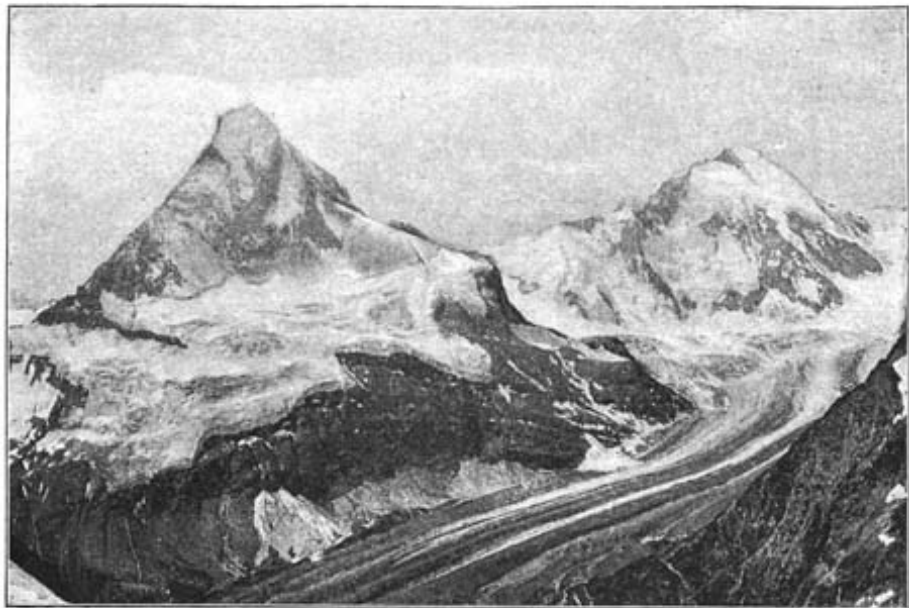
„Braucht man es überhaupt noch zu sagen, dass die Welt ragender Spitzen und glitzernder Gletscher, welche man von dieser königlichen Höhe aus entdeckt, unendlich weit und himmlisch schön ist? Wie auf andern, eben so hoch gelegenen Gipfeln ist das Schauspiel ein so erstaunlich grossartiges, dass man im Gefühl der eignen Kleinheit es kaum zu fassen und zu geniessen wagt. Es ist nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes schön; ja, es könnte solchen, die an den wilden Anblick dieser letzten und höchsten Region nicht gewöhnt sind, eher fürchterlich erscheinen. In der ganzen Kette wird es kaum einen Gipfel geben, von welchem aus die Alpen, trotz Schnee und Gletschern, sich dem Auge gezackter, drohender, düsterer darböten. Der Bergsteiger empfindet



*Matterhorn und Mischabelhörner.*

Aufgenommen beim Col des Grandes Muralles (ca. 4000 m.)

den Anblick anders; er geniesst das Chaos von Abgründen, er liebt die wilden Scenerieen, deren Sinn ihm nach und nach verständlich wird. — Und doch, herrscht wohl in der Seele die Bewunderung vor während der kurzen Augenblicke, welche man auf der schwindelnden Höhe, in der Unendlichkeit verloren, zubringt? Vorherrschend wird, wie ich glaube, stets das Gefühl des Sieges sein. Gestehe wir es aufrichtig, man steigt nicht auf das Matterhorn um zu sehen. Und warum denn? Bloss um die Eitelkeit zu befriedigen? ruft sogleich die Menge der Vorsetzigen und Vernünftigen, die Menge der Moralisten. — Nein, man steigt nicht hinauf, bloss um zu sehen, auch nicht um mit Lebensgefahr nach einem Ruhme zu jagen, der, von wenigen erkannt, damit viel zu teuer bezahlt wäre; noch weniger, um herausfordernd mit der Gefahr zu spielen; man steigt auf das Matterhorn, um es zu bezwingen, und jeder echte Bergsteiger muss deutlich und im Innersten fühlen, dass er hinaufsteigen würde, auch wenn er allein wäre im weiten All, und nur der Himmel und die Berge Zeugen wären seines Sieges.



Das Matterhorn und die Dent d'Hérens.  
Aufgen. v. Gipfel des Mittelgabelhorns.



Wo wäre übrigens ein Gipfel zu finden, der eine dämonischere Anziehungskraft ausübte?"

Die düstern Dramen, die schrecklichen Katastrophen, die sich an seinen Namen heften, tragen nur dazu bei, seine Anziehungskraft zu vermehren. Man weiss ja, wie tragisch die siegreiche Besteigung Whympers im Jahre 1863 endete. Man muss ihn selbst über die Ereignisse erzählen hören, als er mit *Douglas, Hudson* und *Hadow*, von den Führern *Croz* und *Taugwalder*, Vater und Sohn, begleitet, den Abstieg auf der Zermatterseite unternahm.

„Die grössten Vorsichtsmassregeln waren getroffen worden. Nur einer auf einmal durfte ausschreiten. Wenn er einen festen Stützpunkt gefunden hatte, folgte der Zweite, und so weiter immer Einer nach dem Andern. Man hatte das Anshülfsseil nicht am Felsen befestigt und Niemand sprach davon. Wir, Peter und ich, folgten kurze Zeit den Gefährten, ohne an sie gebunden zu sein, und wahrscheinlich wäre es dabei geblieben, wenn nicht gegen halb vier Uhr Lord Douglas mich ersucht hätte, mich an den alten Peter anzubinden, da er, wie er sagte, fürchtete, Taugwalder würde für sich allein nicht Kraft genug haben, sich zurück zu werfen, wenn einer von uns ins Rutschen geriete. — Wenige Minuten nachher rannte ein junger Bursche, der ein ausserordentlich scharfes Gesicht besass, ins Hôtel Monte-Rosa, wo er Herrn Seiler berichtete, er habe eben eine Lawine vom Gipfel des Matterhorn auf den Gletscher fallen sehen. Man fuhr ihn an, er brauche keine dummen Geschichten zu erzählen. Ach, er hatte nur zu recht gesehen! Und was er gesehen, war Folgendes. Michael Croz hatte sein Beil bei Seite gelegt, und um Herrn Hadow das Gefühl der Sicherheit zu geben, beschäftigte er sich ausschliesslich damit, die Füsse des jungen Touristen, einen nach dem andern, an den richtigen Platz zu stellen, um ihn so in der Richtung zu erhalten. So viel ich es beurteilen konnte, stieg in diesem Augenblick keiner bergab; doch kann ich es nicht mit Bestimmtheit behaupten, da Croz und Hadow durch einen Felsblock meinen Blicken entzogen waren; ich glaube aber ganz sicher zu sein. Nach den Bewegungen ihrer Schultern zu urteilen, nahm ich an, Croz drehe sich um, nachdem er die oben beschriebene Arbeit getan, um nun selbst ein paar Schritte bergab zu gehen. In diesem Augenblick schlipfte Herr Hadow aus und stürzte von oben her auf Croz, den er überwarf. Ich hörte Croz einen Schreckensschrei ausstossen, und fast im selben Augenblick sah ich beide mit betäubender Schnelligkeit bergunter rutschen; noch ein Augenblick und Hudson wie Lord Douglas waren beide mitgerissen. Alles das ging mit blitzähnlicher Schnelligkeit vor sich. Kaum hatten der alte Peter und ich die Schreie gehört, so klammerten wir uns mit aller Kraft an den Felsen; das plötzlich scharf gespannte Seil teilte uns eine heftige Erschütterung mit. Wir hielten fest, so gut wir konnten; aber unglücklicherweise zerriss das Seil zwischen Taugwalder und Lord Douglas und zwar genau in der Mitte der Distanz, die sie trennte. Während einiger Augenblicke konnten wir sehen, wie unsere unglücklichen Gefährten auf dem Rücken in schwindelnder Schnelle bergab glitten, die Hände hielten sie ausgestreckt, in der Hoffnung, sich an einem vorspringenden Felsen halten und so ihr Leben retten zu können. Einer nach dem andern verschwanden sie vor unsern Augen; ohne die kleinste Verwundung rollten sie von Abgrund zu Abgrund, bis sie zuletzt auf dem Matterhorn-gletscher, 1200 m. unter uns, aufschlugen und liegen blieben. Vom Augenblick an, in dem das Seil zerriss, konnten wir ihnen nicht mehr helfen.

So kamen unsere unglücklichen Gefährten ums Leben! Länger denn eine halbe Stunde blieben wir vollständig unbeweglich und wagten kaum zu atmen. Von Schreck gelähmt, weinten die beiden Führer wie Kinder und zitterten so heftig, dass wir jeden Augenblick Gefahr liefen, das Schicksal unserer Freunde zu teilen. Der alte Peter rief in einem fort: „Chamonix! Oh, was wird Chamonix sagen!“ was in seinem Gedankengang sagen wollte: Wer hätte je geglaubt, dass Croz verunglücken könnte? Der Jüngere schluchzte laut und klagte mit Schreien und Stöhnen: „Wir sind verloren! Mein Gott! wir sind verloren!“ Zwischen den Beiden angebunden, konnte ich meinerseits, so lange sie nicht die Stellung änderten, nicht die leiseste Bewegung machen. Ich bat also den jungen Peter, bergab zu gehen; er wagte es nicht. Ehe er



*Matterhorn und Monte Rosa.*

Aufgenommen beim Col des Grandes Murailles (ca. 4000 m.)

sich dazu entschliessen konnte, war weder für seinen Vater noch für mich eine Möglichkeit, vom Flecke zu kommen. Nun fing auch der alte Peter, die Gefahr unserer Lage überschend, zu schreien an: „Wir sind verloren! verloren!“ Die Angst des Alten war natürlich genug, zitterte er doch für seinen Sohn. Endlich sammelte sich der Greis, drückte sich vorsichtig an den Felsen, und es gelang ihm, ein Seil daran zu befestigen. Nun entschloss sich auch der junge Führer einige Schritte nach unten zu wagen, wo wir uns dann alle drei vereinigt fanden. Ich verlangte gleich, den zerlassenen Strick zu sehen und mit Staunen, ja mit Schauder gewahrte ich, dass dieses verfluchte Seil das schwächste unserer drei mitgenommenen Seile gewesen war. Es hätte niemals zu dem Zwecke, dem es gedient, gebraucht werden dürfen, und war auch gar nicht in dieser Absicht mitgenommen worden. Es



Monte Rosa etc.

Aufgenommen beim Col des Grandes Murailles (ca. 4000 m.)





war ein altes, im Vergleich zu den anderen schwaches Seil, das man nur für den Fall, wo man eines der Seile an einen Felsen befestigen müsste, in Reserve halten wollte. Ich begriff sogleich, dass hier einer ernsten Frage auf den Grund zu gehen sei, und liess mir das übrig gebliebene Stück Seil eingehändigen. Es war glatt und sauber abgerissen, und schien vor dem Ereigniss nicht die kleinste Veränderung erlitten zu haben.

Während der folgenden zwei Stunden glaubte ich jeden Augenblick vor meinem letzten Atemzug zu stehen, denn nicht allein waren die beiden Taugwalder vollständig entnervt und ausser Stande, mir irgendwie behülflich zu sein; ja sie hatten Beide dermassen den Kopf verloren, dass ich bei jedem Schritte erwarten musste, sie schlipfen zu sehen. Trotzdem gelang es uns endlich zu tun, was man gleich beim Beginn des Abstieges hätte tun sollen, an den bedeutendsten Felsen Seile zu befestigen, welche unsere Schritte unterstützten und fester machten. Sie wurden dann abgeschnitten und zurückgelassen. Ueberdies blieben wir alle Drei aneinander gebunden. Selbst mit dieser Nachhülfe wagten die bestürzten Führer kaum vorzurücken; der alte Peter drehte sich öfters nach mir um und sagte mit Nachdruck, wobei er an allen Gliedern zitterte, und sein Gesicht aschgrau war: „Ich kann nicht mehr!“

Gegen 6 Uhr Abends gelangten wir auf das Schneefeld des Grates, der nach Zermatt herunter führt, und waren von nun an jeder ernsten Gefahr enthoben. Wir machten wiederholte Anstrengungen, um etwas von unsern unglücklichen Gefährten zu entdecken. Ueber den Grat gebeugt, riefen wir ihnen aus Leibeskräften; keine Stimme erhob sich zur Antwort. Endlich überzeugten wir uns, dass sie ausser dem Bereiche unserer Augen und unserer Stimme sein mussten und gaben weitere unnütze Anstrengungen auf. Zu niedergeschlagen, um zu reden, sammelten wir stillschweigend alle unsere Sachen und auch diejenigen der Unglücklichen, denen sie gehört, und wollten eben ins Tal herniedersteigen, als plötzlich ein mächtiger Bogen am Himmel aufstieg und sich hoch über den Lyskamm wölbte: farblos, blass und schweigend zeigte die geheimnisvolle Erscheinung klare, deutliche Umrisse, die sich nur an den beiden Enden in den Wolken verloren. Es war wie eine Vision aus andern Welten. In abergläubischer Angst und voller Grausen verfolgten unsere Blicke die allmähliche Entwicklung der zwei gewaltigen Kreuze, welche sich zu jeder Seite des fremdartigen Bogens bildeten. Ich hätte meinen Augen nicht getraut, wenn die Taugwalder diese merkwürdige, atmosphärische Erscheinung nicht zuerst bemerkt hätten. Ich dachte gleich an eine Reflexwirkung, an der wir selbst durch unser Dasein mitwirkten; aber unsere Bewegungen veranlassten keinerlei Veränderung des Bildes. Diese ebenso schreckliche wie wunderbare Erscheinung war für mich, der ich so viel fremdartiges in meinem Leben gesehen, ganz einzig. Die besonderen Verhältnisse, in denen sie uns sichtbar wurde, verstärkten noch den Eindruck, der sie für uns zu einer der seltenen Empfindungen gestaltete, für die es keine Worte giebt.\*

Als wir im Jahre 1887 im Mätterhornhölzel das Kistchen öffneten, welches die Stricke, einige den unglücklichen Opfern der Katastrophe von 1865 zugehörenden Kleidungsstücke enthält, fanden wir — sonderbarer Gegensatz! — in Mitten dieser traurigen Reliquien ein Mäusenest, welches aus den wolligen Ueberresten dieser Kleidungsstücke auf das wärmste und behaglichste zugerichtet

war. Ausser dem Schuh des armen Douglas hatte noch der eine Ueberstrumpf von Croz und ein gestrickter Handschuh von Hadow dazu dienen müssen, die schöpferischen Triebe eines Pärchens junger Nager zu beschützen. Die Natur versteht es, Alles auszugleichen und in die Trümmer der Zerstörung den Keim zu neuem Leben zu legen.

Die Katastrophe vom Jahre 1865 blieb nicht die einzige, welche das Matterhorn zum Schauplatz hatte. Im Jahre 1881 rollte der Amerikaner *Mosley* in der Richtung des Fuggengletschers in den Abgrund, weil er sich beim Abstieg von der sog. „Schulter“ an des Seiles entledigen zu dürfen glaubte. Im Jahre 1879 starb der Führer *Brandschen* von St. Nicolaus in der Hütte oberhalb Breuil. Im Jahre 1886 wurde Herr *Berkardt* von London, ebenfalls etwas unterhalb der „Schulter“, von einem Schneesturm überrascht und ging vor Kälte zu Grunde.

Trotz dieser düstern Erinnerungen wird das Matterhorn alljährlich und sogar von Damen bestiegen. Die Besteigung bietet freilich nicht mehr so viel Gefahren wie ehemals, aber man sollte trotzdem nicht vergessen, dass es sehr unklug ist, eine solche bei stürmischem oder bei Tauwetter zu unternehmen, weil sich dabei immer Felsstücke und Steine ablösen, deren Fall dem Besteiger verhängnissvoll werden könnte.

Der **Monte Rosa** besteht aus einer Gruppe von sieben Gipfeln, deren höchster die Dufourspitze ist (4638 m.). Sie ist das mittelste Glied zweier grossen Ketten, deren eine sich westlich, die andere nördlich hinzieht. Herr *de Saussure* war der erste, welcher die riesige Bergmasse, deren Höhe nur 172 m. unter derjenigen des Montblanc liegt, einem eingehenden Studium unterzog. Viele Jahre gingen dahin, ehe die höchste Spitze erklettert ward. Mit Erfolg geschah dies zum ersten Male am 31. Juli 1855 durch die Herren *Smith*, *G. Hudson*, *Birkbek* und *Stephenson* unter der Führung des *Johann Zum Taugwald*. Seither wurde die Besteigung jedes Jahr ausgeführt. Sie erfordert mehr Zeit als diejenige des Matterhorns, ist aber weniger aufregend. Vom Riffelhaus ausgehend, erreicht man den Gornergletscher an dem Punkte, den die eidgenössische Karte mit dem Namen *Gadmen* bezeichnet. Von hier durchkreuzt man den Gletscher, um nach den Felsen von *Plattje* und sodann auf diejenigen von „Auf den Felsen“ zu gelangen und endlich den Sattel zu erreichen. Dies ist die letzte Station, ehe man an die Erstürmung des Gipfels geht, und von ihr aus kann man deutlich die Stellung der sieben Spitzen übersehen, welche die Gesamtmasse des Berges ausmachen.



Monte Rosa, Lyskamm.  
Aufgenommen vom südl. Kamm des Rimpfischhorns.



Fünf davon sind auf der italienischen Seite, zwei (die Dufourspitze und das Nordend) gehören der Schweiz an. Erst vom Sattel an, der ungefähr gleichbedeutend mit der „Schulter“ des Matterhorns ist, wird die Besteigung gefährlich. Es handelt sich nun darum, einen felsigen, oft von Einstürzen und rissigen Aushöhlungen unterbrochenen Grat zu verfolgen, welcher eine schreckeinflössende, schiefe Schneefläche überragt, die zur Linken liegt, während ein fürchterlicher Abgrund voller Blöcke und Spitzen zur Rechten droht. Es kommt ein Augenblick, wo man Beil und Haken in einer Felsenspalte



*Mischabelhörner, Nordend etc.*

Aufgenommen von der Dufourspitze (4638 m.) Monte Rosa.

verwahren muss, denn die Hände dürfen nicht beschwert sein, soll man sich mit ihrer Hilfe von Fels zu Fels klimmend und sich fest ankrallend, durch die engen Kamine und Couloirs hinauf winden. Als letzten Prüfstein hat man einen grossen, runden Felsblock, der über den Abgrund hängt, mit Vorsicht zu umgehen, was man bewerkstelligt, indem man sich eng an den Felsen anschmiegt, sich mit beiden Händen fest daran haltend und auf diese Art auch diese, nicht unbedeutende Schwierigkeit bemeisternd. Die Besteigung ist gelungen! Da ist der Gipfel! Es ist ein enger, mit einem unregelmässigen Haufen zerschmetterter Steine bedeckter Platz, den die Führer nach und nach in der Mitte ein wenig geebnet haben. Nach der italienischen Seite hin fällt der Blick zuerst, in einer Tiefe



*Mischabelhörner etc.*

Aufgenommen von der Spitze der Signalkuppe (4561 m.)

von 3000 m., auf Macugnaga und das Anzascatal. Nach Norden, Westen und Osten wogt ein Meer von unendlichen Schneemassen, von sich kreuzenden Gletschern, von Bergeshäuptern jeder Gattung, die vom Monte Viso und Montblanc bis zum Tyrol, vom Berneroberrland bis zu den Apenninen reichen. In tieferm Blau scheint sich der Himmel über der Südseite zu wölben, durchsichtiger und klarer über der Nordseite. Mit Freuden flüchtet das Auge aus dem Wirrsal von schneeigen Gründen und eisigen Gletschern auf die grünenden Täler, welche aus Westen und Süden in der Richtung des Langensees und des Comersees, deren sanfte Linien durch einen leichten Dunst verschleiert sind, hinauf grüssen.

„Auf dieser Höhe“, schreibt Herr Freundler im „*Écho des Alpes*“ 1881, „und beim Gedanken, dass man nun die erhabenste Spitze des lieben Schweizerlandes erklimmen hat, fühlt sich der menschliche Geist gedemüthigt, während das Herz sich unwillkürlich zu demjenigen erhebt, welcher der Urheber der herrlich vor uns ausgebreiteten Schöpfung ist. In den ersten Momenten waren wir nur wortlosen Staunens und innerster Bewegung; allein bald machte sich die allgemeine Begeisterung in Worten Luft, die ein Jeder in seine eigne Weise, in seine eigne Sprache kleidete, die aber bei Allen der Ausdruck der Bewunderung und des Dankes war.“

Der Aufstieg zur Dufourspitze kann von verschiedenen Seiten in Angriff genommen werden, entweder in westlicher Richtung über den Grenz- gletscher, oder über die Felsen des südlichen Ab- hanges, oder endlich von Macugnaga aus.



*Mischabelhörner.*

Aufgenommen von der Nordspitze des Alphubel (4297 m.)

Im Jahre 1881 verunglückte Herr Marinelli, mit dem



*Mischabelhörner und Alphubel.*

Aufgenommen von der „Schulter“ des Rimpfächhorns.

Führer Imseng von der letztern Seite kommend, durch eine fallende Lawine. In derselben Weise fand im Jahre 1865 ein Führer oder Träger, Namens Mattig, auf dem Sattel des Monte Rosa den Tod.

Der Dom (4454 m.) ist der höchste Gipfel der Gruppe



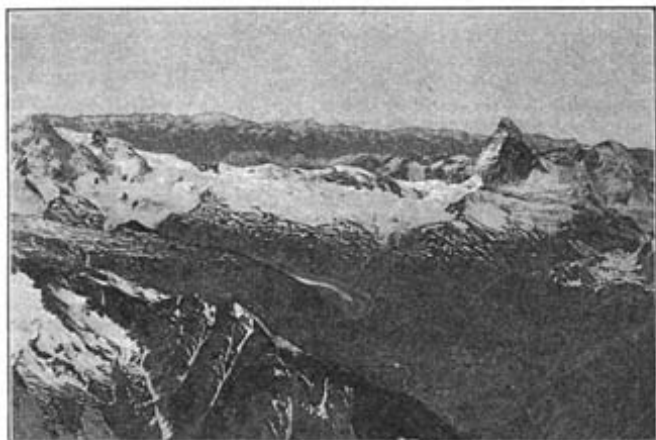
*Monte Rosa — Täschhorn — Lysskamm etc.*

Panorama von der Spitze

der Mischabelhörner, welche sich über Randa erheben und aus folgenden vier Spitzen bestehen, dem *Täschhorn*, dem *Dom*, dem *Nadelhorn* und dem *Ulrichshorn*. Der Dom wird von vier verschiedenen Seiten bestiegen: von Randa, vom Domjoch, von Saas-Fee und vom Nadeljoch aus. Die erste Besteigung wurde am 23. Juli 1874 durch die Herren Forster, Pendlebury und Taylor mit den Führern Peter und Gabriel Taugwalder unternommen. Der Letztere hatte am 20. August 1885 die Kühnheit, den schlanken Gipfel von dem Feegletscher aus anzugreifen und ihn mit Herrn Michel Cartheigh glücklich zu erklimmen. — Die erste Besteigung des Täschhorns fand später statt. Herr Fitzgerald führte sie am 2. Sept. 1878 ohne jeden Unfall aus. Von beiden Höhen aus ist die Aussicht ebenso grossartig und weit wie diejenige vom Monte Rosa.

Das *Weisshorn* (4512 m.) erhebt seine dreikantige Pyramide gegenüber dem Dom, auf der andern Seite des Tales. Von den drei Flächen dieses wild zerrissenen Berges trägt die eine einen dichten, blendend weissen Mantel von Schnee und Eis, die zwei Andern enthüllen dem forschenden Auge





*Matterhorn — Grajische Alpen — Zermatt-Thal.*

des „Dom“ — 4554 m.

entsetzliche Abgründe und schwarze Schründe, in denen fast beständig die Lawinen toben. Um diese, äusserst gefährliche Besteigung zu unternehmen, geht man von Randa aus nach der Hütte oder unter die Felsen von Hohlicht, um dort die Nacht zu verbringen und von hier aus bei Zeiten den östlichen Grat des Berges zu erreichen, welcher, je mehr man sich dem Gipfel nähert, immer öfter zurückzutreten und sich dann wieder zu erhöhen scheint. Herr John Tyndall hat im Jahre 1861, von dem Führer Bennen von Steinhausen und dem Träger Wenger von Grindelwald begleitet, als Erster den Fuss auf diese Höhe gesetzt. Ich führe den Schluss des Kapitels an, in welchem er in seinem Buche, „In den Bergen“ betitelt, diese siegreiche Besteigung schildert.

„Ich habe“, sagt er, „das Weisshorn lange als das grossartigste der sämtlichen Häupter der Alpen angesehen, und glaube, dass alle Touristen dieser Ansicht sind. Dieser Eindruck wird wol hauptsächlich durch die stolze Abgesondertheit dieses einsam zum Himmel ragenden Gipfels hervorgerufen. Kein anderer Berg deckt ihn zu, und von allen umliegenden Höhen ist die gewaltige Pyramide sichtbar. Das Panorama, das man da droben geniesst, ist aber auch von entsprechender Ausdehnung. Weder Bennen noch ich hatten je etwas Annäherndes gesehen. Der Tag war wunderbar schön; kein Wölkchen am Himmel; die leichten Dünste am Horizont genügten gerade, um

die Umrisse zu mildern und die Färbung der Berge zu vertiefen, aber sie vermochten in ihrer Durchsichtigkeit Nichts zu verdunkeln. Höhen und Tiefen waren in Licht gebadet, und nur die tiefen, geradlinigen Schatten der Berge brachen dieser Ueberfülle von Licht die Spitze. In meinem Leben hatte mir noch Nichts diesen überwältigenden Eindruck gemacht! — Bennen versuchte es ein Mal, mich auf einige Einzelheiten aufmerksam zu machen, aber ich war ausser Stand, auf ihn zu hören. Das unvergleichliche Schauspiel übte eine unvermittelte Rückwirkung auf die Seele aus. Ich verdankte die Freude, die mich durchdrang, das Entzücken, das ich empfand, weder meinem Wissen, noch meiner Vernunft, sondern es war ganz einfach *das mich erfüllende Bewusstsein zur Lebenskraft*. Ich selbst lebte in dieser Natur, und sie in mir, und ihre erhabene Herrlichkeit durchdrang mich so vollständig,



*Val d'Anniviers etc.*

Aufgenommen von der Spitze des Weisshorn (4512 m.)

dass ich den Menschen in mir vergass. — Stellt Euch einmal vor, die Meereswellen erhöhen sich tausendmal über ihre mittlere Höhe hinaus, krönt sie dann mit Schaum, und versetzt Euch im Geiste auf den Kamm der höchsten unter ihnen, während über Euch die Sonne, aus einem wolkenlosen Himmel strahlend, das wunderbare Schauspiel noch verklärt. Nur so kann man sich einen ungefähren Begriff von dem Bilde machen, das die Alpen von der Höhe des Weisshorn aus gesehen uns gewähren. Westlich, östlich, nördlich und südlich, überall bäumen sich die Wogen dieses granitnen Oceans bis zum Rande des Horizontes, der gleichsam ein fernes Ufer ist, an dem sie sich langsam brechen. — Ich öffnete mein Taschenbuch, um einige Aufzeichnungen zu machen; aber ich verzichtete bald darauf; es passte nicht hierher, es schien mir eine Entweihung, zuzugeben, dass die Wissenschaft die stille Anbetung störe, welche an dieser Stelle die einzige „vernünftige Andacht“ war! (Siehe in der Epistel an die Römer Kap. XII Vers 1.)

Javelle spricht ebenfalls von dem gewaltigen Grate, längs welchem man

zum Gipfel emporsteigt, und beschreibt ihn folgendermassen: Erst verfolgt dieser Grat eine fast horizontale Richtung, bis er plötzlich jäh bergan ragt, um eine der Kanten der Pyramide zu bilden. Man stelle sich eine etwa 1000 m. hohe, in Ruinen zerfallene Mauer vor, von stachelähnlichen Spitzen umstarrt, da und dort von schwankenden Türmchen gekrönt, auf beiden Seiten Abgründe, in deren unergründlichen Tiefen sich der Blick verliert. Die Nordseite ist von Gletschereis gänzlich bedeckt und überzogen; wollte man sie zum Aufstieg benutzen, müsste man wenigstens zweitausend Stufen einhauen. Die Südseite ist ein Abgrund, aus zerrissenen, zerstückelten, zackigen Felsen bestehend, wie sie sich auf diesen Höhen so häufig vorfinden, wo von Distanz zu Distanz sich Rinnen aushöhlen, welche mit Eis gefüllt,



*Matterhorn, Breithorn, Lyskamm etc.*

Aufgenommen von der Spitze der Dent Blanche (1364 m.)

sich der wechselnden Höhe des Grates anpassen. Es gab Augenblicke, wo wir wie auf einem Rasirmesser zu sein schienen. Die Kante von Glimmerschiefer war so dünn, dass man nicht wagen durfte, den Fuss darauf zu setzen. Auf der linken Seite lag ein eisbedeckter Abhang, entsetzlich steil abfallend und glatt wie ein Spiegel, so weit das Auge reichte. In einer Tiefe von 3000 Fuss erstreckte sich das kreisförmige Becken des Biesgletschers, durch gewaltige Spalten wie zerhackt.

Da wir uns auf dem Grate selbst nicht halten konnten, mussten wir zwei bis drei Fuss unterhalb desselben seine Richtung verfolgen und taten dies halb zusammengekauert, uns mit den Fingern an das spitze Gestein anklammernd. Dann folgten schiefe schwankende Türmchen, die kaum einen Haltpunkt boten und halb mit Schnee bedeckt waren, und dann abermals

der klingenscharfe Grat, diesmal von einem leichten, fein gezackten Schneekamme gekrönt; an einigen Stellen bildete der überhängende Schnee anmutige Kurven. Es passierte mir einmal, dass ich mit dem Stiele meiner Axt die Schneekrone gänzlich durchbohrte, und wie durch die Oeffnung eines Fernrohrs durch dieses zufällige Loch die bläulichen Tiefen des Hohllichtgletschers sah.

Die vier bedeutenden Höhen, die wir besprochen haben (Matterhorn, Monte Rosa, Dom und Weisshorn), befinden sich gleich Königinnen, eine Jede in der Ecke eines Vierecks, dessen Mittelpunkt Zermatt ist.



*Weisshorn, Oberland.*

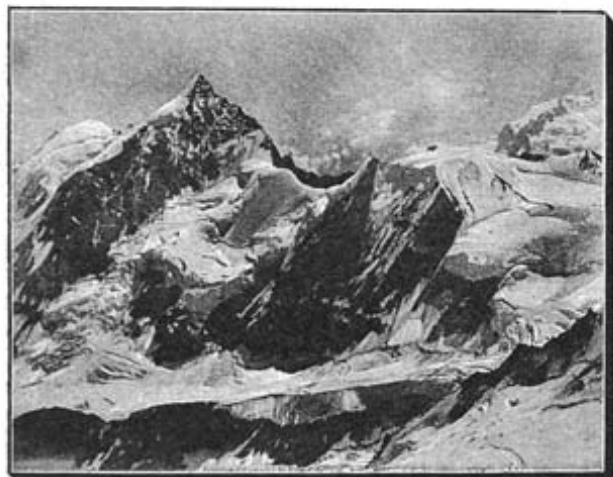
Aufgenommen von der Spitze der Dent Blanche (4364 m.)

Den **Lyskamm** dazu gerechnet, bieten diese vier Gipfel dem Bergsteiger Anlass zu den höchsten Besteigungen, die in der Schweiz gemacht werden können. Immerhin giebt es noch einige andere, die, wenn auch nicht so hoch, beinahe eben so schön, und ebenfalls gefährlich sind. Folgende verdienen noch Erwähnung:

Die **Dent Blanche** (4364 m.). Diese felsige und schlanke Spitze wurde zum ersten Mal durch den Führer Lauener von Lauterbrunnen erstiegen, der einen Herrn begleitete, dessen Namen leider unbekannt blieb. Wir besitzen eine ausführliche Schilderung der Besteigung durch Herrn Whymper. Am 12.

August 1882 verunglückte der Doktor Gabbet und die Führer Lochmatter, Vater und Sohn, indem sie vom Grate auf den Gletscher hinunter fielen.

Das **Rothhorn** (4223 m.) ist ebenfalls schwer zugänglich. Die erste Besteigung desselben wurde im Jahre 1864 durch die Herren Leslie Stephen und Moore, von den Führern Melchior und Jakob Anderegg von Meiringen begleitet, ausgeführt. „Für geschmeidige und geübte Kletterer bietet



*Das Gabelhorn.*

Aufgenommen vom Kamm des Gr. Cornier, ca. 300 m. oberhalb  
des Col de la Dent Blanche.

keine andere Besteigung wie diese die Möglichkeit, in voller Sicherheit und auf einem der besten und schönsten Felsen der ganzen Alpenkette schwierige Uebergänge zu bewältigen.“ (Javelle.)

Im Norden des Rothorns befindet sich das **Gabelhorn** (4073 m.), welches im Jahre 1865 zum ersten Male von Herrn Moore mit Führer Jakob Anderegg erstiegen wurde.

Die **Dent d'Hérens** (4180 m.) ist westlich vom Matterhorn gelegen. Die erste Besteigung wurde im Jahre 1863 ausgeführt. Melchior Anderegg, Peter Perren, J. B.



*Dent Blanche.*

Aufgenommen vom Schnee Grat des Rothorns (ca. 4000 m.)



*Eine Gletscherspalte.*

Aufgenommen vom Gabelhorngletscher.

Cachat geleiteten die Herren Hall, Growe, Macdonald und Moodsmatt auf den Gipfel. Der kürzeste und sicherste Weg führt von Prerayen (italienische Seite) über die Hochebenen des Gletschers von Cia des Cians auf der westlichen Seite.

Das **Breithorn** (4171 m.) trägt seinen Namen wegen der breiten Ausdehnung seines Gipfels, dessen schneeige Massen vom St. Theodulpass aus innert drei Stunden mit Leichtigkeit zu erreichen sind.

Der **Lyskamm** (4538 m.) wurde am 29. August 1861 zum

ersten Mal durch Herrn Hardy mit Führer Peter Perren erstiegen. Zwei Unglücksfälle haben dort stattgefunden: Im Jahre 1861 wurde Herr Chester durch einen Sturz vom

Est

Alt. Weissahorn  
3576 m.

E  $\frac{1}{4}$  SE.

Monte Rosa  
Nendel  
4012 m.  
SE.  
Dufourspitze  
4638 m.

SE  
Lyskaum  
4478 m.

Zwillinge  
Jumeaux  
Gadur  
4230 m.  
Pollux  
4091 m.

SE  
Breithorn  
4171 m.

Kl. Matterhorn  
od. Juberhorn  
Pell. Mont-Cervin  
3886 m.

St. Thedulpas  
od. Matterjoch  
3322 m.

Matterhorn  
Grand Mont-Cervin  
4462 m.  
Ouest

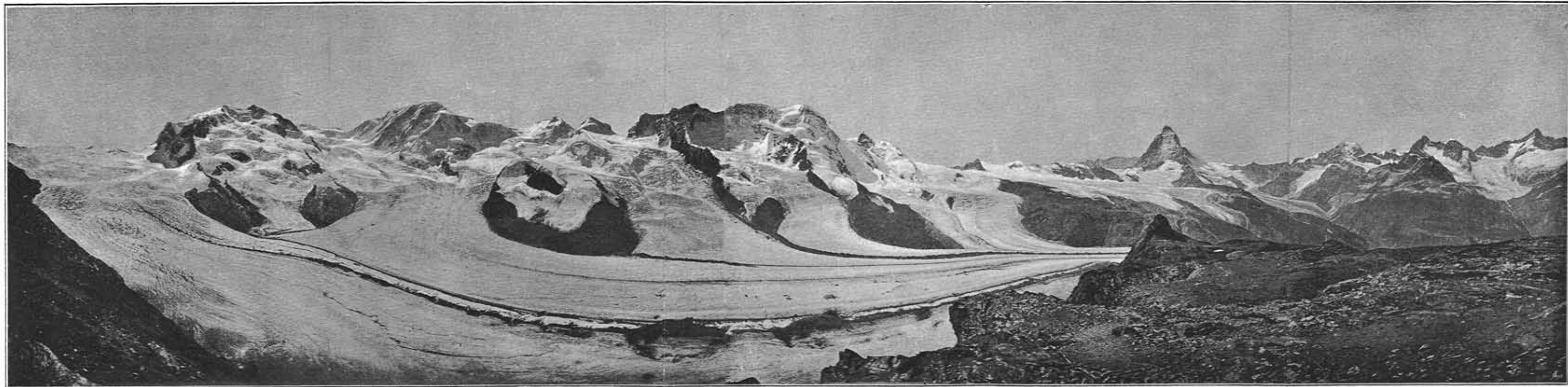
Dent Blanche  
4354 m.  
NO.  $\frac{1}{4}$  O.

Grand Cornier  
3060 m.

Gabelhorn  
4073 m.  
NO.

Trithorn  
3737 m.

Hothorn  
4221 m.  
N.-NO.



Panorama Gornergrat — Zermatt





Grate getödtet, und im Jahre 1877 fanden die drei Brüder Knubel, welche die Herren Lewis und Patterson begleiteten, ihren Tod, indem sie auf der italienischen Seite von einer Schneewand herunterfielen, die ihrer vereinten Last nicht Stand zu halten vermochte, und zusammenstürzte.

Will man die genaue Lage all dieser Höhen kennen, so raten wir dem Leser zu einem aufmerksamen Besuche des schönen panoramaartigen Reliefs, das der verdiente Ingenieur-Topograph Herr Imfeld im Salon des Zermatterhofes aufstellen liess. Diese bewunderungswürdige Arbeit ist um so mehr zu schätzen, als sie einen Gesamtüberblick über die Berge und Täler der ganzen Umgebung gestattet. Man kann sich beim Autor eine Wiedergabe des Originals bestellen.

---

#### IV. Historische Erinnerungen.

---

„Wie Lieb ist mir  
Vor des Aelplers Thür'  
Das Bänklein und drinnen der Heerd!  
Die Rose auch,  
Erblühend im Hauch  
Der Bergluft, hoch über der Erd'.“

Der älteste Name Zermatts war *Pratobornium*. Wir sehen aus dieser lateinischen Benennung, dass die das Dorf umgebenden Wiesen nicht allein am Ende des Tales, sondern auch an der Grenze des Landes sich befanden. In spätern Zeiten begegnen wir, bei spezieller Bezeichnung des *Dorfes*, dem Namen „in den Höfen“, womit wol der Mittelpunkt des Ortes, die Kirche auf dem Hauptplatze mit den zunächstliegenden stattlichen Bauernhäusern, gemeint war. Von dieser Benennung mag das heute noch angewandte „Im Hof“, „In der Hofmatt“ herkommen.

Der Ursprung des Dorfes verliert sich in der Nacht der Vergangenheit. Einer alten Ueberlieferung zufolge sollen zur Zeit, da die Gletscher weniger Ausdehnung hatten als heute, aus den Tälern von Aosta und Evolena die ersten Ansiedler gekommen sein, indem sie die Pässe von St. Theodul und

Hérens überstiegen. — Man will sogar behaupten, der römische Feldherr Marius hätte im Jahr 101 v. Chr., als er gegen die Teutonen marschierte, den Augst-Pass (alte Benennung von St. Theodul) und den Hérens-Pass (wo er seinen Namen in einen Felsen gegraben habe) überschritten, um in das Rhone-Tal und von da nach den Ufern des Lemans zu gelangen. Zweifellos ist nur die Tatsache, dass früher die Verbindung Zermatts mit Sitten kürzer und besser über Evolena ging als durch das Visp-Tal und dass auf der Passhöhe von St. Theodul in ehemaliger Zeit Karawannen aus Sitten, Siders, Leuk, Raron und Visp zusammenstiessen, um im Piemontesischen nicht allein Mais und Reis, sondern auch Wein einzukaufen, den sie in grossen Schläuchen von Schweins- oder Schafsfleder auf dem Rücken der Maultiere heimtransportirten. Seitdem es sich aber die Walliser zur Aufgabe gemacht, ihren Bedarf durch Produkte des eigenen Landes zu decken, kommen nur noch italienische Schmuggler nach Zermatt und holen sich da Salz, Zucker, Kaffee und Tabak.

Das älteste authentische Schriftstück, das wir über Zermatt besitzen, ist ein Verkaufsakt, — lateinisch abgefasst; er trägt die Jahreszahl 1280 und den Namen Pratobornium. Es handelt sich darin um ein Haus und um einen „pratum apud Finellen“ etc. (eine Wiese bei Findelen), deren ein gewisser Walterus von Rieden sich entäussert.

In *kirchlicher* Beziehung gelangte der Ort erst zu unabhängiger Stellung mit eigener Pfarrei zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Bis dahin gehörte er zu dem Kirchsprengel St. Nicolaus und stand nur unter der Seelsorge eines Hilfsgeistlichen. Im Jahre 1428 spricht Papst Martin V. von Pratobornium, Vespia (Visp) und Chausson (St. Nicolaus) als von den drei in das Tal sich teilenden Pfarrgemeinden.

In den Archiven befinden sich zwei Ablassbriefe aus den Jahren 1433 und 1501 zu Gunsten der Gläubigen von Zermatt. Der erste, von Gualdo, Bischof von Sitten, ausgestellt, verleiht einen Ablass von 40 Tagen denjenigen, die nach abgelegter Beichte an gewissen näher bezeichneten Tagen in der Kapelle von Zermatt die hl. Messe anhören oder auch eine Opfergabe zur Restauration dieses Gotteshauses darbringen. Der zweite ist von dem berühmten Bischof und spätern Kardinal Matthias Schinner ausgestellt. Für drei in dieser nämlichen Kirche gebetete „pater“ und „ave“ gewährte er denselben

Abläss, einen solchen von 100 Tagen aber denjenigen, die irgendwie zu ihrer Reparatur beigetragen. Die Kirche muss demnach sehr bescheiden oder sehr vernachlässigt gewesen sein, dass zu solchen Mitteln gegriffen wurde, die Freigebigkeit der Frommen zu erwecken. — Ein anderes Aktenstück, vom Jahre 1473 datirt, bestätigt den Zermattlern gewisse Dispense, Nahrungsmittel betreffend, die anderswo an bestimmten Tagen durch kirchliche Verfügung untersagt waren.

Ueber die Gründung und Erbauung der Kirche von Zermatt wissen wir sehr wenig. Sie scheint anfänglich nur eine kleine Kapelle gewesen zu sein, erfuhr dann mancherlei Vergrösserungen und stellt sich heutigen Tages als stattlicher Tempel dar, der durch Bischof Platter von Sitten den 14. Juli 1736 feierlichst geweiht worden. Der älteste Teil des Gebäudes ist der Chor, auf dessen äusserer Mauerfläche man noch das Datum von 1587 lesen kann. Die vornehme Familie der Platea von Visp, und darunter vorzüglich eine Frau Philippe, tat sich besonders als Woltäterin der Kirche hervor.

Unter der geistlichen Regierung des Pfarrers Triebmann, im Jahre 1471, wurde neben der Kirche ein Pfarrhaus erstellt. Auch dieses erfuhr mancherlei Veränderungen, die letzte im Jahre 1834. An der Decke des grossen Zimmers dieser Pfarre lesen wir das Datum 1576.

Die Glocken des Kirchturms sind mit Ausnahme der kleinsten, mit Inschriften versehen. Die zweite, der hl. Agathe geweiht, zeigt die Worte: Vivat fraternitas! St. Agatha 1697. Die dritte sagt uns, dass sie im Jahre 1640 gegossen und der hl. Jungfrau, sowie dem hl. Theodul, dem Schutzpatron des Wallis, geweiht wurde. Die vierte und grösste zeigt an, dass sie in Täsch anno 1702 gegossen wurde und ist der hl. Familie und der hl. Dreifaltigkeit geweiht.

Neunundvierzig Pfarrherren haben als Seelsorger in der Gemeinde Zermatt gewaltet seit dem Jahre 1280 bis 1887. Im Jahre 1716 vergabte Jakob Perren 440 l. zur Errichtung eines Vikariats und so besass Zermatt von 1722 an ausser seinem Pfarrherrn noch seinen „Kaplan“. Bis 1887 trugen 29 Geistliche Titel und Pflichten dieses Amtes.

Ein Gelübde verpflichtet die Zermatter zu einer alljährlichen Prozession nach dem Hauptorte der Diözese, um die dem Tale vielfach drohenden Gefahren abzuwenden. Diese Prozession musste nach Vorschrift zum mindesten aus dem Pfarrherrn und neun Gemeindeangehörigen bestehen. Um nach Sitten zu gelangen, bestieg sie erstlich den Z'mutt-Gletscher, überschritt

dann den Hérens-Pass, pasairte den Ferpècle-Gletscher und stieg endlich über Evolena nach Sitten hinunter, wo sie in drei Kirchen ihre Andacht zu verrichten hatte. Durch bischöfliche Verfügung ward der fromme Brauch im Jahre 1666 aufgehoben. An seine Stelle trat eine Prozession zu einer Kirche von geringerer Entfernung (nach Täsch), um ihrerseits wieder verdrängt zu werden von einer jeweiligen am Markustag abgehaltenen Prozession in der Richtung von Winkelmatten. Einer andern Tradition zufolge soll sogar eine Prozession nach einem weit entlegenen Gnadenorte stattgefunden haben: alljährlich sei eine Gesandtschaft aus dem Tale über die Höhe des St. Theodul nach Rom gepilgert!

In Hinsicht auf die Entwicklung der bürgerlichen und politischen Verhältnisse lässt sich konstatiren, dass innert der Jahre 1476—1791 das Gebiet von Zermatt in vier unter sich verschiedene Gemarkungen zerfiel: *Sloffero* (das Dorf), *Wynchilmattero* (Winkelmatten), *Muttero* (Z'mutt) und *Aroleitero* (Aroleit).

Die adelichen Familien, denen die Bewohner dieses Gebiets abwechselnd untertan waren, sind die von *Werra* (Leuk), die *Esperlini* oder Asperling (Baron), die *Ferrini*, von Platea und Kalbermatter (Visp). Am 21. Januar 1621 wurden die Zermatter feierlich aller Dienstbarkeit enthoben und als freie Bürger erklärt. Eine Verfassungsurkunde vereinigte im Jahre 1791 die drei Hauptgemeinden zu einer einzigen, der endlich auch Aroleit beitrug. Dieser Bund enthielt in seinem grundlegenden Vertragsstatut unter andern folgende Bestimmungen: Alle zwei Jahre mussten sich die Gemeindebürger zur Wahl ihres „*Meyers*“ (Bürgermeister, Gemeindevorsteher) versammeln. Dieser musste auf das Evangelium schwören, dass er seinen Pflichten als Verwalter der Gemeinde-Interessen getreulich nachkommen wolle. Hinwiederum mussten die Glieder dieser Gemeinde auch ihm, durch Aufheben der Hände, Ehrfurcht und Gehorsam geloben. Nach vollzogener Wahl erkor der neue Gemeindevorsteher nun seinerseits unter Zustimmung der Versammlung und des abtretenden Vorstehers einen „Statthalter“ (Vize-Vorsteher). Auch dieser Beamte übernahm eine Amtsdauer von zwei Jahren und leistete den Eid der Treue in die Hand des Gemeinde-Oberhauptes.

Selbstverständlich vereinigten sich die verschiedenen Gemeinden unter sich, betreffs der Bezeichnung jener Alpweiden, auf welche das Vieh zu gemeinschaftlicher Benutzung getrieben wurde.

Die Zerstückelung des Gebietes in vier einzelne Teile dauerte, wie schon bemerkt, bis 1791, in welchem Jahre die vier Distrikte zu einer einzigen Ortschaft, unter dem Namen *Zermatt*, verschmolzen.

Von Unglücksfällen, die das Dorf heimgesucht hätten, sind weder grosse Feuersbrünste, noch Erdbeben zu ver-



Mondschein-Idylle im Reiche des Matterhorns.



zeichnen, wol aber bedeutende Lawinenstürze. In der Tradition lebt heute noch die Erinnerung an die grosse Lawine, die durch das Trift-Tal herunterkam und einen Teil der linksufrigen Hütten „zwischen den Kästen“ zerstörte. Diesem Sturze mit seinen Massen von Schnee, Eis und Felsstücken ist wol ausser der Zerstörung dieser Hütten diejenige des Turmes des Herrn von Rarogne zuzuschreiben. Dieser Turm, um 1300 auf einem dör Hügel erbaut, die das Tal beherrschen, diente zweifelsohne als Beobachtungsposten. Die davon überbliebenen, ohne Mörtel aus roh aufeinander getürmten Steinen erstellten Mauerreste, die man auch von unten auf einem Felsen deutlich unterscheiden kann, sind im Volksmunde unter dem Namen „Kästen“, auch „Kastell“ (castrum) bekannt.

---

## V. Sagen und volkstümliche Ueberlieferungen.

---

„Eilen wir, unsere Sagen zu sammeln,  
„So lange sie noch da sind.“

E. Javelle.

Wir beabsichtigen, in knapper Form diejenigen Sagen wieder zu geben, welche sich direkt auf Zermatt beziehen und hoffen, es werde sich mit der Zeit ein patriotischer Schriftsteller finden, welcher, den Spuren des Herrn Ruppen folgend, eine vollständige Sammlung sämtlicher Sagen des Kantons Wallis veranstaltet. Haben doch diese Sagen ebensoviel Reiz und sind von eben so hohem Werte sowol für den Dichter wie für den Mythologen, oder auch für den Laien, der sinnend ein Volk beobachtet, das sich zum ersten Male Rechenschaft gibt von den geheimnissvollen Kräften der Natur und ihren stillen und lauten Offenbarungen.

**Ehemals.** — In Zermatt, wie in den Alpengegenden überhaupt, erzählt uns die Sage von einem „goldnen Zeitalter“, in welchem die Natur sich den Menschen noch milder zeigte als jetzt. Das Klima war weniger rau, die Weiden waren grösser und fruchtbarer. Wo heute der eisige Gletscher herrscht, breiteten sich, so sagt man, freundliche Dörfer aus, von Wein-

bergen und Obstbäumen umgeben. In jener Zeit war das Rhonetal ein grosser See, an dessen Ufern die Berge mächtig emporragten. Der Gornergletscher, welcher heutzutage gleich einem krystallinen Strome weit ins Land hinunterreicht, erschien damals den Blicken wie eine „weisse Ziege“, und wo sich jetzt Eisblöcke hoch aufeinander türmen, grünte ehemals so üppiges Gebüsch, dass das weidende Vieh sich darin verirrt. Noch heute zeigt man uns einen Nussbaumen, einen runden Tisch aus einem dereinst in Findelen gestandnen Nussbaum angefertigt. Der kurze Rasen der Alp, den man heute den Schafen überlässt, sah damals schon zur Aprilzeit läutende Kuhherden zu Berge steigen. In Stalden findet sich noch jetzt ein Schriftstück, aus welchem hervorgeht, dass in Findelen ehemals ein Kloster stand, von Apfelbäumen umgeben!

**Böse Berggeister.** — Die Sage erzählt, dass auf dem Riederberge böse Geister hausten, welche es sich zur Aufgabe machten, die Ruhe des Tales durch schlimme Streiche zu stören; ja sie sollten sogar den Untergang seiner sämtlichen Bewohner verschworen haben. Die geängstigte Bevölkerung wandte sich an den Pfarrherrn von St. Maurice und flehte ihn an, er möchte mit zwei frommen Vätern kommen, das böse Gelüste verunmöglichen und das bedrohte Tal von den Dämonen säubern. Eiligst machten sich die ehrwürdigen Kapuziner auf den Weg, und an Ort und Stelle angelangt, beschworen sie die Geister zu erscheinen. Und siehe da, nicht weniger denn drei der Dämonen entsprachen der Mahnung und zeigten sich den erschrockenen Anwesenden. Einer der Unholde, der grausamste und böseste, war stumm; vom Priester über ihre Absichten befragt, antwortete der Andere gar kecklich: „Dir stehe ich nicht Rede noch Antwort, bist Du doch selbst ein Dieb!“ — Und wirklich hatte der Gottesmann, dem von der Wanderung über das scharfe Geröll die Füsse schmerzten, eine Hand voll Gras ausgerauft und zur Kühlung in den Schuh gelegt, und durfte nun das Verhör nicht fortsetzen, ehe er durch reuige und demütige Beichte das Gewissen von dem schweren Raub gereinigt hatte. Da ergab es sich denn im weitem Interrogatorium, dass die bösen Geister gesonnen waren, eine mächtige Schneelawine



in das Bett der Visp herab zu wälzen und sie damit dermassen einzuengen, dass die zurückgedrängten Wasser über die Ufer steigen und sogar den Kirchturm von Zermatt überfluten sollten. Dann würden sie mit übernatürlichen Kräften die freiwillige Stauung beseitigen und den entfesselten Wassermassen einen Weg der Zerstörung durch die ganze Taleslänge bahnen. Nach diesem greulichen Geständniss sammelte der fromme Pfarrherr von St. Maurice seine innern Kräfte im Gebet und beschwor die Geister, kraft seiner priesterlichen Würde und seiner exorcisirenden Gewalt, den Ort künftig zu meiden und sich nach allen Winden zu zerstreuen. — Ob der Zweck erreicht wurde, ob die Dämonen gehorchten, wer weiss es? — Jedenfalls verpflichteten sich die guten Zermatter, auf dringendes Anraten der Geistlichen, zu einer Reihe frommer Uebungen, um eine Wiederholung der Geisterplagen zu vermeiden. Sie versprachen 1) den Gottesdienst und die Feiertage getreulich zu besuchen und zu halten, 2) nie ohne besondere Erlaubniss zum Tanze zu gehen, 3) nicht zu fluchen, 4) sich nicht dem Spiele zu ergeben, es sei denn um den Preis einiger Früchte oder einer Mass Wein, 5) kein Maultier oder Zugtier ohne Notwendigkeit an einem andern als einem Arbeitstage einzuschirren, 6) jeden Freitag nach Pfingsten eine Wallfahrt nach der Kapelle der Heuten zu unternehmen und dort ein Almosen für die Armen niederzulegen. Von diesen sechs Gelübden wird heute freilich nur noch das letzte gewissenhaft innegehalten. — In einem Schreiben aus dem Jahre 1667 bezeugt der damalige Geistliche, Hr. Johann Schuller, dass er mit eignen Augen das Schriftstück gelesen habe, in welchem die Unterhandlungen mit den bösen Geistern auf das Genaueste berichtet, sowie auch die eingegangenen Verbindlichkeiten aufgezählt seien. Dieses originelle Dokument hat leider später einen wenig zartfühlenden Leser gefunden, dessen weitem Gewissen es trotz Dämonen und Geistern nicht widerstrebte, dasselbe verschwinden zu lassen. Natürlich sind die bösen Geister nicht allein in Ried zu suchen. Die Ueberlieferung weist im ganzen Wallis die Gletscher mit ihren düstern Schlünden und ihrem unheimlichen Krachen den von schweren Sünden, Flüchen und Verbrechen aller Art geängstigten Seelen als Stätte der

Abbassung an. Es gibt, wie man sich erzählt, einen Gletscher, der trotz der beschwörenden Stimme des Priesters nicht zurück weichen konnte, „weil er mit armen Seelen zu schwer belastet war“. Sie hätten zu sehr leiden müssen, und erhoben lauten Widerspruch gegen die Verengerung ihrer eisigen Behausung.

**Zerstörte Dörfer.** Eine volkstümliche Sage behauptet, dass in dem Z'muttertale, am Fusse des Hohwänghorn, wo heute der Z'muttgletscher seinen grauen Rücken ausstreckt, einst ein Dorf gestanden habe, welches durch eine Katastrophe verschüttet wurde. Man bezeichnet es sogar noch mit Namen: „In den tiefen Matten“. Einige Bergbewohner behaupten, Trümmer von Hütten und Ketten, wie man sie in den Ställen gebraucht, gesehen zu haben, welche Ueberbleibsel die Gletscher mit sich genommen hätten, um sie nun wieder zu Tage treten zu lassen.

Das **Dorf Täsch**, eine Stunde unterhalb Zermatt, hat ebenfalls seine eigne, düstre Geschichte. Es war früher grösser und wolhabender als jetzt. Ein reicher Bauer lebte dort, der eines Tages einen grossen Käse bereitete. Am Abend trat ein armer Wanderer in sein Haus und bat ihn flehentlich um etwas Nahrung, da er beinahe Hungers sterbe. „Mach, dass Du fortkommst!“ schrie ihn die geizige Frau des Hausherrn an, „Du bist ein Nichtstuer und ein Spitzbube! Arbeite und verdiene dein Brod, so brauchst Du nicht herum zu streichen und zu betteln!“ — „Unverständiges Weib“, erwiderte der Unglückliche, „hättest Du mir statt deiner Verwünschungen nur ein einziges gutes Wort gegeben, so hätte der Segen des Himmels auf deiner Nahrung geruht und Du hättest deren stets im Ueberflusse gehabt. Aber dein Herz kennt kein Mitleid, und so wirst Du verflucht sein, ich sage es Dir, — verflucht Du, dein Eigentum und dein Dorf!“

Darauf ging der Unbekannte weg und fand bei armen Leuten des Ortes bessere Aufnahme. Gerührt sprach er beim Abschied die geheimnissvollen Worte: „Wenn Ihr in der Nacht einen fürchterlichen Lärm hört, so ängstigt Euch nicht! Euch wird Nichts geschehen.“ Kaum hatten sich die Schatten der Nacht über das Tal gebreitet, als man ein schauerliches Tosen vernahm. Ein Teil des Berges löste sich, stürzte mit

Krachen in das blühende Tal und liess nur Trümmer und Zerstörung hinter sich. Noch heute wird in der Nähe von Täsch eine Quelle gezeigt, die an dem Platze, wo der Hochaltar der zerstörten Kirche gestanden sein soll, dem Boden entspringt.

Diese und ähnliche Arten, den Reichen für Geiz und Habsucht zu bestrafen, zeigen sich auch in den Sagenberichten mancher andrer Gegenden. (Siehe unser Buch über die „Sagen der waadtländischen Alpen“, Seite 103—115.)

**Am St. Theodul.** — *Der ewige Jude.* — *Die Leichenbretter.* — *Die bewaffneten Weiber.* — *Die römische Glocke.* Der ewige Jude geriet eines Tages, wie die Sage erzählt, auf diesen Pass, wo in längst verschwundenen Zeiten eine grosse Stadt sich erhob. Da ihn Niemand für die Nacht aufnehmen wollte, verfluchte der wütende Jude die Stadt in folgenden Worten: „Ihr bewohnt jetzt noch eine Stadt; aber ich sage Euch, bei meinem zweiten Besuche wird es weder Strassen noch Häuser, weder Mauern noch Thürme mehr geben. Gras wird wachsen, Bäume werden zum Himmel ragen, und Steine werden den Boden bedecken. Das ist aber nicht Alles! Wenn ich zum dritten Male hieher komme, wird selbst das Gras verschwunden sein, und statt seiner wird Schnee und Eis die Erde bedecken. Und dieser ewige Winter wird lange dauern, so lange, als ich verdammt bin ruhelos die Erde zu umkreisen.“ — Heute herrscht Schweigen des Todes auf dieser drei Stunden weiten, eisigen Hochebene. — Indess versichert mündliche Ueberlieferung, dass dieses Schweigen schon mehr denn ein Mal durch mörderische Kämpfe unterbrochen worden sei. Zwischen den Piemontesen und den Wallisern soll es ein so blutiges Treffen abgesetzt haben, dass die Masse der Leichen keine Grabstätte fand. Sie blieben in grosser Zahl unbeerdigt liegen und lange Zeit hindurch schob der Gletscher ihre Gerippe und Teile ihrer Waffen bis hinunter zu den Felsgruppen, welche sich auf der Nordseite befinden. Noch heute tragen diese den bezeichnenden Namen „Leichenbretter“.

Zu einer andern Zeit, als die ganze kriegsfähige Mannschaft von Zermatt die Aufsicht des Dorfes den Greisen, Frauen und Kindern hatte überlassen müssen, während sie

an den Rhoneufern Schiff um Schiff kriegerisch angriff, gab es eine gewaltige Panik, deren Folgen aber, Dank der Geistesgegenwart und dem Mute eines jungen, mit der Leitung der Dorfangelegenheiten betrauten Zermatters, schadlos verliefen. Die Ursache der grossen Aufregung war die Nachricht, dass ein Trupp von Piemontesen eben die Passhöhe des St. Theodul erklimme, um Zermatt auszurauben. Der junge Bursche, Namens Karl, verliert darob keineswegs den Kopf. Er ruft sämtliche Weiber zusammen, befiehlt ihnen, sich in die zurückgelassenen Kleider ihrer Männer zu werfen, sich so gut wie möglich zu bewaffnen und ihm auf die Passhöhe zu folgen, wo sie einen Wall erbauen und den Feind erwarten wollten. Dieser erschien denn auch bald. Als er aber die aufgetürmten Mauern und deren vermeintliche Besatzung sah, wurde es ihm klar, dass der Empfang kein angenehmer sein würde. Er lässt durch einige voraus geschickte Spione die Gattung und die Stärke der Wallisertruppen auskundschaften. Dieselben hatten niemals Krieger mit gewölbter Brust gesehen und frugen den jungen Karl, woher sie kämen und welchem Umstande sie dieses eigentümliche Aussehen verdankten. „Wenn meine Soldaten“, erwiderte Karl, „ihre Brust so hoch tragen, so ist es, weil darin tapfere und stolze Herzen schlagen, welche der männliche Wunsch, mit Euch zu kämpfen, freudig schwellen lässt.“ Ganz verblüfft und nachdenklich eilten die Spione nach der italienischen Seite zurück. Der Feind aber erschien nicht.

Auch der Teufel überschritt einst und, wie es scheint, unter ganz eigentümlichen Verhältnissen den berühmten Pass. Man weiss, dass Theodul, der erste Bischof von Sitten und Schutzpatron des ganzen Wallis, ein Heiliger war, der eine grosse Macht, selbst über Dämonen besass. Als er in Sitten weilte, vernahm er plötzlich, dass der Papst sich in grosser Gefahr befinde, und hielt es für seine Pflicht, ihn zu warnen und ihm so das Leben zu retten. Voller Unruhe und nicht wissend, wie er dem heiligen Vater die Botschaft zukommen lassen sollte, öffnete er ein Fenster und sah drei Teufelchen lustig auf dem nächsten Dache tanzen. Der würdige Bischof machte ihnen ein Zeichen, sich ihm zu nähern und frug sie, welcher von ihnen es den Andern im Laufen zuvortue. —

„Ich“, rief der Eine, „bin schnell wie der Wind“; — „ich“, sagte der Andere, „fliege wie eine Flintenkugel.“ — „Diese zwei“, liess sich nun der Dritte hören, „sind faule Schläuche im Vergleich zu mir, der ich so schnell bin wie die Gedanken des Weibes.“ — „Gut“, sagte Theodul, „mit Dir mache ich den Handel ab und erkläre Dir, dein sein zu wollen, wenn Du mich, eh' der erste Hahnenschrei ertönt, nach Rom und wieder hierher zurück trägst.“ Der Vertrag wurde abgeschlossen. Satanas wählte einen schönen, schwarzen Hahn und stellte ihn als Schildwache für seine Rückkehr auf die Höhe der Stadtmauer. Auch der Bischof versah sich mit einem schönen, weissen Hahn, wies ihm den Platz auf dem Dache seines Schlosses an und ermahnte ihn, seine Rückkehr wachend abzuwarten. Schnell wie der Blitz ging die Fahrt nach Rom von Statten. Der heilige Vater empfing Theodul mit Freuden und bewies ihm seinen Dank durch das Geschenk einer Glocke für seine Kirche. Der Teufel sollte sich mit der päpstlichen Gabe belasten und sie bis zur Kathedrale von Sitten tragen. Es war kaum zwei Uhr Morgens, als der Bischof, seine Glocke und ihr Träger alle miteinander wieder in der bischöflichen Hauptstadt einrückten. Der Teufel machte eben kurzen Prozess. Mit einem gewaltigen Sprunge setzte er über die Alpen, indem er den Pass zwischen dem Matterhorn und dem Breithorn benutzte. Als der weisse Hahn des Bischofs, der hell wach auf seinem Dache sass, das grosse Geräusch hörte und von weitem seinen Herrn durch die Lüfte heranbrausen sah, stiess er aus voller Kehle seinen Morgenruf aus und ihm folgte, gehorsam auf seiner Mauer stehend, der schwarze Hahn des Teufels. Satan war ausser sich vor Wut, als er sah, wie das vorzeitige Krähen der Hähne ihn um den Gewinn seiner Wette brachte, und schleuderte, in Sitten angelangt, die Glocke mit solcher Wut zu Boden, dass sie sich neun Ellen tief in die Erde bohrte. Aber der heilige Bischof hub an zu schreien: „Sona! Sona! Sit!“ (Glocke ertöne!) und die Glocke erhob sich, fröhlich bimmelnd, aus eigener Kraft in die Lüfte bis zum Turm der Kathedrale, wo sie sich selbst aufhing. Hier hat sie, wie man sagt, Jahrhunderte hindurch durch ihre ehernen Klänge Gewitter abgehalten.

**Das verlorene Tal.** Gensjäger versichern, dass sie, ehe der Monte Rosa und seine Umgebungen von Touristen aufgesucht wurden, hier oben, in Mitten des Schnees ein grünes Tal gesehen hätten, ein wahres Paradiesgärtlein, welches, Dank dem himmlischen Schutze, allen bösen Geistern zum Trotze von ihnen noch nicht hatte mit Eis bedeckt werden können. Hier, an der Wiege der höchsten Quellen der Visp, welche weiter unten unter Gletschertrümmern verschwinden, bestrahlt die Sonne herrliche Alleen von Aepfel- und Zwetschgenbäumen, hier blühen liebliche Weiden, wo sich Gens, Steinböcke und Murmeltiere fröhlich und im Frieden tummeln, während Adler sich über den Felsen wiegen, Auerhähne sich rufen und Schneehühner auf ihren Nestern sitzend brüten. In diesem stillen Tälchen lebt Alles in lieblichster Eintracht. Die blühenden Alpenrosen, die blauen Gentianen und alle die schönsten Alpenpflanzen gedeihen hier in einer Ueppigkeit und verbreiten so süßen Duft, wie ihn die Orte, welche der menschliche Fuss betritt, niemals kennen. Hasen und Füchse hüpfen Seite an Seite unter hundertjährigen Arven und Tannen, welche Samen und Früchte tragen, wie Mandeln so süß und wie Nüsse so gross. Unglück über den Jäger, der es wagen sollte, in dieses friedliche Asyl einzudringen und eines seiner Geschöpfe zu tödten; er würde diese Kühnheit mit dem Leben zu bezahlen haben. Uebrigens erlaubt der Genius des Berges nur alle sieben Jahre drei Mal irgend einem bevorzugten Bergbewohner, das stille Tal zu finden und einen Blick hinein zu werfen. Dem Auge des Sünders ist es eben nicht gestattet, nach Belieben in einen Winkel des Paradieses zu sehen.

**Die Hubelplatte.** Eine halbe Stunde oberhalb Zermatt, in Hubelwangen, sieht man eine ziemlich weite Ausdehnung flacher, glatter Felsen, auf welchen man merkwürdige Aushöhungen, wie von menschlichen Tritten herrührend, bemerkt. Dies ist der *Heidenfels*. Vor vielen Jahrhunderten waren diese Gegenden nach der Ueberlieferung von Heiden bewohnt, welche in den Höhlen der Felsen hausten. Um diese Platte scharten sich gewöhnlich die Wilden, um ihre Versammlungen abzuhalten. Auf diesen Felsen sich ergehend, liessen sie dort die Spuren ihrer Spiele und ihrer Feierlichkeiten zurück.

**Das Morizloch.** Beim Riffelhorn findet sich eine ziemlich weite Grotte mit engem Eingang. Die Sage will, dass sie der langjährige Aufenthalt eines Zermatterhirten, eines Schäfers gewesen sein soll. Da dieser ganz allein lebte und nie eine Menschenseele sah, war er so scheu geworden, dass er nur dann Nahrung zu sich nahm, wenn man ihm dieselbe irgendwo hinstellte, um sich dann zurückzuziehen. War dies nicht der Fall oder erblickte er sonst ein menschliches Wesen, ergriff er eiligst die Flucht und versteckte sich in den Bergen. Nach und nach war er so weit gekommen, dass er für Jedermann unsichtbar geworden war, Tag für Tag in den Felsen herumirrte, die trostloseste Einsamkeit aufsuchte, um zu ruhen und sich dabei von Gras und Kräutern oder von dem Fleisch und Blute der Schafe ernährte, die er zu diesem Zwecke erwürgte. Die Zermatter hatten es schliesslich satt, einen so eigentümlichen und diebischen Schäfer in ihrem Solde zu haben und beschlossen, sich seiner Person zu bemächtigen; allein es gelang ihnen schlecht. Sobald sich unser Menschenfeind entdeckt und beobachtet sah, sprang er in mächtigen Sätzen das Riffelhorn hinauf, zu dessen Gipfel damals nur ein einziger, schmaler und gefährlicher Fusssteig führte. Hoch oben auf seiner dunkeln Citadelle stehend, verteidigte er sich mit Steinwürfen, die er so kräftig handhabte, dass er damit seine Angreifer in die Flucht schlug. Endlich wurde man der Verfolgung müde und griff zu einem letzten, aber barbarischen Mittel. Ein Flintenschuss brachte den Einsamen zu Tale.

**Zigeuner und Hexen.** Auch den Zigeunern dienten die Grotten als Behausung. Eines Tages wurde die Hebamme von Zermatt in eine dieser Höhlen gerufen, um einer jungen Mutter mit schwarzem Haar und dunkler Farbe, der fremden Race zugehörend, Beistand zu leisten in ihrer schweren Stunde. Man füllte der weisen Frau statt jeder Bezahlung die Schürze mit Kohlen, die sie zum grössten Teil wegwarf, als sie den Fussweg hinuntersprang, der sie zu ihrem Herde zurückführte. Ein Zigeuner, welcher hinter unsrer Zermatterin herging, las, nicht faul, die weggeworfenen Kohlen sorgfältig auf, indem er dazu murmelte: „Mehr zat (ausstreut), minder hat!“ Welch schmerzliche Ueberraschung harnte daheim unsrer Bergbewohnerin, als sie zu spät entdeckte,

dass das Geschenk keineswegs verächtlicher Art war, denn die paar Kohlen, welche ihre Schürze noch enthielt, hatten sich in blinkende Goldstücke verwandelt! Ihre Tränen und ihre Reue, obwol verständlich genug, nützten eben Nichts mehr.

In Findelen, nahe beim Bache, hatte man einem Zigeuner, der einiges Ansehen genoss, den Gang der Mühle anvertraut. Er besorgte, wie es scheint, das Geschäft aufs Beste. Als Lohn für seine guten Dienste wurde ihm ein neuer Rock von grauem Drilch geschenkt. Als er sich nun so schön geputzt sah, betrachtete er sich voller Bewunderung und rief fröhlich und stolz aus: „I hübsche Ma,

Jetzt nüme mag i d'Mühli ga!“

Wer Mühle und Mahlstein von diesem Augenblick an dem Schicksal überliess und auf Nimmerwiedersehen verschwand, das war unser Zigeuner.

**Die schwarze Katze.** Die volkstümliche Ueberlieferung in den Alpen hat stets mit Vorliebe in der Gestalt dieses Tieres entweder das sog. „Buckelmännlein“ (ein beschützender, aber oft boshafter Hausgeist) oder gewisse nächtliche Geister oder Gespenster, oder sonstige wenig angenehme Dämonen gesehen. Ein Zermatter, dessen Namen wir nennen könnten, erzählt gerne und Jedem, der es hören will, dass er, als er eines Nachts in einer ausserhalb des Dorfes liegenden Hütte zu tun hatte, auf dem Rückweg mitten auf der über die Visp führenden Brücke der schwarzen Katze begegnet sei, welche Anstalten machte, ihm den Weg zu verstellen. Die zwei mitten in der herrschenden Dunkelheit funkelnden Augen stimmten ihn erst unbehaglich; allein da er eine scharfe Axt in seiner Hand wusste, fasste er Mut und sagte sich kühn: Die Gelegenheit ist da; ich befreie das Tal von dem unangenehmen und unheimlichen Gaste! Schon hob er die Axt, um nach der Bestie auszuholen, als er zu seinem Entsetzen gewahrte, wie die Katze sichtlich an Grösse zunahm und im Begriff war, sich auf ihn zu stürzen. Einem bösen Geiste gegenüber, der die Macht hatte, sich in einen Tiger oder Löwen zu verwandeln, verkroch sich der kühne Mut des jungen Zermatters. Er fand es geratener, in der Flucht sein Heil zu suchen und bleich und zitternd in eiligem Laufe die Sicherheit seines Hauses zu gewinnen.



**Der Traum eines Führers.** Ein Führer von Zermatt, dessen Namen wol bekannt ist, erzählte vor einigen Jahren gerne, wie er einen Traum gehabt, der ihm von grossem Nutzen war. In einer Nacht sah er seine verstorbene Mutter sich seinem Bette nähern und hörte deutlich, wie sie folgende Worte sprach: „Morgen, mein Sohn, wird ein erschöpfter Mann deine Hilfe anflehen. Gib ihm zu trinken, mir zu Liebe. Tust Du so, wie ich Dir sage, so werde ich Dir nächstens auf einem hohen Berge beistehen.“ In der Tat erschien folgenden Tages ein in Schweiss gebadeter Mann bei unserm Führer. Er erhielt Speis und Trank; ausgeruht, erfrischt und erholt dankte er herzlich, indem er mehrmals die Worte wiederholte: „Der Himmel segne Euch! — Gott wird es Euch vergelten!“ — Jahre gehen dahin. Unser Führer befindet sich mit einigen Engländern auf dem Monte Rosa. Ehe die Expedition den Gipfel erreicht hatte, schlägt das Wetter um. Es wird gewitterhaft. Der Föhn erhebt sich. Er bläst mit Macht. Sein heisser Atem erweicht die schneeigen Massen. Der Weg wird immer schlechter und mühseliger. Unter den Füssen die verräterischen Spalten; zu Häupten überhängender Schnee, der jeden Augenblick herunter stürzen kann. Was tun? Weiter gehen? der Höhe zu oder zurückkehren? Plötzlich hört der Führer einen Ton gleich einer Stimme dicht am Ohre: „Franz! nicht weiter!“ — Augenblicklich denkt er an den Traum, den er vor Jahren gehabt. Ohne zu zaudern veranlasst der auf so wunderbare Weise Gewarnte den Rückzug der Gesellschaft, welche über diesen plötzlichen Entschluss nicht wenig erstaunt war. Wie froh waren aber alle Beteiligten, ohne Widerstreben den Ermahnungen des Führers gefolgt zu sein, als, kaum von dem gefährlichen Orte entfernt, eine gewaltige Lawine sich von einem aus Eis und Schnee gebildeten Gesimse löste und mit donnerähnlichem Gepolter in die Tiefe ging. Fünf Minuten später wären sämtliche Touristen von der Gewalt der Lawine ergriffen und gleich dem Sande in den Abgrund gefegt worden.

**Der Hercules von Winkelmatten.** In Zermatt gab es zu jeder Zeit kräftige Männer. In der Familie Furrer zeichnete sich eines der Glieder derselben als besonderer Kraftmensch aus, und von ihm erzählt man folgende Geschichte. Es han-

delte sich darum, vor dem Portale der Kapelle von Winkel-  
matten steinerne Säulen aufzurichten. Man hatte deren vier  
in den schönsten Dimensionen aus den Felsen am Fusse des  
Gornergletschers heraus gehauen. Ein Maultier hätte sich  
kaum mit einer einzigen derselben beladen lassen. Ueberdies  
ist der Weg von den Felsen bis zur Kapelle wenig bequem; es  
giebt da sehr senkrecht aufsteigende Wände zu erklettern.  
Hans Furrer lässt sich von diesen Schwierigkeiten keines-  
wegs aufhalten. Um nicht auszugleiten, zieht er zuerst seine  
Schuhe ab, erfasst dann mit kräftigem Arm eine der Säulen  
nach der andern und hebt sie auf seine breiten Schultern und  
so, mit nackten Füßen, ohne nur ein Mal zu straucheln, er-  
klimmt er die steile Anhöhe. Zwei der Grotten, aus denen  
die Säulen heraus gehauen wurden, sind noch jetzt sichtbar.  
Die eine misst 15 Meter in der Tiefe, drei in der Höhe und  
eben so viel in der Breite. Beim Eingang sind die Buch-  
staben H. F. (Hans Furrer) in den Felsen gemeißelt. Die  
andere Grotte ist heute mit Wasser angefüllt.

**Der Schatz von Findelen.** Einen Schatz finden, einen  
vergrabenen Schatz suchen: in dieser Absicht das „grosse  
Zauberbuch“ und magische Winke und Ratschläge nachschlagen,  
das war Jahrhunderte lang ein viel geübtes Tun.

Ein armer Einwohner des Tales, Namens Johann B.,  
welcher zur Mitte des letzten Jahrhunderts lebte, träumte  
in einer Nacht, dass er Glück und Gut finden würde, wenn  
er sich nach Sitten begeben. Er achtete zuerst nicht stark  
darauf. Als sich aber derselbe Traum zwei, sogar drei Mal  
wiederholte, beschloss er doch, sich aufzumachen, um mög-  
licherweise in Sitten zu erfahren, was diese nächtlichen Kund-  
gebungen zu bedeuten haben. In der Hauptstadt seines  
Kantons angelangt, begegnete ihm zuerst ein Fremder, der  
ihn anhielt und ihn frag, was er hier zu suchen habe. Johann  
B. erzählte ihm ausführlich seine Traumgeschichte. „Armer  
Leichtgläubiger“, erwiderte der Unbekannte, indem er spöt-  
tisch zu lachen anhub, — „wie kannst Du nur den Träumen  
solche Wichtigkeit beimessen? Ich selber habe schon oft  
merkwürdig geträumt. Letzte Nacht zum Beispiel hatte ich  
einen ganz eigentümlichen Traum. Mir träumte nämlich, ich  
fände in Findelen, im Gemäuer eines alten Hauses, ganz oben

im Dorfe, einen schönen vergrabnen Schatz. Deshalb bin ich doch nicht so dumm, auch nur einen Schritt zu tun, um ihn auszuheben, weiss ich doch kaum, wo dieses Dorf Findelen zu suchen ist.“ — Indem Johann diese Worte anhört, sagte er sich leise: „Da habe ich meinen Traum und — mein Glück!“ Eiligst lenkt er seine Schritte heimwärts, kommt in Findelen an, ergreift einen Spaten, höhlt hinter seinem eignen Hause die Mauer aus und entdeckt, wol verborgen, eine schöne Summe Geldes.

**Der Bär und der Schäfer.** Es begab sich eines Tages, dass ein Schäfer auf die Alp stieg, um seinen Schafen, welche, vom Schneewetter überrascht, sich in die Hütte geflüchtet hatten, etwas Futter zu bringen. Schon von weitem vernahm er das dumpfe Knurren des grossen Bären, der eingebrochen war und nun unter den armen Tieren ein schreckliches Blutbad anrichtete. Unser Hirte, stämmig wie er war, liess in dem dunkeln Stalle ein kräftiges „Halloh“ ertönen, welches gleich dem Donner aus den Bergen wiederhallte. Der Bär erwartete keinen zweiten Zuruf. Er richtete sich in seiner ganzen Höhe auf, streckte seine gewaltigen, raubbehaarten Tatzen mit den scharfen Klauen aus und ging geradewegs auf den Schäfer los. Weit entfernt, zu fliehen, wirft sich im Gegenteil dieser ihm entgegen, umschlingt ihn mit den Armen und drückt ihm seinen Kopf an den Hals. Ein fürchterliches Ringen entsteht. Während das Untier umsonst mit dem breiten Maule nach dem Kopfe seines Gegners schnappt, presst ihn dieser fast zum Ersticken und bricht ihm nahezu die Rippen. Es wäre ein langer und blutiger Tanz geworden, wenn nicht im Eifer des Kampfes Beide den Berg hinuntergerutscht wären, wobei sie im Falle übereinander kugelten, dann immer schneller bergab glitten und endlich ins Leere stürzten, um in einem Abgrund zu verschwinden, wo der Bär, als der gewichtigere, zuerst auf dem Boden aufschlug und die Rippen brach. Der Hirte, den der Leib der Bestie im Fallen glücklich beschützt hatte, trug seit diesem Abenteuer den Namen „Bärenfaller.“

N. B. Während anderswo die Geschichten von rächenden, beschützenden und liebenden Feen und diejenigen des bekannten Riesen Gargantua, der mit seinen Fingern Täler

ausgrub, beinah vorherrschend sind, haben diese merkwürdigerweise, wenigstens nach unserer Erfahrung, in Zermatt nur ganz geringe Spuren zurückgelassen. In dieser Welt der Gletscher, der gähnenden Schlünde, der zackigen Spitzen, der vom Blitz zerrissenen Felsen, beschäftigt man sich vorherrschend mit den bösen Geistern, und die volkstümliche Mythologie kleidet sich in düstere Farben. Es ist dies im Grunde nur ganz natürlich.

---

## VI. Verschiedene Mittheilungen, Ratschläge u. s. w.

**Führer.** Die Ausübung des Führerberufes steht unter Aufsicht des Staates. Jeder Führer hat ein Dienstbüchlein vorzuweisen, das ihm nach bestandnem Examen eingehändigt wird. Die Verpflichtung zu solchen Examena besteht seit 1882; dieselben finden vor einer Kommission statt, deren drei Mitglieder durch das Departement des Gerichts- und Polizeiwesens gewählt werden. Zur Prüfungnahme gelangen folgende Punkte: Kenntniss der Topographie des Kt. Wallis, der allgemein schweizerischen Alpen-Region, der verschiedenen Karten, der Pflichten des Führers gegen die Reisenden, und der bei Unfällen notwendigst zu ergreifenden Massregeln. Bewerber werden von der Kommission nur angenommen, wenn sie das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben, eines guten Rufes geniessen und die erforderlichen körperlichen Kräfte besitzen. Die widerrechtliche Ausübung des Führerberufes ohne besagtes Diplom oder Dienstbuch wird mit einer jedesmaligen Strafe von Fr. 50 geahndet.

Was die hauptsächlichsten Eigenschaften anbetrifft, welche der Reisende mit vollem Recht von jedem Führer verlangen darf, der dieses Namens wert sein soll, so betonen die ausgestellten amtlichen Zeugnisse hauptsächlich: Höflichkeit, Geschicklichkeit oder Kraft, Vorsicht, Kenntnisse und Ehrlichkeit. Den ausgezeichneten Massregeln der Walliser Regierung verdanken wir, dass die gegenwärtige Führerschaft Zermatts aus durchaus zuverlässigen und vertrauenswerten Elementen zusammengesetzt erscheint. Viele



Aussicht vom Riffelberg auf Matterhorn, Dent Blanche, Gabelhorn, Rothhorn, Mettelhorn etc.



dieser braven Leute geben sich mit der Erlangung der von dem Reglement geforderten Kenntnisse nicht zufrieden, trotz dem sauern Schweiss und den mühevollen Erfahrungen, die sie ihnen gekostet. Mit Eifer werfen sie sich auf die Erlernung fremder Sprachen, vornehmlich des Englischen. Ungefähr dreissig solcher Führer, im Alter von 20—50 Jahren, bilden zusammen eine Klasse und lassen sich während der langen Winterabende von einem tüchtigen Lehrer unterrichten, was ihnen später oft sehr zu Statten kommt.

In Bezug auf den Tarif, der den Preis der einzelnen Kurse bestimmt, sind folgende Grundsätze als vorausgehend festgesetzt:

1. Die Entfernung wird berechnet von der Abgangsstation an bis zu dem Orte der Ankunft;
2. sind Führer und Träger per Tag engagirt. Werden andere Kurse ausgeführt, als solche in dem detaillirten Tarif vorgesehen sind, so erhält der Führer Fr. 8—10, der Träger Fr. 5—6 per Tag, notabene bei gewöhnlichen Kursen. Bei Gletscherausflügen jedoch erhält der erstere Fr. 10—15, der letztere Fr. 6—8. Die Personenträger werden mit Fr. 6 per Tag bezahlt.

Aus obigen Mittheilungen geht hervor, dass der Reisende, ehe er einen Ausflug oder eine Besteigung unternimmt, gut daran tut, sich zu erkundigen, ob sein Führer im Besitze eines diesjährigen amtlichen Patentes sich befindet. Gibt der Führer irgend welchen Anlass zur Klage, so muss diese dem Comité der Sektion Monte Rosa des schweiz. Alpenclubs in Sitten eingereicht werden.

**Clubhütten.** Die Clubhütten sind Eigentum des schweiz. Alpenclubs, der sie den Touristen behufs Erleichterung ihrer Bergfahrten zur Verfügung stellt. Sie sind der Rechtlichkeit derer anvertraut, die sie benutzen, und dem Schutze der Reisenden anempfohlen.

Das diesbezügliche Reglement verlangt von den Führern mit gutem Grunde:

- a) das Mobiliar und die Gerätschaften sorgfältig zu behandeln;
- b) vor dem Aufbruche Türen und Fenster zu schliessen,

das Feuer auszulöschen, die gebrauchten Gerätschaften zu reinigen, die Decken und das Stroh des Feldbettes aufzuschütteln;

- c) sich vor Beschädigung der Hütte in Acht zu nehmen, und jede Beschmutzung des Innern und des Einganges zu vermeiden. Während ihres Aufenthaltes in der Hütte müssen die Reisenden selbst für Beschaffung des nötigen Holzes sorgen. Das vorrätige, von dem Alpenclub zur Verfügung gestellte Holz darf nur bei unvorhergesehenen Fällen und äusserster Notwendigkeit benutzt werden. Es ist streng verboten, Mobiliar, Türen, Fensterrahmen oder Holzgetäfer zu verbrennen. Beide, Führer sowol als Reisende, sind für allfälligen Schaden verantwortlich. Wird ein solcher entdeckt, so muss das Comité der Sektion Monte-Rosa davon benachrichtigt werden. In jeder Hütte liegt ein Registrir-Buch auf, worin die Reisenden ihre Bemerkungen notiren können.

**Botanik.** Der Botaniker sowol als der Mineraloge und Insektensammler findet in Zermatt ein interessantes Gebiet für sein Lieblingsstudium. Die Flora der Gegend ist berühmt, weist sie doch Pflanzen auf, die sonst nirgends in der Schweiz vorkommen, z. B. *Anemone Halleri*, *Senecio uniflorus*, *Silene vallesia*, *Colchicum alpinum* etc. — Bei Stephan und Josef Biner, zwei Führern für botanische Excursionen, können ziemlich vollständige Herbarien und Mineraliensammlungen besichtigt werden. Durch den Einfluss einer „Gesellschaft für Erhaltung der Alpenpflanzen“ und mit Hülfe von Staats-Beiträgen wurde in Zermatt ein botanischer Garten gegründet. Dieser Garten, der die Vermehrung der seltenen Pflanzen und die Neubepflanzung der durch die Touristen entblösten Stellen ermöglichen soll, ist nicht der einzige seiner Art im Wallis. Im Tale von Anniviers, neben dem Hôtel Weisshorn, wurde im Jahre 1886 ein Alpengarten angelegt, dem bald ein dritter auf dem grossen St. Bernhard und ein vierter in Sitten folgen sollen. Sie alle werden der Erreichung des oben bezeichneten Zweckes gute Dienste leisten. Möchte der liebevolle Schutz der Alpenpflanzen immer mehr Verteidiger und Anhänger auch unter den einsichtigen Reisen-



den finden, als Wehr gegen den Unverstand der Ausreisser und gegen die Habsucht der Händler.

**Kunst.** Im Dorfe Zermatt auf dem rechten Ufer des Triftbaches befindet sich links an dem gen Süden führenden Wege eine permanente Gemälde-Ausstellung, die dem Freunde der Alpen-Malerei Gelegenheit bietet, ausgezeichnete Darstellungen der Umgebung von Zermatt und Chamounix zu bewundern und, sofern er dazu Lust hat, zu kaufen. Wir verdanken diese Ansichten der hohen Gebirgswelt dem bekannten Pinsel des französischen Malers Loppé.

**Kranke.** Ein patentirter Arzt bewohnt Zermatt während der Dauer der Sommermonate. Er wohnt neben dem Hôtel Monte Rosa. — Im Jahre 1887 wurde auch eine Apotheke eröffnet. Sie befindet sich gegenüber dem Eingang zum *Hôtel „Mont Cervin“*.

**Distanzen und hauptsächlichste Höhepunkte.** Vielen mag es erwünscht sein, durch nachstehende Tabelle einen Begriff von der Entfernung einiger bekannter Punkte, vom Dorf Zermatt aus berechnet, zu gewinnen. Die Stunde bedeutet eine Marschstunde, die Höhen sind per Meter bezeichnet.

	<i>Entfernung</i> Stunde	<i>Höhe</i> Meter
Adler-Pass . . . . .	12	3798
Allalinhorn . . . . .	11	4034
Alphubel . . . . .	10	4027
Blatten, Kapelle . . . . .	1/2	1737
Breithorn . . . . .	8	4171
Cima di Jazzi . . . . .	7	3818
Hérens-Pass . . . . .	12	3477
Dent Blanche . . . . .	18	4365
Dent d'Hérens . . . . .	12	4180
Dom . . . . .	14	4554
Findelen, Kapelle . . . . .	3	2075
Gabelhorn . . . . .	10	4074
Gornergrat . . . . .	4	3136
Hörnli . . . . .	4	2893
Lyskamm . . . . .	12	4538
Matterhorn . . . . .	12	4482
Kleines Matterhorn . . . . .	8	3886

	<i>Entfernung</i> Stunde	<i>Höhe</i> Meter
Mettelhorn . . . . .	5	3410
Monte Rosa . . . . .	10	4638
Riffelhaus . . . . .	2 $\frac{1}{2}$	2569
Riffelhorn . . . . .	4	2931
Rimpfischhorn . . . . .	10	4203
Rothhorn v. Zinal . . . . .	15	4222
Rothhorn Ober-Zinal . . . . .	6	3418
Rothhorn Unter-Zinal . . . . .	4	3106
Schwarzsee . . . . .	3	2558
Stockje-Klubbütte . . . . .	5	2759
Strahlhorn . . . . .	10	4191
Tête Blanche . . . . .	10	3751
St. Theodul-Pass . . . . .	5	3222
Täschhorn . . . . .	12	4498
Triftjoch . . . . .	12	3536
Weisshorn . . . . .	18	4512
Weisshorn-Klubbütte . . . . .	6	2859
Weissthor . . . . .	13	3612
Castor . . . . .	9	4230
Pollux . . . . .	9	4094
Staffelalp . . . . .	2	2146

**Ausflüge per Pferd oder per Maultier:** Riffelalp Fr. 8; Riffel Fr. 10; Gornergrat Fr. 12; Schwarzsee Fr. 10; St. Theodulpass Fr. 15.

**Pensionspreise (inclus. Zimmer):** In den grossen Gasthöfen bezahlt man Fr. 7—12 per Tag, je nach Zimmer. Selbstverständlich sind die Preise im „Riffelhaus“ etwas höher. Wer mit den Entfernungen und den Mähen des Transportes rechnet, wird die Preise sehr vernünftig finden.



## Leukerbad (Loèche-les-Bains)

1415 M. ü. M. mit arsen- und eisenhaltigen Gypsthermen. Saison von Ende Mai bis Ende September.

Reiseroute: Von der Bahnstation *Loèche-la-Souste* (Susten) fährt vom 10. Juni an bis Mitte September ein 4-plätziger Postwagen (und andere Wagen stets zur Disposition) über Leuk in 4 Std. nach *Loèche-les-Bains* (Leukerbad); von *Genf* gelangt man per Eisenbahn über *Lausanne*, *St. Maurice*, *Sion* in 6 1/4 Std. nach der Station *Leuk-Susten*. Von *Andermatt* über die *Furkastrasse* in ca. 18 Std. nach der Bahnstation *Brigue* und von da in 1 Std. nach Station *Leuk-Susten*. Von *Arona* am Lago maggiore über die *Simplonstrasse* in 25 Std. nach *Brigue*. Vom *Thunersee* über *Kandersteg*, *Eggenschwänd* (Hôtel Gemmi) und *Schwarzenbach*, über die *Passhöhe der Gemmi* (Hôtel *Wildstrubel*) hinab den jähren, aber ungefährlichen Zickzackweg zum *Leukerbad*.

Das kleine Dorf *Leukerbad* (Loèche-les-Bains) mit 700 deutschredenden Einwohnern liegt in dem merkwürdigen, malerischen Alpenthale der *Dala*, am südlichen Fusse der *Gemmi*. Das Thal ist 4 Std. lang und 30 Min. breit, nach Süden offen stehend, nach Norden, Westen und Osten theils von riesigen, meist senkrecht abfallenden, mit ewigem Schnee bedeckten nackten Felswänden, theils von ansehnlichen Vorbergen eingefasst, an deren Abhängen sich duftige Nadel- und Laubholzwaldungen emporwinden. Das wildschäumende Gletscherwasser der *Dala*, die sich durch die *Dalasschlucht* in's Rhonethal stürzt, durchfließt das Thal und den Kurort, indem das ländliche Pfarrdorf am rechten Ufer, die Bäder und die Kirche am linken Ufer sich befinden. In diesem engen, gigantisch umthürmten, aber naturschönen, wiesenreichen Alpenthale entspringen auf kleinem Raume und aus unbekannter Tiefe mehr als 20 warme Heilquellen, welche im Verlaufe der letzten 2 Jahrhunderte weltberühmt geworden sind.

Indicationen: 1. Chronische Hautkrankheiten, welche den Thermen von Leuk einen ebenso alten als verdienten Ruf eingetragen haben. Die geeignetsten Krankheitsformen sind die Ekzeme (nässende Flechten), Psoriasis, Herpes, Ichthyosis (Schuppenflechte), Impetigo (Pustelflechte).

2. Scrofulose, complizirt mit Hautausschlägen.

3. Chronischer Rheumatismus und rheumatische Neuralgien.

4. Chronische Katarrhe der Schleimhaut, der Verdauungs-, Respirations- und Geschlechtsorgane.

5. Anschoppungen der Leber, Abdominalplethora, Hämorrhoiden.

6. Chronische Nervenleiden (Hypochondrie, Hysterie, Cardialgie) und Lähmungszustände (Anästhesie, Paralyse).

7. Blutarmuth, Bleichsucht, Reconvalescenzen, geistige Ueberarbeitung.

8. Dyscrasien.

9. Frauenkrankheiten ganz speziell.

Contraindicationen: Entzündliche Affectionen mit Fieber, Herzfehler, Herz- und Gefäßverfettung, Neigung zu Gehirncongestionen, zur Apoplexie, extreme Schwäche, Lungenschwindsucht.

Prächtiger Kursaal, allgemeiner Sammelplatz der Fremden für Unterhaltung, Spiele und Musik.

**Hôtel des Alpes** (Gebr. *Brunner*), das grossartigste und am schönsten eingerichtete Etablissement in Leuk. Der massive Quaderbau steht auf einer Terrasse im Nordosten des Dorfes, in prächtiger und angenehmster Lage, mit imposanter Aussicht auf das Balm- und Rinderhorn, die Gemmi und die Plattenhörner, auf das Dauben- und Trubelhorn. Beim Hôtel schöne Gartenanlagen und ein prächtiger Park längs des Dalaflusses mit balsamisch duftendem Lärchen- und Tannenwald, Spielplatz mit verschiedenartigen Spielen. Das Gebäude ist 5-geschossig, enthält 100 gut möblirte Zimmer, 6 Salons, Billard, Rauchsalon, eine durch Glas geschützte Wandelbahn gegen Süden unter der Gallerie zu den Bädern. Wasserversorgung im ganzen Hause, Wasserclosets. Die Bäder des Hôtels sind nur von diesem aus zugänglich, und enthalten 3 mit Cement bekleidete Piscinen für 80 Personen, wovon die eine gemeinschaftlich von Herren, die anderen von Damen benutzt werden; daneben heizbare Ankleidezimmer für beide Geschlechter, einen Douchesaal mit den verschiedensten Doucheformen, auch Douchen mit beliebiger Temperatur in den 12 Familien- und Einzelbädern; Kabinet für Inhalationen und Electrotherapie; complete Einrichtung für Hydrotherapie. Gedeckte Trinkhalle. Pension: 6 Fr.; Zimmer von 1 Fr. an bis 8 Fr. je nach der Etage; Salon und Toilettekabinet 10 Fr. — Elektrische Belichtung.

Englische Kapelle für englischen und protestantischen Gottesdienst.  
Hausarzt: Dr. *Brunner* (Verfasser einer guten Badeschrift).

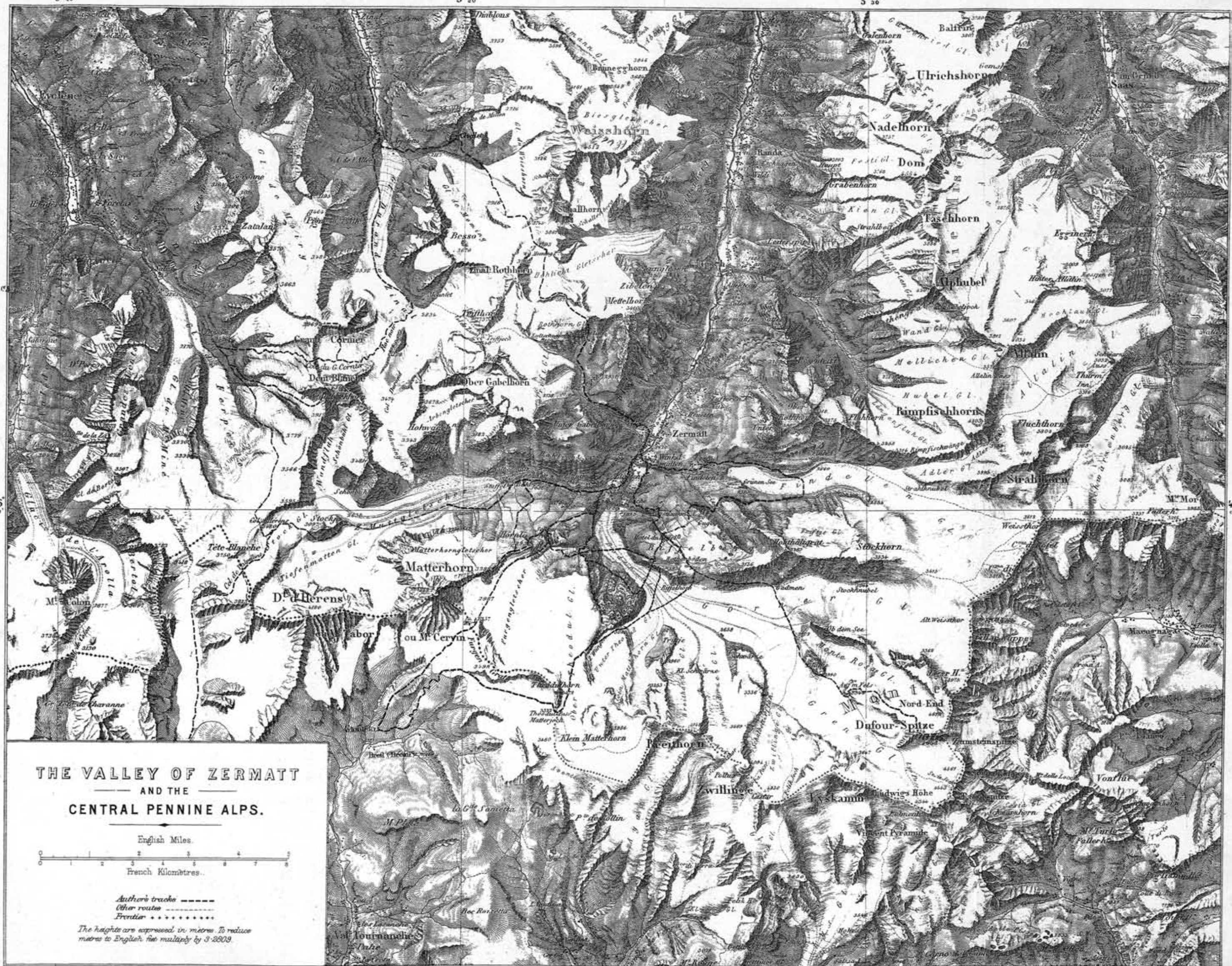
---



5° 10'

5° 20'

5° 30'



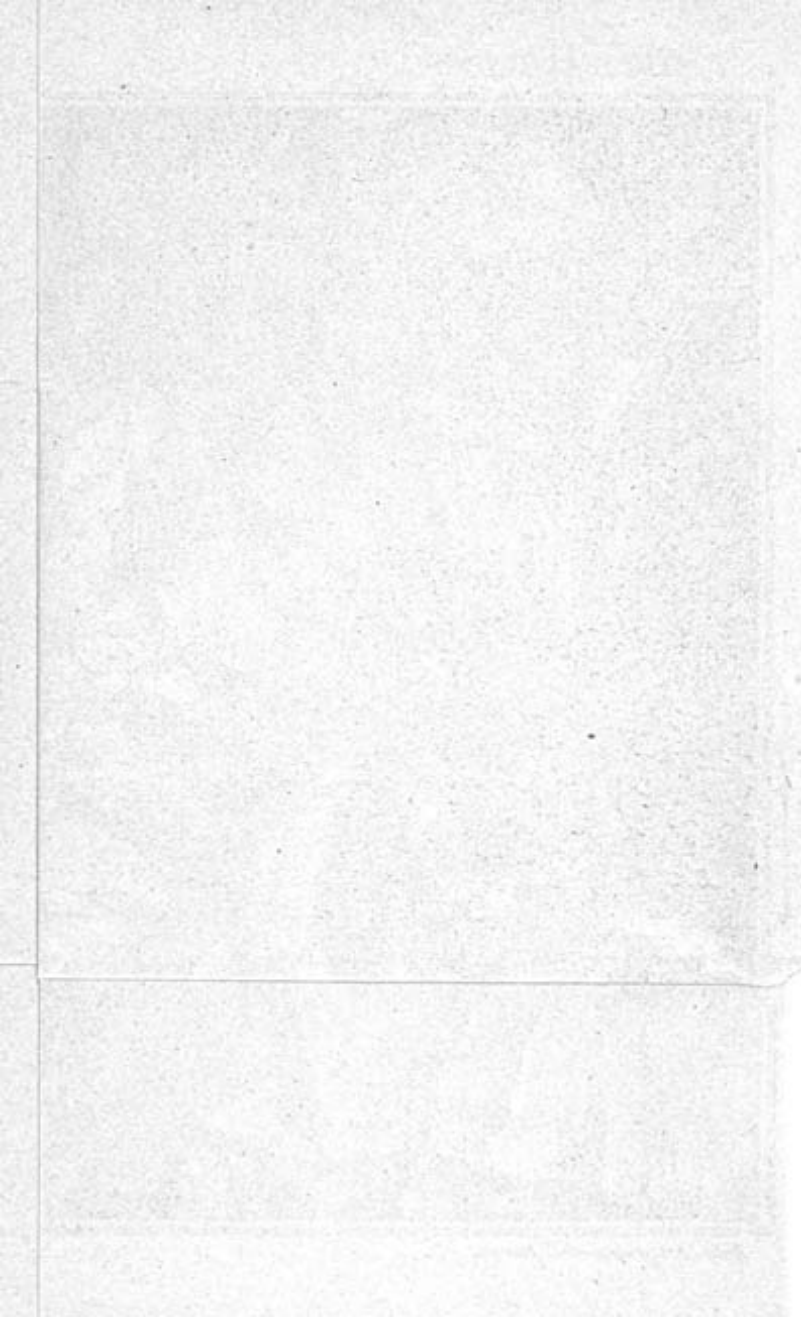
5° 10'

5° 20'

Longitude East of Paris

5° 30'







Verlag von J. A. Preuss in Zürich.

---

Schweizer Kur-Almanach  
**Kurorte, Bäder und Heilquellen**  
der Schweiz.

*Reisehandbuch für Kurgäste und Sommerfrischler, sowie  
unentbehrlich für Aerzte*

von

**Dr. med. H. Lötscher.**

Ueber 400 Seiten, mit grosser colorirter Baderkarte der Schweiz, sowie circa  
150 Ansichten, Panoramen und Spezialkarten.

In Leinwand weich gebunden (Bädeker-Einband) mit eleganter  
Goldpressung.

10. Auflage.

Preis Fr. 3. 50 oder M. 3.

10. Auflage.

---

**Handbook**

to the

**HEALTH RESORTS OF SWITZERLAND**

Containing full information for the Physician, the Healthseeker and the Traveller as to all the baths, Climatic Stations, Springs and Watering Places of Switzerland

by **H. LOETSCHER, M. D.**

With an accurate Map showing the Location and Mode of Access to the said Resorts, also 125 Views, Panoramas and Special Maps of Switzerland.

Price Fr. 3. — or M. 2. 50.

---

**Galerie berühmter Schweizer-Landschaften,**

135 photographische Ansichten,

auf Kupferdruckcarton mit Prägung, **nebst Text.**

Gross Lexikon-Format in reichem Luxus-Pergamentband, mit Goldschnitt.

Preis Fr. 50. — oder M. 40. —.

---

*Interessante Novität! Unter der Presse:*

**Das Gasthof- und Wirthshauswesen**

der

**Schweiz**

**in älterer Zeit.**

Von

**Dr. Th. von Liebenau,**

Staatsarchivar in Luzern.

In sehr eleganter Ausstattung; ungefähr 400 Seiten gross Octavformat,  
mit vielen Illustrationen.

6—8 Lieferungen à Fr. 1. 50 oder M. 1. 50.



Verlag von J. A. Preuss in Zürich.

---

Preuss' illustriertes Wanderbuch  
der

## Central-Schweiz bis Ober-Italien.

Vierwaldstätter See und Umgebungen  
Rigi, Pilatus, Zuger See und Umgebungen — Obwalden und Brünigbahn  
Gotthardbahn und Umgebungen — Italienische Seen und Mailand.

Spezial-Führer für Touristen, Kurgäste und Sommerfrischler,

bearbeitet von

**Ed. Thomann,**

Pfarrer in Grüningen, Mitglied des Schweizerischen Alpenclubs.

**Mit 500 Illustrationen,**

vielen Panoramen, 6 geogr. (Dufour-) Karten, Terrainkarten,  
Totalansichten, Vogelperspectiven, Städteplänen etc.

Taschen-Format in Baedeker-Einband mit eleg. Gold-Emaillepressung,  
ca. 650 Seiten.

**Preis Fr. 4.50 oder M. 4. —.**

Das vorgenannte Buch ist in Anbetracht seiner reichen illustrativen Ausstattung und seines luxuriösen Aeusseren, sowie seiner vorzüglichen Karten und Pläne und seines gediegenen Textes eine litterarische Erscheinung zu nennen, wie sie selten im Buchhandel vorgekommen.

Veranlassung zur Herausgabe dieses Buches war die, dass kein illustrirter Spezialführer der Centralschweiz vorhanden ist, der alle die Herrlichkeiten, besonders eingehend aber alle Wege und Stege — Exkursionen und schönen Punkte dieses grossen Fremden-Centrums zuverlässig leitend, fesselnd geschrieben und mit reichem Bilderschmuck in einem handlichen Bande zu billigem Preise darstellt.

Das Buch wird allen Besuchern dieser Gegenden als Spezialführer und wegen seiner illustrativen Ausstattung zugleich als schönes Andenken willkommen sein.

---

## Souvenir-Album von Zürich

42 Ansichten von Zürich und Umgebung,

in eleganter Ausstattung,

Einbanddecke mit reicher Goldpressung.

**Preis Fr. 1.50 oder M. 1.20.**

---

## Die Dichterkrönung des Minnesängers Hadlaub,

Photographie in RoyalfORMAT,

Cartongrösse 48 x 66 cm. Bildgrösse 33 x 40 cm.

Composition nach der Dichtung von Gottfried Keller, al fresco gemalt  
von Ernst Stückelberg.

**Preis Fr. 5. —.**

Aeusserst interessant für die Besitzer  
von Gottfried Keller's Werken!

